JAHRBUCH

FÜR DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN

SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE

UND DER LANDESGEMEINDE OLDENBURG

*

HERAUSGEGEBEN VON DEM VERBANDE DER JÜDISCHEN GEMEINDEN SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE E. V.

*

No. 2

5691

1930/1931

DRUCK U. VERLAG ACKERMANN & WULFF NACHFLG. HAMBURG

JAHRBUCH

FÜR DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN

SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE

UND DER LANDESGEMEINDE OLDENBURG

*

HERAUSGEGEBEN VON DEM VERBANDE DER JÜDISCHEN GEMEINDEN SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE E. V.

*

No. 2

5691
1930/1931

DRUCK U. VERLAG ACKERMANN & WULFF NACHFLG. HAMBURG

Inhalts-Verzeichnis

(Siehe auch Alphabetisches Register Seite 129)

Verantwortliche für den redaktionellen Teil und Kalendarium: Kalenderkommission des Verbandes jüdischer Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte E. V. Für Adressenmaterial der Anschlußgemeinden sind die Verwaltungen der betr. Gemeinden allein verantwortlich. Für den Anzeigenteil ist der Verlag verantwortlich.

Zum Geleit!

Dem Jahrbuch des Verbands der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte für das Jahr 1931 wünsche ich weiteste Verbreitung. Die Stadt Altona ist ihrer jüdischen Gemeinde zu Dank verpflichtet. Unsere jüdischen Mitbürger haben am kulturellen Leben der Stadt stets hervorragenden Anteil gehabt. Bedeutende Altonaer Männer, deren Namen über das großhamburgische Städtegebiet hinaus Klang hatten, waren Angehörige der hiesigen jüdischen Gemeinde. Die Namen Mendelssohn und Warburg sind mit Altonas Kultur- und Wirtschaftsleben verknüpft. Aber auch die Stadt Altona selbst hat es stets verstanden, sich den geistigen Faktor eines regen jüdischen Gemeindelebens zu sichern. Das offene Tor des Stadtwappens, dieses schöne Symbol der Duldsamkeit, war immer das Zeichen für Altonas Einstellung auch zu den konfessionellen Minderheiten. Die freiheitliche Gesinnung, dieser schöne Zug im Wesen des echten Schleswig-Holsteiners, fand in der Wertung, die die Stadt Altona ihren Bürgern ohne Rücksicht auf deren Bekenntnis zuteil werden ließ, zum Segen wiederum der Stadtgemeinde ihren Ausdruck. Diese Toleranz ist das zukunftsichernde und schöne Erbteil, das wir in der Entwicklung unserer Stadt von der Vergangenheit übernommen haben. Es soll als Unterpfand einer glücklichen Entwicklung des neuen Deutschland erhalten werden.

Oberbürgermeister Brauer, Altona.

Rückblick und Ausblick.

Wenn dieses neue Jahrbuch unseren Neujahrsgruß in die jüdischen Gemeinden unseres Verbandes zur Jahreswende hinausträgt, wird sich die schwere Schicksalsstunde des deutschen Volkes entschieden haben, die ihm mit der Reichstagswahl am 14. September schlägt. Auch dem deutschen Judentum wird das Ergebnis jenes Tages von nicht geringer Bedeutung sein. Es muß sich zeigen, ob das deutsche Volk politisch reif genug ist, um der gewissenlosen Hetze der Nationalsozialisten geistig widerstehen zu können oder nicht. Wir halten es unter unserer Würde, auch nur mit einem einzigen Wort der Selbstverteidigung uns gegen dieses Gewebe von Lügen und Verleumdung zu rechtfertigen, mit welchem sie die wirtschaftliche Notlage und allgemeine Depression ausnützend, an die gemeinsten Instinkte des Menschen appellieren, um einen Unschuldigen zum Sündenbock für die Gesamtheit zu stempeln. Wenn es noch eines geschichtlichen Beweises bedürfte über den hohen Wert des deutschen Judentums, dann ist es der unversöhnliche Haß dieser skrupellosesten Elemente unseres Volkes. Noch immer sind die für Geld gekauften Bileams, die auszogen, Israel zu fluchen, schließlich Schuld gewesen, daß man uns gesegnet hat. So wird auch jetzt der Pfeil der Lüge, der uns zugedacht ist, zurückprallen auf diejenigen, die ihn heimtückisch gesandt.

Gegenüber allen Feinden von außen kennen wir nur eine allein wirksame Abwehr, das ist Besinnung auf uns selbst, auf unsere erhabenen Kulturgüter, auf die unendlichen Werte des Judentums, die uns mit immer neuem Stolz, mit immer neuem Glauben an die Menschheit, mit immer neuem Vertrauen auf die Vorsehung und ihre Waltung erfüllen. *Wir müssen uns miteinander umso fester und inniger zusammenschließen zur treuen Pflege und Hut der uns geschichtlich gewordenen religiös-seelischen Aufgabe, müssen innerlich an unserer geistigen und sittlichen Erziehung arbeiten, daß wir auch den Ehrennamen eines Juden mit Recht zu tragen würdig sind.* Wir müssen unsere Gemeinden, unsere religiösen und geistigen Institutionen, unsere Armen und sozial Gedrückten stärken und stützen, unsere Gesellschaft durch hohe ideale Zielgebung auf höhere Stufe erheben und zwischen Mensch und Mensch Frieden und Freundschaft verbreiten. Das wird uns inneren Halt geben, und das wird bei allen Edel- und Gutdenkenden die Machenschaften der Lüge in ihrer Haltlosigkeit entlarven. Ernste Zeiten verlangen große seelische Opfer, aber sie schaffen auch große Charaktere, sie vertiefen Gemüt und Lebensauffassung. Unser Neujahrswunsch ergehe an alle mit dem Wort: Seid stark im Herzen und Willen und hoffet zuversichtlich auf unseren alten Gott!

Mit besonderer Genugtuung stellen wir fest, daß wir auch im vergangenen Jahre an der hohen preußischen Staatsregierung Schutz und Förderung unserer Kleingemeinden gefunden haben. Wie alljährlich, so sind auch dieses Mal durch die Vermittlung des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden wieder unseren sämtlichen Gemeinden Schleswig-Holsteins, mit Ausnahme Altonas, Subventionen geleistet worden, und der in Friedrichstadt geschaffene Rabbinatbezirk hat durch die warme Befürwortung des Herrn Regierungspräsidenten und die Bemühungen des Landesverbandes die wohlwollende Anerkennung der Staatsregierung gefunden. Alles dies sei mit dankbaren Empfindungen hier wieder festgestellt.

Ebenso aber sei dem preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden tiefster Dank abgestattet. Es zeigt sich von Tag zu Tag mehr, daß seine Schaffung eine Lebensnotwendigkeit für unsere Gemeinden ist. Heute könnte sich kaum eine jüdische Kleingemeinde irgendeiner preußischen Provinz in ihrem religiösen Leben ohne diesen stützenden Mittelpunkt erhalten.

Der große Erfolg dieser organisatorischen Zusammenfassung läßt es uns wie selbstverständlich erscheinen, daß auch der weitere Schritt getan wird, sämtliche Juden Deutschlands zu einer Reichseinheit zusammenzufassen. Leider ist dieses hohe Werk bisher nicht gelungen. Der partikularistische Standpunkt, der in der Geschichte des deutschen Volkes so viel Schaden stiftete, hat sich auch den Judenschaften der einzelnen Länder mitgeteilt, und immer neue Schwierigkeiten türmen sich auf, wenn es gilt, ihn um des großen Ziels willen zu überwinden. Aber es kann kein Zweifel sein, daß der Reichsverband eine absolute Notwendigkeit ist. Das hat sich jetzt in erschreckender Weise gezeigt, weil die vereinzelten Landesteile Deutschlands, denen eine größere, leistungskräftige jüdische Gemeinde als Zentralpunkt fehlt, in einen einfach unbeschreiblichen Daseinskampf gestürzt sind, so die Gebiete des Freistaates Oldenburg, wo die Gemeinden 45 bis 65 % Zuschläge zu den Vermögens- und Einkommenssteuern erheben müssen, und dennoch nicht in der Lage sind, die unbedingt erforderlichen Gemeindeausgaben zu decken.

Unser Verband ist der erste in Deutschland, der es deshalb unternommen hat, über die Grenzen eines einzelnen Landes hinaus eine Zusammenfassung mehrerer Provinzen in die Wege zu leiten. So vergrößerte sich der Verband jüdischer Gemeinden Schleswig-Holsteins zunächst durch den Eintritt der drei Hansestädte, und jetzt in dem letzten Jahre sind auch die Gemeinden des Freistaates Oldenburg unserem Verbande beigetreten. Die Notlage ihrer Kleingemeinden hat dann die Hamburger Gemeinde, vor allem auf Grund einer besonderen Eingabe des Vorsitzenden unseres geschäftsführenden Ausschusses, veranlaßt, ihren Betrag für den Verband zu erhöhen, und es gelang uns erfreulicherweise in der

letzten Verbandstagung vom 7. September dieses Jahres, unsere brüderliche Gesinnung durch eine Bewilligung von 1000 Reichsmark für das kommende Geschäftsjahr der oldenburgischen Landesgemeinde zum Ausdruck zu bringen.

Unser Verband hat jedoch die Hoffnung zur Bildung des Reichsverbandes nie aufgegeben. Am 12. Januar wurde auf Antrag Dr. Landau-Lübeck und Dr. Kalmus-Hamburg beschlossen, den preußischen Landesverband zur baldigen Bildung des Reichsverbandes aufzufordern, insbesondere zunächst die Bildung eines Reichsverbandes Norddeutscher Juden auf demokratischer Grundlage in die Wege zu leiten. Gleichzeitig hat ein Unterausschuß unserer Rechtskommission, bestehend aus den Herren R.-A. David-Hamburg, Dr. Fränkel-Hamburg, Dr. Landau-Lübeck, Dr. Rosenak-Bremen, Dr. Victor-Wandsbek, es unternommen, einen neuen Gesetzentwurf zur Schaffung eines Reichsverbandes der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins vorzubereiten, der von neuem die Möglichkeiten und Kompetenzen des zu schaffenden Verbandes prüfen soll.

Eine solche organisatorische Zusammenfassung größerer Landesgebiete hat durchaus nicht eine Schädigung oder eine Beeinträchtigung der Eigenart der Einzelprovinz zur Folge. Auch innerhalb des großen preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden haben sich die zum Teil schon aus früheren Zeiten bestehenden Provinzialverbände der Provinzen Preußens lebenskräftig erhalten und ihre Tätigkeit segensvoll und nutzbringend fortgeführt. Ja, es hat sich herausgestellt, daß für die Tätigkeit der Berliner Zentrale die Provinzialverbände geradezu unentbehrlich sind. Aus dem Gefühl heraus, daß das Verhältnis dieser Provinzialverbände zum allgemeinen Landesverband einer Klärung bedarf, haben sich im letzten Jahr die Vertreter der Provinzialverbände, angeregt duch die Verbände Schlesiens und unserer Provinz, im August und Oktober in Berlin zu einer Tagung zusammengefunden. Geleitet wurden beide Versammlungen mit jugendlichem Feuer von dem Vorsitzenden des schlesischen Provinzialverbandes, Herrn Waldstein, eines Bruders unseres Herrn Justizrat Dr. Waldstein in Altona, einem Siebzigjährigen, der durch seine herzliche und kluge Art sofort ein geistiges Band zwischen den Vertretern der verschiedenen Provinzen zu knüpfen verstand. Es wurden Richtlinien für die Zusammenarbeit der Zentrale mit den Provinzialverbänden aufgestellt, und die gemeinsamen Tagungen für eine Notwendigkeit und Forderung der gemeinsamen Aufgaben als ständige Einrichtung beschlossen. Die Führung der Provinzialverbände hat für das gegenwärtige Jahr der Provinzialverband Schlesiens.

Ebenso wie unser Verband alle deutsch-israelitischen Gemeinden Nordwestdeutschlands zusammengefaßt hat, so ist ihm auch noch die einzige portugiesische Gemeinde unserer Gegend, die älteste

aller portugiesischen jüdischen Gemeinden Deutschlands und die älteste jüdische Gemeinde des Nordwestens, die portugiesisch-jüdische Gemeinde Hamburg, beigetreten. Wir hoffen, daß diese Gemeinde ruhmreicher Vergangenheit auch durch den Zusammenschluß mit unserem Verband neue Kräfte erhalten wird.

Die Zusammenfassung vieler Gemeinden in unserem Verband, die zum großen Teil räumlich ineinander übergehen und durch alte historische Beziehungen miteinander verbunden, aber auch wiederum in eine Verwicklung der Kompetenzen gebracht sind, hat der Rechtkommission Anlaß gegeben, durch eine Schiedsgerichtsordnung für alle strittigen Fragen zwischen einzelnen Gemeinden eine Brücke der Verständigung und des friedlichen Ausgleichs zu schaffen, die es ermöglicht, alle Angelegenheiten im jüdischen Kreise selbst zur Erledigung zu bringen. Wir halten ihre einstimmige Annahme in der letzten Sitzung des Verbandes vom 7. September dieses Jahres für eine glückliche und bedeutungsvolle Tat unserer Organisation. Sie ist ein Ausdruck unseres wachsenden Zusammengehörigkeitsgefühls und Selbstvertrauens, die Ordnung aller Angelegenheiten in eigene Hände nehmen zu können. Sie ist vorbildlich für das gesamte Judentum, das in seinen Gruppen und Organisationen, seinen Gemeinden und Verbänden es sich zur Ehrenpflicht machen sollte, alle inneren Streitfragen schiedsgerichtlich im jüdischen Kreise selbst zur Regelung zu bringen.

Für die innere Arbeit hat unser Verband auf Antrag Heinberg-Lübeck die Aufstellung einer Statistik über die Steuerverhältnisse in den einzelnen Gemeinden in die Wege geleitet. In Verfolg eines Antrags Dr. Landau-Lübeck werden wir prüfen, ob und in welcher Weise die Zusammenfassung der Mitgliedsgemeinden und Verbände zu einer einheitlichen Organisation zu ermöglichen ist, daß durch solche Zusammenlegungen Kostenersparnisse erzielt werden. In sehr glücklicher Weise hat auch der Vorsitzende der Bremer Gemeinde, Herr Markreich, den Plan eines Bundes der Vorsteher der Gemeinden von Bremen, Oldenburg und Ostfriesland zur Verwirklichung gebracht, der den Austausch der gegenseitigen Erfahrungen und die Zusammenarbeit der Nachbargebiete zur Verringerung der Etatslasten sich zur Aufgabe setzt.

Unsere Kommission für Denkmalsschutz hat auf Antrag des Herrn Rabbiner Duckesz-Altona sich der Kriegsgräberfürsorge in der Provinz angenommen und den Antragsteller selbst beauftragt, durch regelmäßige Besuche für die Instandhaltung dieser Ehrenmale unserer Gefallenen Sorge zu tragen. Es sei bei dieser Gelegenheit unserer freudigen Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß das Interesse der allgemeinen Öffentlichkeit für die Herrlichkeiten unserer alten Friedhöfe im steigenden Wachstum begriffen ist, nicht zum Geringsten durch das Verdienst des Herrn

Rabbiner Duckesz und des jugendlichen Forschers Herrn Alfonso Cassuto, welch letzterer die portugiesischen, der erstere die deutschen Friedhöfe zum Gegenstand ihrer Spezialstudien gemacht haben. Besonders der alte Judenfriedhof an der Königstraße zu Altona lenkt immer mehr das Auge der Kenner auf sich, wozu auch die interessanten Arbeiten des Baurats Jackstein-Altona beigetragen haben.

Unsere Kommission für die Wohlfahrtspflege, dankenswerterweise verbunden mit dem Büro des israelitischen humanitären Frauenvereins-Altona, hat sich auch im vergangenen Jahre aller der Einzelarmen und Fürsorgefälle in unserer Provinz angenommen, deren keine jüdische Gemeinde als Patronin sich annimmt. Den Herren Rabbiner Dr. Winter-Lübeck und Dr. Cohen-Friedrichstadt danken wir für ihre seelsorgerische Tätigkeit in den Heilanstalten zu Neustadt i. H. und Kropp.

Der Gemeinde Lübeck, die in diesem Jahre das fünfzigjährige Bestehen ihrer schönen Synagoge feiert, sprechen wir aus diesem Anlaß unseren herzlichen Glückwunsch aus. Diese Gemeinde verdient die allerhöchste Bewunderung, daß sie in diesen schweren Zeiten nicht nur ihre eigenen Institutionen ungeschmälert zu erhalten wußte, sondern daß sie in der segensreichsten Weise auch ihren Einfluß auf die Juden des Freistaates Mecklenburg auszudehnen wußte, die wohl unter einer noch schwereren Diaspora leiden. Die Gemeinde fand bei dieser hohen brüderlichen Aufgabe in der Esra-Loge zu Lübeck eine treue Gehilfin.

Freudigen Anteil nahm unser Verband an der Jubelfeier des 70. Geburtstages von Fräulein Sidonie Werner, die durch ihr Heim in Klein-Niendorf bei Segeberg und die ganze Tätigkeit des jüdischen Frauenbundes in unserer Provinz in ständiger Verbindung mit unseren Organen voll Energie und Rüstigkeit arbeitet. Herr Oberrabbiner Dr. Carlebach-Altona hat aus Anlaß der Feier dieses Geburtstages eine Ansprache an die Schülerinnen der Haushaltungsschule in Segeberg gerichtet und in unserem Auftrage an diesem Freudentage an zwei der Absolventinnen Prämien nach Vorschlag des Lehrkörpers verteilt. Die Mitglieder der Gemeinden Segeberg und Neumünster, die sich dazu festlich eingefunden hatten, bewirteten die Schülerinnen mit Konfekt und Süßigkeiten.

Wir wollen es uns nicht versagen, unserem lieben Herrn Jüdell, dem bewährten Schamosch der Altonaer hochdeutschen Israeliten-Gemeinde, der in seiner Dienstwilligkeit sich uns zu wiederholten Gelegenheiten gern zur Verfügung gestellt hat, zu seinem 70. Geburtstage unseren Glückwunsch auszusprechen. Möge ihm ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Unsere mannigfachen Aufgaben konnten wir nur dadurch ohne größere Kosten durchführen, weil sich auf den Vorschlag des Herrn Dr. Kalmus hin die Hamburger Deutsch-Israelitische Gemeinde bereiterklärt hat, durch ihr Büro alle Arbeiten des Verbandes aus-

führen zu lassen. Es sei ihr unser wärmster Dank dafür ausgesprochen, zugleich auch dem Herrn Syndikus Dr. Tannenwald, der sich freiwillig aus innerer Verbundenheit zu Schleswig-Holstein, zur Leitung unseres Büros bereitgefunden hat.

So möge denn unser Jahrbuch, das Herr Oberbürgermeister Brauer-Altona so liebenswüdiger Weise mit einem Wort der Einführung ausgezeichnet hat, nach überall, zu den Gemeinden wie allen Einzelnen, die Grüße unseres Verbandes tragen. Möge es die Freude am Judentum und die Arbeitsbereitschaft an unserer gemeinsamen Lebensaufgabe stärken und erhöhen. Mögen die Nachrufe auf unsere großen Männer zur Nacheiferung wecken, die Betrachtungen über jüdische Berufsberatung und Jugendberatung sowie über die Kalenderreform, brennende Probleme unseres inneren Lebens, zur Besinnlichkeit laden, und die heimatgeschichtlichen Aufsätze sowie der über das „Erlebnis des Meeres in der Bibel" uns allen hier von der Wasserkante die Freude an unserer Heimat vertiefen. Möge das neue Jahr den schwergeprüften deutschen Landen und uns allen, vor allem auch dem Land unserer Sehnsucht und unseren Brüdern im heiligen Lande ein Jahr der Erleichterung, des Glückes und wertvoller neuer Leistungen werden. Leschonoh tauwo!

In Memoriam.

Das vergangene Jahr hat uns viele schmerzliche Verluste gebracht. Der ehrwürdige Oberrabbiner Dr. Mayer Lerner ist nach langem Leiden, von allen betrauert, abberufen worden. Die Gemeinde Kiel hat ihren langjährigen Vorsitzenden, Sanitätsrat Dr. Jacob verlieren müssen, die hochdeutsche Israeliten-Gemeinde zu Altona wurde durch den Hintritt Julius Neumanns in tiefe Trauer versetzt. Das Leben dieser verdienten Männer wird dieses Jahrbuch in eingehender Darstellung würdigen. Unsere Verbandsleitung aber legt hiermit nochmals das Gelöbnis ab, daß wir ihr Andenken in Treue und Ehren für alle Zeiten bewahren werden.

Auch drei unserer schleswig-holsteinischen Provinzgemeinden haben führende Männer ihres Gemeindelebens hergeben müssen. Hochbetagt ist der Senior der Friedrichstädter Gemeinde, S. Levy, abberufen worden. Er war einer der Frommsten und Leistungswilligsten seiner Gemeinde, der er mit unendlicher Treue anhing. Hochgeachtet war er in allen Kreisen der Bevölkerung. Er war es, der 1925 auf der Tagung unseres Verbandes erschien und mit Tränen in den Augen von der Notlage seiner Gemeinde berichtete, die nicht

mehr ihre alten heiligen Institutionen aufrecht erhalten könne. „Helfen Sie uns," rief er aus, „daß wir, die mit unserer Khillo groß geworden sind, nicht in unseren alten Tagen erleben müssen, daß alles zugrunde geht!" Seinem Eifer war es in erster Linie zu danken, daß damals der erste Lehrerbezirk von uns eingerichtet worden ist. So hatte Levy in seinem Alter die Genugtuung, eine neue Blüte seiner Gemeinde zu sehen. Sein Andenken bleibt gesegnet.

An der Wende des Jahres ist auch der Vorsteher der Gemeinde Segeberg, Leo Baruch, im 59. Lebensjahr plötzlich infolge einer Operation aus dem Leben geschieden. Er gehörte unserem Verbandsausschuß an und hat immer gern und voll Interesse an unseren Beratungen teilgenommen. Sein liebenswürdiges Wesen gewann ihm alle Herzen. Für die Gemeinde Segeberg ist sein Hinscheiden ein schwerer Verlust. Sie betrauert in ihm einen ihrer Vorsteher, der mit allen befreundet und von allen hochgeachtet war. Auch ihm werden wir stets ein Andenken in Ehren bewahren.

Die Gemeinde Rendsburg verlor im vergangenen Jahre ihren Lehrer Rosenberg. Er hat noch die Glanzzeiten der Gemeinde Rendsburg miterlebt, in welcher er durch seinen lebhaften Geist und seine gewandten Umgangsformen sich großer Beliebtheit erfreute. Er hat aus seiner Posenschen Heimat ein gutes jüdisches Wissen mitgebracht, das er bei Jugend und Alter zu verbreiten, sich angelegen sein ließ. Dann aber kam der schwere Verfall der Gemeinde, die immer mehr in ihrer Seelenzahl zusammenschrumpfte und schließlich ihm nicht mehr eine volle Beschäftigung geben konnte. Er mußte infolge der veränderten Verhältnisse in den Kaufmannsstand übertreten, hat aber sein Interesse am Lehrerberuf nie aufgegeben und gegen geringes Entgelt als Vorbeter und Lehrer der Kinder weiter gewirkt. Unsere Provinz schuldet ihm Dank und Anerkennung und wird sein Andenken treu bewahren.

Oberrabbiner Dr. Mayer Lerner s. A.

Am Dienstag, den 8. Juli ds. Js., hat Oberrabbiner Dr. Lerner das Zeitliche gesegnet und wurde eingetan zu seinen Vätern. Eine religiös-geistige Führerpersönlichkeit ist dem deutschen Judentum damit entrissen worden, eine talmudische Größe ersten Ranges, eine rabbinische Gestalt alten Stiles. Unter seinen deutschen Amtsgenossen war er eine halachische Kapazität, dessen Votum in allen Fragen des Religionsgesetzes entscheidende Bedeutung hatte. Er hat den Ruhm des Rabbinatssitzes von Altona und des Oberrabbinats von Schleswig-Holstein, auf dessen Stuhl drei Jahrhunderte

hindurch die größten und markantesten Gelehrtenköpfe, ein Knesses Jecheskel, ein Jonathan Eybeschütz, ein Jakob Ettlinger gesessen hatten, von neuem machtvoll aufleuchten lassen.

Das deutsche Judentum kann zwar diesen Gelehrten großen Formats nicht ganz für sich in Anspruch nehmen. Die Quellen seiner profunden Wissenschaft gehen auf die Jeschiwaus des Ostens zurück. Sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits führt sein Stammbaum auf Generationen berühmter Gaonim zurück. Der Verfasser des Mogine Schlaumauh und Rabbi Jochanan Charif, der Genosse Jonathan Eybeschütz', Leiter der Jeschiwa in Frankfurt am Main, gehören zu seinen Stammvätern. Als Lerner, ein Jüngling, deutschen Boden betrat, hatte er eine Jugend scharfsinnigen und hingebenden Lernens hinter sich, und das ganze rabbinische Schrifttum war ihm nach Umfang und Tiefe geläufig. Dennoch hat Deutschland an der Gestaltung seines Geistes, an der Formung seiner hohen Fähigkeiten einen ganz besonderen Anteil. Als er wissenshungrig in den 80er Jahren seine rabbinische Weiterbildung suchte, war der Stern Esriel Hildesheimers auf der Höhe seines Glanzes. Durch ihn veranlaßt, erwarb sich Lerner auf dem Fuldaer Gymnasium in erstaunlich kurzer Zeit die Abiturientenreife, indem er die Einzelklassen des Gymnasiums oft in wenigen Wochen absolvierte. Dann gab ihm das Berliner Rabbinerseminar, der Einfluß Hildesheimers, Hoffmanns u. a. jene Richtung zur Synthese des alten Lamdonus mit der Fähigkeit moderner wissenschaftlicher Forschung: die Systematik und kritische Sicherheit des Vergleichs und der Wertung, die alle seine spätere Geistesarbeit kennzeichneten. Lerner wurde so einer der bedeutendsten, wenn nicht gar der bedeutendste Schüler des Berliner Rabbinerseminars.

Schon in diesen Jahren wurde er durch ein Preisausschreiben des Rabbinerseminars zu einer großzügigen wissenschaftlichen Untersuchung über Anlage und Quellen des Midrasch Bereschit Rabba angeregt. 1879 war dieses Thema von der Rabbi Jesaja-Berlin-Stiftung gestellt worden, und der junge Lerner errang den Preis, um sich mit dieser Erstlingsgabe in die Literatur einzuführen.

Er zerteilt die Arbeit in zwei Teile:

1. den ursprünglichen Plan und die leitende Grundidee des Midrasch sowie die Entwicklung und Gestaltung dieses Plans herauszustellen;
2. die Frage zu beantworten: auf welche Art und Weise der Midrasch zu Genesis die entscheidenden jüdischen Quellenschriften, wie Mischna, Toßefta und halachische Midraschim benutzt hat.

Während in dem Midrasch Rabba zu Wajikro, dem ältesten unter den vier anderen pentateuchischen Rabboth, der einheitliche Gedanke, die Idee, den Ausgangspunkt bildet und die ganze Parascha mit ihrem Vorspruch beherrscht (so Par. II, die Auserwählung Israels.

IV. Körper und Seele, XII. Nüchternheit und Trunkenheit), will der Rabba zu Genesis in fortlaufender, ununterbrochener Reihenfolge das Bibelwort kommentieren; kein Abschnitt, kein Kapitel bleibt unerklärt, kaum irgendein Vers wird unbeachtet gelassen und oft Wort für Wort mit einem Kommentar begleitet. Dieser gibt den Sinn bald im neuhebräischen, bald im aramäischen Idiom wieder und lehnt sich an den Text an, indem er das Wort frei überträgt. Dann drang aber die eigentliche Agada, den Pschat überflutend, in so mächtigen Strömen auf den Redaktor ein, daß überall die Homilie der schlichten Pschaterklärung sich an die Seite stellt, ja sogar, wie es in der Natur der Sache liegt, sich einen breiteren Raum schafft als die ursprünglich geplante einfache Deutung des Textes. Aber auch diese Agada bleibt meist exegetische Agada in engster Verknüpfung zum Einzelvers. Lerner kommt daher zu der Vermutung, daß der ursprüngliche Plan wirklich, wie die Tradition lehrt, auf Rabbi Hoschia als Verfasser zurückgeht, daß aber dann in späteren amoräischen Epochen unter Beibehaltung der Gesamtanlage auch die Agadaworte in ihm Aufnahme fanden, die spätere Amoraim in ihren Predigten ausgesprochen hatten. Diese Einbeziehung späterer Agadoth in das ursprüngliche Werk Rabbi Hoschias führt dann auch zur Voranstellung von „Einleitungen", der Pessichoth, die im Rabba noch eine einfache, schlichte Form behalten haben, während sie später in der Pesikta des Raw Kahana zu ihrer reichen und kunstvolleren Entwicklung kamen.

Die Untersuchung der Quellen ergibt hochinteressante Ergebnisse über die Verbreitung der Targumim und der halachischen Midraschim in der älteren Zeit. Es zeigt sich, daß Bereschit Rabba noch aus älteren Rezensionen der halachischen Midraschim geschöpft hat als der Talmud jeruschalmi, daß wir also im Bereschit Rabba oft die Urgestalt midraschischer Aussprüche haben, welche auf die ältesten amoräischen Agadasammlungen zurückzuführen sind. Hauptsächlich sind es drei Sammlungen, die im Rabba ihre Zusammenfassung erfahren haben: die schon genannte ursprüngliche des Rabbi Hoschia, die Agadasammlung der „Weisen des Südens" und eine dritte „der galiläischen Gelehrten", deren letzter Rabbi Tanchuma war.

Lerner nimmt die Zeit des Abschlusses des Bereschit Rabba ungefähr für dieselbe Epoche an, in welcher auch der jerusalemische Talmud seine Endredaktion gefunden hat, nämlich das Ende des 5. Jahrhunderts.

Ein innerlich Fertiger übernahm er zuerst (1884) ein kleines Rabbinat in Winzenheim (Elsaß). Gleichzeitig begründete er das Glück seiner Familie, indem er eine Tochter des sel. Direktors Dr. Plato aus Köln heimführte. Diese Wahl, die ihn mit seiner klugen und hochsinnigen Lebensgefährtin verband, war gewiß keine zufällige. Plato, ein Schwiegersohn S. R. Hirschs, der Begründer des ersten jüdischen Lehrerbildungsinstitutes in Preußen, ein pädagogischer Kopf ersten Ranges, eine geborene Erziehernatur, war ganz erfüllt von dem Geist jenes Großen in Israel, dem wir die innere Erneuerung des ortho-

doxen Judentums zuschreiben. Diese durchgeistigte Atmosphäre jüdischen Denkens und jüdischer Lebensauffassung war es, die Lerner bei der Begründung seines Hauses innerlich als Ideal ergreifen wollte, weil er in der Hirsch'schen Begeisterungsglut und seiner philosophischen Durchdringung der jüdischen Symbolik die notwendige, zukunftssichere Ergänzung und Erfüllung des talmudischen Judentums erblickte. In diesem Geist vermählte sich ihm die ewige Vergangenheit des Judentums mit einer tatfrohen Gegenwart, die Ewigkeitskultur des Sinai mit dem lebenskräftigen Gedanken weltkulturellen Menschheitstrebens. So präsentierte sein Haus das Programm seines Lebens, so wurde die geistige Grundlage seiner Ehe das Spiegelbild des Ideals, für das er in der Öffentlichkeit zu wirken berufen war.

Selbstverständlich war seine erste Wirkungsstätte nur ein Übergang. Im Jahre 1890 führte ihn ein ehrenvoller Ruf aus der Enge der Kleinstadt hinaus in die Weite der größten europäischen Hauptstadt, nach London, wo er zum Rabbiner der Federation of orthodox Synagogues gewählt wurde. Eine Aufgabe ganz eigener Art erwuchs ihm hier. Die von überall her nach London zusammenströmenden Frommen, die sich je nach ihrem Ursprungsland in kleinen Synagogen ein Zentrum geschaffen hatten, suchten zu ihrer inneren und äußeren Stärkung einen größeren gemeinsamen Mittelpunkt, da sie in der offiziellen jüdischen Vertretung Englands geistig und religiös nicht das zu finden vermochten, dessen sie bedurften. Eine besonders schwierige organisatorische Aufgabe ergab sich daraus. Die Persönlichkeit des Führers mußte die Kraft staatlicher Zusammenfassung ersetzen, seine Autorität alles überbrücken, was die Zufallsentwicklung dieser Gemeindegruppen an Uneinheitlichkeit und Differenzen ergeben hatte. Nur die überragende Gelehrsamkeit Lerners, der sich alle Teile beugten, vermochte dieses Werk der religiösen Zusammenfassung zu Wege zu bringen, ein einheitliches Rabbinat mit einheitlichen religiösen Institutionen, vor allen Dingen mit einer einheitlichen Schechita zu schaffen.

Da erfolgte im Jahre 1894 seine Berufung auf das Oberrabbinat nach Altona. Schwer hatte hier die Gemeinde sich auf einen Nachfolger für den unvergeßlichen Oberrabbiner Dr. Elieser Löb s. A. einigen können, der gleicherweise durch talmudische wie menschliche Qualitäten, als Gelehrter, Redner und Seelsorger sich die Liebe und Verehrung der Gemeinde erworben hatte. Erst nach langem Kampf gelangte die Gemeinde zu der endgültigen Entscheidung. In diesem Schwanken drückt sich die eigenartige und schwierige Situation aus, die den Posten des Altonaer Oberrabbiners in der Gegenwart kennzeichnet. Auf der einen Seite knüpft die große Vergangenheit dieses Stuhles, seine überragende Bedeutung in der gesamten rabbinischen Welt das Amt an hervorragende talmudische Befähigung, auf der andern Seite hatte die Gemeinde eine völlige Wandlung in sich erfahren, und die Gegenwartsbedürfnisse erheischten

andere, weit auseinanderliegende Qualitäten, um den Zusammenhalt und die innere Kraft des Gemeindeganzen zu gewährleisten. So war es gewiß keine leichte Aufgabe, die Lerners wartete, als er festlich auf den Rabbinatsstuhl Jonathan Eybeschützens eingeführt wurde.

Wiederum zeigte es sich, daß die hohe talmudische Größe Lerners von ausschlaggebender Kraft für seine rabbinische Amtstätigkeit wurde. Obwohl eine mehr beschauliche Gelehrtennatur, bezwang er alle Geister durch die Überlegenheit seines Wissens, durch die Tiefgründigkeit seiner Bildung. Mit großer Genugtuung empfand die ganze Provinz, daß man in Deutschland zu ihrem Oberrabbiner als einer maßgeblichen Autorität aufblickte, daß sein Wort schwer wog auf der Wage rabbinischer Entscheidungen. In stiller Ehrfurcht erkannten ihn alle an. Lerners talmudische Bedeutung war von um so größerem Gewicht für die Gemeinde, als sie eine starke ostjüdische Zuwanderung erhalten hatte, die eine talmudische Autorität als Führer verlangte und nur durch sie dem Gemeindeganzen eingefügt werden konnte.

Der schlichte, stille Mann war im Innern durchglüht von dem Glauben an die Unabänderlichkeit und Ewigkeit des jüdischen Gesetzes, von dem Glauben an unsere Propheten und unsere Weisen. Die Kulturkämpfe der Gegenwart ließen oft aus diesem ruhigen Herzen die Flamme des Zorns und des Eifers emporschlagen, wenn er altüberlieferte Güter des Judentums bedroht sah. So hat er in den großen theoretischen und praktischen Konfliktsfragen mit der edlen Leidenschaft einer felsenfesten Überzeugung Stellung genommen. Während seiner Londoner Tätigkeit war es vor allem die Frage von der Unabänderlichkeit unseres Gebetbuches, die ihn in der „Jewish World" und „Jewish Chronical" auf den Kampfplatz rief zu kraftvoller Auseinandersetzung mit allen unberechtigten Modernisierungsbestrebungen. Schon damals auch trat er mit Aufsätzen gegen die Bibelkritik, deren haltlose Theorien so viele Opfer in unseren Reihen gefordert haben, hervor. Die Einheitlichkeit und das hohe Alter unserer biblischen Schriften, die ganz besonders durch die falsche Auslegung des neu aufgefundenen Hammurabigesetzes mit seinen zahlreichen äußerlichen Anklängen an das Gesetz der Thora eine Erschütterung erfahren hatten, suchte Lerner immer erneut wieder zu erhärten und zu beweisen. Besonders erwähnt sei in dieser Richtung sein Buch „Thorat Hamischna", das den Ursprung der mündlichen Überlieferung des Judentums zum Gegenstand hat. Hier wird gerade durch die Gegenüberstellung der Formulierungen unserer Mischna mit denen des Hammurabigesetzes nachgewiesen, daß wir in unserer Mischna Überlieferungen aus jener alten Zeit nachklingen hören, in der „die Lehrhäuser von Schem und Ewer" blühten, jene Lehrhäuser, in denen unsere Stammväter als Schüler gesessen. Dieser Vergleich bringt Lerner zu der Auffassung, daß es noch vor der Thora Mosches eine Thora Abrahams gegeben hat, Uroffenbarungen und Urtraditionen, die über die Urmenschheit

unseren Vätern zuteil geworden, unvergessen im Volke fortwirkten und erneut ihre Bestätigung durch die Sinai-Religion erfahren haben. In scharfer Ironie weist Lerner die Aufstellungen der Weiß und Graetz über die Entstehung des mündlichen Gesetzes als haltlos und durch die Entdeckungen der Orientwissenschaft völlig widerlegt zurück.

Am bekanntesten aber wurde Lerners Name durch seinen halachischen Kampf um die Frage der Beisetzung von Aschenurnen auf jüdischen Friedhöfen. Genauer genommen waren es zwei Fragen, die durch die gegensätzlichen Entscheidungen des Altonaer und Hamburger Oberrabbinats in den Mittelpunkt der rabbinischen Diskussion gerückt wurden; einmal die schon erwähnte Frage der Bestattung von Aschenresten, ferner aber eine Frage, die bei den Friedhöfen in Ottensen und dem an der Königstraße, wo der Magistrat zu der notwendigen Verbreiterung der Königstraße ein Stück des Portugiesenfriedhofes abschneiden wollte, akut geworden war, nämlich die Entscheidung der Alternative, ob Exhumierung der Gebeine oder Überbrückung der Gräber das Bessere sei. Zufällig wohl waren in diesen Fragen die nachbarlichen Rabbinen, der selige Oberrabbiner Hirsch aus Hamburg und Lerner zu einer fast gleichzeitigen Entscheidung entgegengesetzten Charakters gelangt. Nicht etwa, als ob sie in den Grundfragen eine Auffassungsdifferenz gehabt hätten; beide lehnten selbstverständlich die Verbrennung als heidnisch und völlig unjüdisch ab, beide betonten gemeinsam, daß eigentlich niemals die Ruhe der Toten gestört werden dürfe. Für beide handelte es sich um eine Zwangsmaßnahme, wie die jüdische Gemeinde, ohnmächtig eine Verbrennung zu verhüten oder eine Enteignung jüdischer Friedhöfe zu verhindern, sich nun zu verhalten habe. Lerner verlangte die absolute Ablehnung der Beisetzung von Aschenresten, Hirsch hielt es für besser, für sie einen jüdischen Sonderfriedhof anzulegen. Lerner meinte, daß die Würde der Toten mehr gewahrt sei, wenn man sie exhumiere und an einer anderen Stelle des Friedhofs von neuem beisetze, Hirsch, wenn man ihre Ruhe nicht angreife, sondern durch eine Überbrückung den Forderungen der Behörden gerecht würde. Der Streit dieser beiden Leuchten der jüdischen Gelehrsamkeit wuchs sich zu einer die ganze jüdische Welt bewegenden Angelegenheit aus. Fast alle bedeutenderen rabbinischen Autoritäten des Westens wie des Ostens, des heiligen Landes wie des Galuth, wurden in diese hochaktuellen, tiefeinschneidenden Problemenkomplexe hineingezogen. Das Für und Wider bewegte die ganze Öffentlichkeit, und noch heute sind die Fragen nicht zur Ruhe gekommen und beschäftigen die Gemüter und Geister in der rabbinischen Responsenliteratur.

Gewiß sind die Fragestellungen und ihre Antworten auch psychologisch-taktischer Natur. Vor allem die Frage der Beisetzung von Aschenresten gehört zu den ewigen Streitfragen, dem nie restlos zu lösenden Zweifel, was besser ist: der uneingeschränkte Schutz unserer religiösen Überlieferungen oder die verantwortungsgetragene Rücksicht auch auf die dem Gesetz entfremdeten, irrenden und irregeführten

Brüder. So bedauerlich der damals die Gemeinde tief aufrührende Streit war, so wird gerade von ihm das Wort unserer Weisen gelten: elu weëlu diwre elaukim chajim, dieses und jenes sind Worte des lebendigen Gottes, beide Meinungen sind in völligem Einklang mit den ewigen Grundlagen des jüdischen Gesetzes. Großartig aber zeigte dieser Streit die Fülle und den Reichtum der Gelehrsamkeit beider Gegner, die beide mit absoluter Meisterschaft den halachischen Pilpul, die Diskussion des Gesetzes, handhabten, denen alle Quellen dieser entlegenen Gesetzesmaterie gleichmäßig bekannt waren, und die als echte Meister in der geistigen Arena des Lehrhauses sich gegenüberstanden. Beide haben in völliger Selbstlosigkeit ihre Überzeugung gegeneinander vertreten. So bekennt Lerner am Schlusse seiner öffentlichen Rechtfertigung: „Es ist offenbar und gewiß vor Gott, daß ich nicht zu meiner Ehre es getan, sondern um der Wahrheit und des Glaubens willen. Jene Abgefallenen aber möge Gott in der Fülle Seiner Barmherzigkeit zu neuem jüdischen Leben erwecken".

Der Name Lerners wurde durch diese große Auseinandersetzung, die in seinem Werk „Chaje Aulom" ihren Niederschlag fand, sowie durch zahlreiche in den Gelehrtenzeitschriften erscheinende Aufsätze über verschiedene halachische Fragen weltbekannt. Alle tragen sie das Merkmal seiner bewundernswerten Gelehrsamkeit. Das Rabbinerseminar trug sich stets mit der Hoffnung, daß sich Lerner noch ganz der gelehrten Forschung widmen und als Dozent seine Laufbahn nehmen möge. Ein solches Anerbieten wurde ihm auch ehrenvoller Weise in späteren Jahren gestellt, aber damals hielt er den Zeitpunkt für nicht mehr geeignet, das rabbinische Amt aufzugeben.

„Die Thora schwächt die Kraft des Menschen", wie ein Talmudwort sagt. Auch Lerners Gesundheit war dem steten Ringen seines Geistes nicht gewachsen, und sein Alter war von schwerem körperlichen Leiden heimgesucht. Auch die Sorgen der Kriegszeit, die im Kreise der Altonaer Gemeinde so entsetzliche Opfer gefordert hatte und die viele seiner liebsten Schüler auf dem Schlachtfelde bleiben sah, nagten an seinem Herzen. Die letzten Jahre seiner amtlichen Wirksamkeit mußte er so seiner geschwächten Gesundheit geradezu abringen. Auch neue schwere Entscheidungen, wie der Konflikt um das Frauenwahlrecht, fielen in diese Jahre. Der Außenstehende vermag es kaum zu ermessen, wieviel innere Kämpfe, wieviel schwere Sorgen aus einem Ja oder Nein in den großen religiösen Entscheidungsfragen einem gewissenhaften, der Verantwortung für das Thoragesetz bewußten Rabbiner erwachsen, der Zeit- und Modeströmungen in ihrer Relativität und Bedingtheit voll durchschaut und doch wieder nicht ohne Not einen Kampf in der Gemeinde heraufbeschwören will. Immer schwieriger wird in dieser Hinsicht die Lage des Rabbiners, weil in immer breiteren jüdischen Kreisen die Kenntnis der jüdischen Überlieferung schwindet, und die Geister lediglich und allein unter dem suggestiven Einfluß der Zeitströmung stehen. So droht das Judentum mehr und mehr ein Spielball der Tagesmeinung zu werden, und



Sanitätsrat Dr. Jacob, Kiel.

die jüdische Gemeinde, früher die letzte Burg der Ewigkeitskultur, wird eine Beute der Zufälle des Augenblicks.

1925 trat Lerner von seinem Amt zurück. Die heldenhaft geschwungene Fahne entsank unbesiegt seiner Hand. Sein körperliches Leiden trug er mit der gottergebenen Größe eines echten Frommen. Nie kam ein Wort der Klage über seine Lippen, immer sprach aus seinen Augen eine dankbare Freude, ein kindliches Vertrauen zu seinem Schöpfer. Sein Geist blieb jugendstark, seine Unterhaltung voll Humor und Witz, sein Gedächtnis erstaunlich frisch bei aller Hinfälligkeit des Körpers, aller Schwierigkeit des Sprechens. Sein Haus wurde ein Wallfahrtsort für seine Gemeindemitglieder und seine Freunde, die in der Gegenwart dieses edlen Greises etwas von dem Glanz der Schechina, von der weltüberlegenen Abgeklärtheit des Thoraweisen empfanden. Bis in seine letzten Stunden forschte er weiter im Buch der Gotteslehre, gab seine Ratschläge als Mitglied des rabbinischen Rates der Agudas Jisroel in Antworten auf halachische Fragen. Der Friede seines Hauses ward verschönt durch das Glück von guten Kindern und Enkeln, die in unendlicher Verehrung zu dem geistigen Oberhaupt ihrer Familie emporblickten. Wie ein wahrer Zaddik entschlief er sanft zur ewigen Ruhe, erlöst „durch den Kuß Gottes".

Die Trauer um seinen Tod, das ergreifende Leichenbegängnis sind noch in unser aller Gedächtnis, ebenso die Feier in der großen Synagoge in der Papagoyenstraße, von der er bei seiner Amtsniederlegung rührenden Abschied genommen hatte, wo jetzt sein Sarg von vielen Hunderten bei dem kel mole rachamim Gebet umstanden wurde. Es wird die Erinnerung von seinen Erdentagen, die Fülle seiner geistigen Leistung, der hohe Adel seiner Persönlichkeit in der Geschichte seiner Gemeinde und unserer Provinz nicht vergessen werden, sondern segenbringend weiterwirken in alle Ewigkeit.

Secher Zaddik Liwrocho.

Sanitätsrat Dr. Jacob s. A.

Vorsteher der Israelitischen Gemeinde zu Kiel.

(1891–1929)

Von Rabbiner Dr. A. Posner, Kiel.

Das innere Leben der Juden bewegt sich seit der Diaspora im Rahmen der jüdischen Gemeinde. Wie dieses Leben sich gestaltet, hängt nur zum Teil von den Mitgliedern der Gemeinde ab, es liegt mehr noch in der Hand der Gemeindeführer, die allein die Arbeit leisten oder sich Männer der Lehre bestellen, denen sie das innere Wohl und Wehe der Gemeinde anver-

trauen. Es gibt so vieles im jüdischen Leben, wofür die keimenden Triebe erst geweckt werden müssen, daß man oft genug sagen kann, der Gemeindevorstand oder das geistige Haupt haben die Gemeinde in ihrem inneren Werte erst geschaffen.

Diese Arbeit fast vier Jahrzehnte für die Gemeinde Kiel geleistet zu haben, ist das große Verdienst des heimgegangenen Dr. Jacob. Sein Wirken soll nicht vergessen sein, auch wenn ein neues Leben die Erinnerung unserer Tage zurückgedrängt haben wird. Dazu möge auch hier die kurze historische Charakteristik dienen, welcher nur wenige Bemerkungen und Proben seiner Feder beigefügt werden.

In Rendsburg, der kleinen aber mit lebendigem Judentum erfüllten Gemeinde, hat Joseph Jacob am 12. August 1862 das Licht der Welt erblickt. Sein Vater lebte dort als Kaufmann, war aber ein in der Schrift des Judentums belesener Herr, seine Familie zeichnete sich durch Glaubenstreue aus. Der Vater — heißt es in der Handschrift einer in der Familie vorhandenen Familiengeschichte — hielt ehrenamtlich jeden Sonnabend in Rendsburg Vorträge, lernte und lehrte in seiner freien Zeit und war als Mohel in der ganzen Umgebung gesucht und berühmt. Er war mit einer Tochter des bekannten Bibliophilen Heimann Joseph Michael verheiratet, dessen Biographie bei Duckesz (Iwoh lemoschaw) zu finden ist. Dr. Jacob war immer auf diesen seinen Großvater stolz. Der Vater war ein Schüler des R. Nehemias Isaacsohn, der 56 Jahre als Lehrer und more zedek in Rendsburg gewirkt hat und im Alter von 90 Jahren 1874 gestorben ist. Dr. Jacob erinnerte sich noch des Unterrichts, den er bei demselben genossen hatte und bemerkte mir vor Jahren: „Sowohl mein seliger Vater als auch ich sind seine Schüler gewesen".

Hier hat sich Dr. Jacob die Grundlage seines jüdischen Wissens erworben, hier liegen die Wurzeln seiner Liebe zum jüdischen Schrifttum, die ihn nie verlassen hat.

Das Kind besuchte zuerst eine Privatschule in Rendsburg, kam 1873 in die Quinta des Realgymnasiums, 1879 ins Gymnasium, da in ihm indes der Plan, Medizin zu studieren, zur Reife gelangt war. Das Abiturium bestand er am 8. Februar 1883.

Es begannen die Studienjahre. Der junge Student bezog die Universität Leipzig — hier bestand er am 10. Februar 1885 das Tentamen physicum —, dann Freiburg und Kiel. In Kiel legte er am 17. Januar 1888 das medizinische Staatsexamen und am 28. Januar das Doktor-Examen ab. Die eingereichte Dissertation lautete: „Über simulierte Augenkrankheiten".

Im gleichen Jahre 1888 ließ sich Dr. Jacob als praktischer Arzt in Kiel nieder.

Er hatte seine Studienjahre auch dazu benutzt, sein hebräisches Wissen fortzubilden, allerdings keine anderen Lehrer als die christlichen Theologen gefunden, deren Auffassung der Bibel nur zu sehr von ihm übernommen wurde.

Die israelitische Gemeinde in Kiel war damals sozusagen noch im Entstehen begriffen, sie hatte zwar bereits eine eigene Synagoge — sie war

Ende 1869 eingeweiht worden, die Einweihungspredigt hatte Oberrabbiner Jacob Ettlinger, s. A. gehalten —, aber Verwaltungs- und Schulwesen ging noch keine geordneten Wege.

Dr. Jacob, immer das Rendsburger Vorbild vor Augen, stellte sein Können bald in den Dienst der Gemeinde.

1891 hatte er sich mit **Jenny Wertheimer** aus Peine verheiratet, in demselben Jahre wurde er in den Vorstand der Gemeinde gewählt. Bei der Ämterverteilung ward ihm sofort das Amt des Schulvorstandes übertragen. Dies wurde die Hauptdomäne seiner Betätigung. Für den Zweck der Schule in erster Linie wird der Prediger Dr. **M. Stern** nach dem Entwurf eines Vertrages, den Jacob ausgearbeitet hat, 1892 angestellt. Im nächsten Jahre ist seiner Mitarbeit das „Regulativ für die Religionsschule" zu danken. Die Religionsschule wird ihm unterstellt. Er ist es wieder, der 1895 für die Einführung von Schulbüchern sorgt, in die die Unterrichtsstunden, die Pensen, Aufgaben, Versäumnisse usw. eingetragen werden sollen.

Aber auch auf den anderen Gebieten der Gemeindearbeit sehen wir ihn wirken. Er schlägt 1892 den Einschätzungsmodus vor, er sieht die Notwendigkeit ein, ein Gedächtnisbuch für den Friedhof anzulegen und trägt eigenhändig nach, soweit es festzustellen, welche Toten auf dem Friedhofe bereits ruhen. Schon damals wird von ihm und seinen Kollegen im Vorstande von dem **Neubau einer Synagoge** gesprochen.

Aber immer steht die **Schule** im Mittelpunkt seines Interesses. Er muß die Hilfe der öffentlichen Behörden in Anspruch nehmen, um den Schulzwang durchzuführen und stellt dabei fest, daß einige Gemeindevorsteher ihren Kindern gar keinen oder gar christlichen Religionsunterricht erteilen lassen. Die Widerstände sind daher groß, die Wiederwahl seines eifrigsten Mitkämpfers, des Herrn Julius Lask sel., wird von seinen Gegnern inhibiert. Er legt 1898 sein Amt nieder; die wiedererfolgte Neuwahl anzunehmen, lehnt er ab.

So finden wir ihn die nächsten Jahre nicht am Vorstandstische, aber er ruht auch jetzt nicht und schenkt sein Können anderen Schöpfungen innerhalb der Gemeinde.

1907 wird er wieder in den Vorstand gewählt, er nimmt die Wahl an, um von da an ununterbrochen bis zu seinem Fortgang aus Kiel dem Vorstande anzugehören. Wieder sehen wir ihn in jeder Kommission, wieder ist er es, der eine Verbesserung des Religionsunterrichtes erstrebt und dazu die Anstellung einer zweiten Lehrkraft für notwendig erachtet. Es wird daraufhin Dr. **Emil Cohn** gewählt, der zum Rabbiner der Gemeinde ernannt wird, so daß er von der Unterstellung unter das Oberrabbinat Altona befreit wird. Die nächsten Jahre dienen der umfangreichen Arbeit, die zum Bau der neuen Synagoge führt. Sämtliche Mitglieder des Vorstandes nehmen eifrigen Anteil an allen Sitzungen und Beratungen, die Gemeinde selbst wird gehört, aber alle Verhandlungen gehen auch durch die Hand von Dr. Jacob, der die Festordnung für die Einweihung vorschlägt. Bei der Grundsteinlegung und bei der Einweihung hielt Dr. Jacob eine Ansprache (am 15. Mai 1909 und 2. Januar 1910).

Das Interesse für die Schule hielt immer das Verlangen nach einer akademischen Lehrkraft oder einem Rabbiner wach. Nach dem Ausscheiden von Dr. Cohn wird **Israel Goldberg** als Prediger und Lehrer angestellt. Sein Nachfolger wird 1917 Rabbiner **Breslauer**, zu einer Zeit, in der schon durch den Weltkrieg und die durch ihn hervorgerufenen Wanderungen der Juden die Gemeinde ein anderes Bild bekommen hatte. Dr. J. sucht dieser Wandlung Rechnung zu tragen. Das Rabbinat aber wird nach etwa drei Jahren aufgelöst. Die Verhandlungen des Gesamtvorstandes, nicht zuletzt durch den Einfluß des Dr. J., führten zu dem Entschluß, ein **Tauchbad** (Mikwe) zu schaffen und die Synagoge nach streng orthodoxem Ritus umzubauen. Zur Verwirklichung wird nur der Bau des Tauchbades gebracht. Alle anderen Bestrebungen scheitern an dem separatistischen Willen Einzelner, der zum Schaden der Gemeinde immer neu geschürt wird. Als die Gemeinde im Jahre 1920 das zehnjährige Bestehen der Synagoge durch einen Festakt beging, hielt Dr. J. die Festrede und weihte zugleich die beiden Gedenktafeln ein, die Herr Georg Schumm gespendet hatte, deren eine die Namen der im Weltkriege gefallenen Mitglieder der Gemeinde enthielt, indes die andere diejenigen verewigte, die durch namhafte Spenden für den Synagogenbau sich hervortaten.

Nachdem allmählich der Krieg mit seinen Folgen zurücktritt, schreitet man zur Neuwahl eines Rabbiners. Am 1. September 1924 tritt der Verfasser dieser Zeilen sein Amt an. Die Worte, die ihm bei seiner Einführung von Dr. J. zugerufen werden, legen ein beredtes Zeugnis für den Optimismus und den guten Willen dieses vorbildlichen Gemeindevorsitzenden ab. Wiederum war es die Schule, die neu organisiert wurde, für die auch unmöglich die eine Lehrkraft des Kantors Chaim ausreichen konnte. Dr. J. hatte volles Verständnis für die Eigenart dieser Religionsschule, in der bisweilen acht Stunden Talmud, vier Stunden Mischna, Propheten, jüdische Geschichte und hebräische Grammatik in großem Rahmen behandelt wurde. Er förderte die Gründung einer Schülerbibliothek, er schützte die Person des Rabbiners gegen böswillige Angriffe und Verleumdungen und verstand die Sprache der Zeit, hoffte auf das Geschlecht, das nach vierzigjähriger Wüstenwanderung in das heilige Land kommen würde.

Die Last der Arbeit, die Sorgen des Berufes drückten ihn. Die Hemmnisse, die ihm gerade von der Seite entgegengestellt wurden, die in ihm den Kenner des Schriftwortes hätten schätzen müssen, ließen den Wunsch aufkommen, sein Amt niederzulegen. Diesen Wunsch sprach er Ende 1927 aus. Er wurde wiedergewählt, und es bedurfte erst einer besonderen Deputation, um ihn dazu zu bewegen, auf seinem Posten zu verharren. Die Herren **Friedmann, M. Jonas** und der Verfasser dieses versprachen ihm jede Hilfe und jede Erleichterung.

So hielt er stand, bis ihn die Krankheit überwältigte und ihn zwang, von seinem Amt, ja von seiner Stadt und seiner Gemeinde zu scheiden.

Am 7. November 1929 verließ er in der Stille Kiel.

Das Bedauern über diesen Fortgang war bei allen groß, die seine Tätigkeit und seine Persönlichkeit zu schätzen wußten.

Der Vorstand beschloß am 27. November 1929, den von Kiel verzogenen langjährigen Vorsitzenden San.-Rat Dr. Jacob wegen seiner Verdienste um die Gemeinde dadurch zu ehren, daß die Religionsschule hinfort „Dr.-Jacob-Schule" benannt wird.

Ein Diplom in künstlerischer Ausführung und Zeichnung, das den Wortlaut der Urkunde enthielt, wurde Ende Dezember 1929 von dem Verfasser und den Delegierten des Gemeindevorstandes feierlich überreicht. Eine in gleicher Ausführung angefertigte Urkunde ist jetzt im Sitzungszimmer der Synagoge aufgehängt und soll für alle Zeiten das Andenken an Dr. J. erhalten und von der Dankbarkeit der Gemeinde künden.

Das ist die Tätigkeit des Dr. J. im Gremium des Gemeindevorstandes.

Die Vereine innerhalb der Gemeinde erfuhren ebenfalls seine Mithilfe in reichstem Maße.

Am 24. Mai 1892 wird der Israelitische Frauenverein in Kiel gegründet. Dr. J. ist es, der in den ersten Jahren den Geschäftsbericht des Vereins verfaßt und bekanntgibt.

In Gemeinschaft mit Lehrer **Katz** sel. And. und anderen Herren gründet er am 3. November 1899 den **Verein für jüdische Geschichte und Literatur.** Hier, wo bedeutende Redner der nahen und weiteren Umgebung sprachen, kam Dr. J. fast in jeder Diskussion zu Worte. Er hielt aber auch selbst Vorträge; so 1900: Blütenlese aus der jüdischen Poesie, mit metrischen Übertragungen von Geiger, Heller, Herder und Kristeller, so 1908 einen Lichtbildervortrag: aus der Geschichte Israels, aus den Ausgrabungen in Palästina und Babylon; 1922: das kosmische Gesetz in der jüdischen Geschichte. Bis zum Jahre 1927 war er der erste Vorsitzende dieses Vereins, der nach dem Krieg zunächst kaum eine Tätigkeit entfaltete und erst 1927 zu neuem Leben erweckt wurde. In den Jahren nach dem Kriege hielt er Vorlesungen aus dem Gebiete der Bibelkunde und der Geschichte. In humoristischer Weise sprach er stets bei den früher üblichen Purim-Vergnügungen dieses Vereins

In der Ortsgruppe des **Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten** sprach er über „Jüdische Charaktere in Reuterscher Dichtung" und las aus den Werken Reuters zum Genuß aller Anwesenden vor. Diesem Verein galt auch seine letzte Amtshandlung. Vor Kol Nidre am 13. Oktober 1929 übernahm er für die Gemeinde den Lichtträger, den die Ortsgruppe zum **Gedächtnis der Gefallenen** für die Synagoge stiftete.

In der Ortsgruppe des Tierschutzvereins war Dr. J. lange Jahre (vom November 1911 an) Mitglied des Vorstandes. Mit großer Energie kämpfte er hier — noch bis in die letzten Jahre hinein — für den **Schächtschutz** und vertrat den allgemein gebilligten Standpunkt, daß der Schächtschnitt die beste Betäubung sei. Seine Verdienste hierin sind nicht zu unterschätzen und seine Darlegungen haben — wie der Verfasser aus eigener Erfahrung weiß — auch den Eindruck nicht verfehlt.

Aber die jüdische Betätigung von Dr. J. blieb nicht auf Kiel beschränkt. Dr. J. fühlte sich immer als Schleswig-Holsteiner, ihm lag das traurige Schicksal der Kleingemeinden der Provinz sehr am Herzen. Wie er mit dem

Gesetz von 1863 verwachsen war, so lebte er noch mit Rendsburg und den noch kleineren Gemeinden der Provinz. So folgte er 1911 dem Ruf der Gemeinde Elmshorn, die die Gründung eines Verbandes der Provinzialgemeinden anregte. Er gehörte mit Dr. Franck (Altona) und Dr. Victor (Wandsbek) der Gründungskommission an. Er brachte einen eigenen Satzungsentwurf nach Altona, der zur Grundlage bei den Gründungsverhandlungen genommen wurde. Dr. J. ließ sich auch nicht beirren, als durch die Ablehnung der Gemeinde Altona der Plan zu scheitern drohte. Er lud die Gemeinden zu einem Gemeindetage nach Kiel ein, der im Jahre 1912 stattfand. So ist seiner Initiative nicht zuletzt die Entstehung des **Verbandes der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins** zu verdanken, der nun — erweitert durch Altona, die Hansestädte, Oldenburg und die Portugiesische Gemeinde in Hamburg — als Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte schon zu einem Faktor des jüdischen Lebens in Nordwestdeutschland geworden ist. Er war der fleißigste Besucher dieser Verbandssitzungen und hat eine Loslösung der Gemeinde Kiel vom Verbande, die bisweilen drohte, immer zu verhindern gewußt.

In gewissem Sinne als öffentlich-jüdisch muß auch seine Betätigung innerhalb der **Esra-Loge** (Lübeck), die in Kiel eine Zweiggemeinschaft besitzt, bezeichnet werden. Er gehörte der Loge seit 1912 an und hat in diesem Kreise in Kiel vielleicht das Beste seines Geistes geboten. Seine Referate und seine Vorträge haben dem jüdischen Wissen in Kiel neuen Boden bereitet. Was er anläßlich einer Einführung in Kiel gesagt hat, verdient weiteren Kreisen mitgeteilt zu werden.

Mit seinem ganzen Herzen schloß er sich der **Zionistischen Bewegung** an und wurde bei Gründung der Kieler Ortsgruppe 1901 sofort Mitglied derselben. Er verfolgte mit großem Interesse das neue Werden im Lande der Väter und gedachte in der letzten Sitzung des Vorstandes, die er leitete, im September 1929 der Opfer der Kämpfe an der Klagemauer.

Das Bild dieser Betätigung wäre unvollkommen, wenn nicht erwähnt würde, daß Dr. J. in seinem Hause Studenten und junge Leute um sich versammelte, am liebsten am Freitagabend, mit denen er Psalmen und Propheten in hebräischem Original las. Sein Interesse für die Sprache war so groß, daß er noch als gereifter Mann Vorlesungen über Sprachforschung und das hebräische Alphabet hörte.

Haben bisher fast nur Tatsachen ihre Darstellung gefunden, so darf doch mit wenigen Strichen eine Charakteristik von Dr. J. gegeben werden, die keinen Anspruch darauf macht, das ganze Wesen dieses Mannes erfaßt zu haben.

Ausgerüstet mit jüdischem Wissen, durchdrungen von dem Willen zu einem jüdischen Leben zeigte er, obwohl er der religiösen Bindung des Religionsgesetzes frei gegenüberstand, Achtung vor der Meinung des anderen, eine gewisse Toleranz auch dem Freidenker gegenüber. In der Synagoge war er ein bewundernswerter Beter, der jedem Gebete folgte, der Thoravorlesung und Prophetenabschnitt mit vorbildlicher Aufmerksamkeit begleitete, der der Predigt lauschte und die Tiefen ihres Gedankenganges

nebst der Feinheit der Sprache und Schriftauslegung verstand. Wer Dr. J. in der Synagoge — und sei es selbst am Wochentag — gesehen hat, der wird den Eindruck dieser Andacht nicht vergessen und staunen über die Freiheit, die er dem überlieferten Gesetz gegenüber oft an den Tag legte. Er liebte, so schwer er auch die Spaltungen der religiösen und politischen Parteien innerhalb des Judentums empfand, sein Volk und hoffte mit dem Glauben des Optimisten oder des Gläubigen, daß der Tag kommen würde, da eine Zunge alle einen werde.

Ein Zauber der Erheiterung ging von ihm aus und fröhliche Stimmung beherrschte jeden, der in seiner Umgebung weilte, so daß er als Arzt und als Mensch beliebt war und Ansehen genoß. Sein Haus sah oft zahlreiche Mitglieder der Gemeinde, sah auch vor einigen Jahren die Vertreter des Verbandes der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins, sein Wartezimmer war am Abend eine Zeitlang der jüdischen Jugend Kiels zur Verfügung gestellt. Wo es galt, für den jüdischen Geist etwas zu leisten, konnte man mit seiner Mithilfe rechnen. Der Tod seiner Gattin — 1921 — war ihm ein schwerer Schlag, den zu tragen ihm die Liebe der Kinder und Enkelkinder half.

Einem Lebenden sollten diese Zeilen gelten, für einen Lebenden waren sie noch niedergeschrieben. Aber ehe sie den Weg zur Redaktion antraten, ereilte seine Gemeinde die Schreckenskunde von seinem so plötzlichen Ende. Am 15. Juni 1930 hauchte Dr. Jacob in Altona seine edle Seele aus.

Der Vorstand der Gemeinde und der Kieler Ärzteverein widmeten dem Verstorbenen in den Kieler Blättern bzw. im Israelitischen Familienblatt (Hamburg) ehrenvolle Nachrufe.

Nun ruht er neben seiner Gattin inmitten seiner Brüder und Schwestern, für die er im Leben gearbeitet hat.

Möge ihm die Erde leicht werden!

Nach einer Trauerfeier im engsten Familienkreise in Altona, bei der Oberrabbiner Dr. Carlebach, Dr. Victor für den Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, und Dr. H. Unna für die Familie sprachen, wurde die Leiche nach Kiel überführt, um im Familiengrab beigesetzt zu werden. Neben den vielen Gemeindemitgliedern und der geschlossen erschienenen Dr.-Jacob-Schule sah man eine zahlreiche nichtjüdische Teilnehmerschar, zumeist aus den Kreisen seiner früheren Patienten, zu denen er zum Teil 35 bis 40 Jahre ins Haus gekommen war. Alles war ergriffen, hatte Tränen und Worte des Dankes und zeigte Züge des Mitfühlens. Da die Halle das Trauergefolge nicht fassen konnte, wurde die Feier auf dem Felde abgehalten. Nach dem Gesang des Kantors **Chaim** sprach der Verfasser als Gemeinderabbiner und versuchte, ein Bild der Persönlichkeit dieses jüdischen Menschen und Gemeindeführers zu entwerfen, der belesen war in Propheten und Psalmen und aus ihnen, ja in ihnen sprach, der trotz Sorge, Mühe und Kritik für seine Gemeinde arbeitete und in seiner Betätigung seinen Lohn sah, weil der Stolz, einer israelitischen Gemeinde vorzustehen — mit dem Moses einst die 70 Ältesten gelockt „aschrechem sch'nissmanissem al bonow schel mokaum" — ihm Mut gab,

die Ideale einer jüdischen Gemeinschaft mit Leben zu erfüllen. Er wird uns fehlen, in seiner Liebe zur Heimat der Väter, in seiner Achtung vor der heiligen Schrift, in seinem Friedensstreben und seinem Eifer, die Einheit der jüdischen Gemeinde zu wahren. Ergriffen nahm der Rabbiner von dem Toten Abschied. Ihm folgte **M. Jonas**, der gegenwärtige erste Vorsitzende der Gemeinde, der hervorhob, wie Dr. J. es verstanden, die neue Synagoge zu bauen und das Ansehen der Gemeinde im Kreise der Stadt zu heben, wie er seinen Kollegen im Vorstandsamt ein Vorbild wurde. Für den Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte sprach sodann **Dr. Victor** (Wandsbek), um zu schildern, wie viel dieser Verband dem Heimgegangenen verdankt, wie er eigentlich sein Entstehen verwirklicht hat. Als persönlicher Freund zeichnete G. Lask die Eigenschaften des Dahingegangenen, seine Liebe zur Natur der Heimat, zu Vögeln und Bäumen, seine Beliebtheit bei den kleinen Bürgern von Süd-Kiel, die Schönheit seines Hauses und liebevolle Pflege seines Gartens. Zuletzt gedachte des Toten Dr. **Stern** aus **Lübeck** im Namen der Esra-Loge, der Dr. J. sich in gereiften Jahren anschloß, und für die er hier in Kiel Führer wurde.

* * *

Die nun folgenden **Proben aus seinen Ansprachen** und Vorträgen mögen eine Vorstellung von seiner Schriftkunde und seinem jüdischen Willen geben.

Aus der Ansprache von Dr. Jacob aus Anlaß einer **Feier des zehnjährigen Bestehens der Synagoge** 1920:

„Diese frohe Botschaft von dem nahenden Heil richtet der Prophet nicht allein an sein eigenes Volk, sondern er sieht in ihm den Bringer des Lichtes für alle Völker. ‚Ich habe dich berufen in Gerechtigkeit und ich will dich bei deiner Hand ergreifen und dich zu einem Lichte für die Heiden machen, um blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker zu befreien, aus dem Gefängnisse, Die die im Dunkel sitzen!" Ein Bringer des Lichtes für sein eigenes Volk, betont er den sittlichen Gehalt religiöser Forderung gegenüber der kultischen Form: ‚Kann etwa derartig ein Fasten sein, wie ich es haben will, und ein Tag, an dem der Mensch sich kasteiet? Daß er der Binse gleich seinen Kopf niederbeugt, und Sack und Asche unterbereitet? — Kannst du das ein Fasten nennen, und einen Tag des Wohlgefallens für Gott? Ist nicht vielmehr das ein Fasten, wie ich es haben will? — Ungerechte Fesseln abnehmen, die Bande des Joches lösen. Zerschlagene frei ausgehen lassen, und jegliches Joch sprengen! — Daß du dem Hungrigen dein Brot brichst, und umherirrende Elende ins Haus hineinführest, daß, wenn du einen Nackten siehst, du ihn bekleidest und deinem Fleische dich nicht entziehst!' So möge fortwirkend leben das Prophetenwort . . . in der gesamten Menschheit.

Alle, die den Frieden suchen und ihn fördern, die an der Besserung sozialer Schäden arbeiten, öffentliche und private Wohlfahrtseinrichtungen unterstützen, sie folgen seinen Spuren. Und auch wir mögen einen Hauch seines Geistes verspüren in den Stiftungen, welche unsere Gemeinde heute aus der Hand einiger ihrer Mitglieder entgegennimmt."

Aus der Ansprache zur **Amtseinführung** des Rabbiners Dr. **A. Posner** am 5. 9. 1924:

„Während der langen Wüstenwanderung des jüdischen Volkes im Laufe seiner Geschichte ist das Schiboleth der Spaltung viel zu häufig das Kennzeichen der Stammeszugehörigkeit gewesen; während das Prophetenwort des Jechsekel ungehört verhallte: ‚Du Menschensohn, nimm dir einen Holzstab und schreibe darauf ‚Juda und die mit ihm verbündeten Söhne Israels', sodann nimm einen anderen Stab und schreibe darauf ‚Josef, Stab Ephraims und das ganze mit ihm verbündete Haus Israel' und vereinige sie dann bei dir, daß sie in deiner Hand zu einem einzigen werden'.

Wer mitarbeiten will an der Wiedererweckung jüdischen Lebens, der sollte, so meine ich, bereit sein, Risse zu vermauern, und getragen sein von der Zuversicht, daß es nur der Hand des Sämannes bedarf, die Saat auszustreuen in den aufnahmefähigen Boden der unsterblichen jüdischen Seele, daß sie tausendfältige Frucht trägt.

Auf dem Wegweiser zu diesem Ziele stehen noch heute, wie zur Zeit da Josua sich anschickte, die neue Heimat zu betreten, die Worte: Chasak weemoz, fest und stark! Fest das Auge auf das Ziel gerichtet und mit starker Hand das Werk ergriffen, dann wird der Erfolg nicht fehlen.

Chasak weemoz! Diese Worte möchte ich auch Ihnen, sehr verehrter Herr Rabbiner, zurufen, da ich Sie im Namen des Vorstandes in Ihr Amt in unserer Gemeinde einführe. Möge Ihr Wirken Ihnen selbst eine stete Quelle der Freude und Genugtuung sein und der Gemeinde zum Segen gereichen!

Aus der Ansprache beim Gedenken des **75jährigen Bestehens des Friedhofes der Israelitischen Gemeinde** am 18. 9. 1927:

„In diesem Sinne begreifen wir das Wort des Mose, das er kurz vor seinem Tode im Namen Gottes gesprochen: ‚Ich lege heute vor euch hin Segen und Fluch, Leben und Tod, wählet das Leben!'

Kann man das Leben wählen? Werden wir nicht hineingeboren ohne unseren Willen, und müssen es tragen bis ans Ende? — Kann man den Tod wählen?

Nicht von denen spricht das Schriftwort, die freiwillig aus dem Leben scheiden, weil vielleicht zu spät eine helfende Bruderhand sich ihnen entgegenstreckte, deren Zahl auch in unseren Gemeinden in erschreckendem Maße zunimmt.

Sondern von denen spricht es, die, um das Leben zu gewinnen aus den Gemeinden ausscheiden, die geistigen Bande lösen, die sie mit dem jüdischen Gottesbewußtsein und der jüdischen Weltanschauung verbanden.

Zu ihnen und uns allen spricht mahnend die Stätte, die dem Tode geweiht ist: wählet das Leben!"

Ende der Worte, gesprochen an der **Bahre des Vorstehers Herrn Isak Tannenwald** am 5. Mai 1924:

„Es ziemt uns nicht, seinen Sabbatfrieden zu stören durch laute Äußerungen des Schmerzes darüber, daß er von uns scheiden mußte, sondern wir wollen dankbar dafür sein, daß sein starker Lebenswille so lange und so oft

den Ansturm schwerer Krankheit überwand, daß er bis zu diesem hohen Lebensalter uns erhalten blieb.

So nehmen wir Abschied von einem Manne, mit dem wir eine weite Strecke auf unserem Lebenswege zusammen gewandelt, mit dem Wunsche: lech be scholaum, Gott schenke dir Frieden!"

Aus einem Referat bei einer **Logentagung** in Kiel:

„Als Reaktionserscheinung des lebendigen jüdischen Organismus gegen die durch die Aufklärungsperiode eingeleitete Zersetzung des Judentums haben wir den von Theodor Herzl begründeten Zionismus zu betrachten. Er erstrebt bekanntlich die Errichtung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina. Schneller als Herzl ahnen konnte, scheinen seine Pläne zu reifen. Ein Drama gigantischer Größe hat sich auf der Weltenbühne vor unseren Augen entrollt: die Weltanschauungen der Kulturnationen rangen miteinander in brudermörderischem Vernichtungskampf. Auf dem Trümmerfeld teilt man die Beute. Da fällt auch dem zersprengten ohnmächtigen jüdischen Volke seine alte Heimat als nationales Zentrum, als Kultstätte seiner Weltanschauung zu. Ist die Zeit erfüllt? Sind die Weltanschauungen der Weltmächte zusammengebrochen? Graut ihnen, den Machtanbetern, vor ihrem eigenen Mordhandwerk? Sehnen sie sich nach dem Frieden, den Jesajas kündet: ‚Scholaum, Scholaum lerochauk welakorauw, Friede, Friede dem Fernen wie dem Nahen, spricht Gott, Ich bins, der eure Wunden heilt'.

Wir deutsche Juden aber, die wir nicht mit eigenen Augen die Sonne aufgehen sehen über dem Tempel in Jerusalem, wir mögen aus dem geschichtlichen Werden die Lehre ziehen, daß die Zeit gekommen ist, uns zusammenzuschließen zu einer kulturellen Einheit, zu einer Reichsgemeinde zur Wahrung unserer kulturellen Güter, zum Schutze unserer Weltanschauung. Möge sich an uns das Schriftwort erfüllen: An diesem Tage wird Gott eine Einheit sein, und sein Name Einheit! —"

Aus einem Vortrage über **Shaw's** „Die heilige Johanna" (1928):

„So erscheint uns die Johanna in der Dichtung Shaws in einem ganz neuen eigenartigen Lichte. Über ihre Persönlichkeit hinaus aber schauen wir in die Denkungsart des Dichters, in sein Verhältnis zu geschichtlichen Begebenheiten. Wir sehen in Shaw einen Jünger der Erkenntnis vom Walten Gottes in der Geschichte. Diese Auffassung bringt uns Shaw innerlich nahe, denn sie ist jüdischen Ursprunges und hat ihren schriftlichen Niederschlag in der Bibel gefunden. Nicht alle Völker dachten und denken über das Schicksal wie das Buch der Bücher. Über die griechischen Götter selbst herrschte das unwandelbare Fatum, wie der Ausgang gegenwärtiger Kriege abhängig gemacht wird von der besten Bewaffnung.

Die Kerzen, die heute vor uns brennen und die Channukahymne sind ein Beweis für die Ewigkeitsdauer einer Anschauung, zu der auch Shaw sich bekennt." . . .

Julius Neumann s. A.

Nach schwerem Leiden hat Julius Neumann, Mitglied des Vorstandes der Hochdeutschen Israeliten-Gemeinde in Altona, lange Zeit auch Mitglied unseres Verbandsausschusses, seine irdische Laufbahn beendet. Ihm kam der Tod als eine Erlösung. Die jüdische Gesamtheit aber hat mit ihm einen ihrer begabtesten Köpfe, einen ideenreichen Führer verloren, der mit warmem Herzen und starker Energie an der Gesundung der durch den Krieg so schwer betroffenen jüdischen Gemeinden unserer Provinz helfend tätig war, der wie kein Zweiter die Richtlinien einer zielbewußten Aufbauarbeit zu geben vermochte. Mit wehmütiger Dankbarkeit werden wir stets seines arbeitsreichen, gesegneten Lebens gedenken, und seine wundervollen menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein Denkmal im Herzen aller, die ihn kannten.

Seine Beisetzung am 12. August legte beredtes Zeugnis von der allgemeinen Verehrung und Liebe ab, die man dem Dahingegangenen zollte. Wir glauben, sein Andenken nicht schöner ehren zu können als durch die Wiedergabe des herrlichen Nachrufs, den ihm Herr Oberbürgermeister Brauer im Namen des Magistrats Altona bei seiner Bestattung gehalten hat.

„In den Galerien Europas gehören zu den ergreifendsten Bildern Rembrandts die Porträts alter jüdischer Männer. In diesen Gesichtern hat der Meister ein ganzes Lebensschicksal in seiner demutvollen Hingabe an die Ewigkeit darzustellen gewußt. Alle Güte und Liebe, alles Verstehen, alles Wissen um Not und Leid, alles Geschlagenwerden mit den Enttäuschungen des Lebens spricht aus diesen Bildern, aber es spricht noch mehr daraus: der durch keine Macht, auch nicht durch die des Todes zu vernichtende Wert eines reifen, guten Menschen.

Wenn wir heute von unserem lieben Freund Julius Neumann Abschied nehmen, dann möchte ich wohl die Kraft eines Rembrandt besitzen, um das Bild des Dahingeschiedenen, wie es sich seinen Freunden und Angehörigen offenbarte, festzuhalten, so festzuhalten, daß es in unser aller Gedächtnis sich unauslöschlich einprägt. Dies war ja das Bezaubernde der Persönlichkeit Neumanns: er hatte jene Rembrandttiefe der Seele erreicht, die alle beglücken muß, welche seinen geistigen Einfluß verspürten. Dieses Leben war kein leichtes. Neumann stammte aus einer alten Altonaer Judenfamilie und hat sich

aus kleinen Anfängen emporgearbeitet zu einem bedeutenden Fabrikanten, der in seinem Unternehmen vielen Menschen Arbeit und Brot bot. Er war der erste und strengste Arbeiter in seiner Arbeiterschaft. Was er getan und geschaffen, immer geschah es so, daß ein ganzer Mensch mit seinem unbedingten Ja dahinterstand. Für ihn war die Arbeit Wirken im Sinne von Lersch:

Das ist ein starkes Singen,
Mächtig voll Kraft ohn' End',
Das ist Musik für jeden, der unsre Arbeit kennt.

In seinem Wirken empfand man das beste des jüdischen Temperaments. Er hat in seinem Leben die Weisheit des Psalms wahr gemacht, daß unser Leben köstlich ist, wenn es Mühe und Arbeit war. Er war vom Unglück nicht verschont, doch Neumann trug dieses Unglück mit der Schicksalsergebenheit eines Hiob. Er wußte, daß kein anderer Weg gerechtfertigt ist, als der, treu zu sich selbst zu stehen, sich strebend zu bemühen, und im Dienste des Lebens, komme was wolle, auszuharren. Er war ein Jude von alter Gläubigkeit und Gemütsinnigkeit und wahrte getreu die Tradition seiner Väter. Aus dieser Frömmigkeit heraus erwuchs ihm auch die Kraft, in seinem Lebenswerk immer wahrhaft sozial zu arbeiten. So wurde er einer der besten Bürger unserer Stadt, der für das Wohl seiner Arbeiter unermüdlich sorgte. Schon lange vor der Revolution waren in seinem Betrieb soziale Verbesserungen durchgeführt, die erst in der sozialpolitischen Gesetzgebung der letzen Jahre ihren Niederschlag fanden.

Immer war er bedacht, das Lebensniveau seiner Angestellten erhöhen zu können und sie materiell wie ideell zu fördern. Zugleich war er einer der Stillen im Lande; er tat, ohne daß sein Name je genannt wurde, viel Gutes. Vielen Auswanderern und vielen seiner Stammesgenossen hat er, wenn sie unsere Stadt passierten, geholfen. Wie gern sprang er ein, wo es galt, Not zu lindern und Trost zu spenden. Aber seine Persönlichkeit sollte dabei nach seinem eigenen Wunsch ganz zurücktreten.

Man würde Neumann nicht gerecht werden, nähme man an, daß starker Erwerbssinn die Triebfeder seines Handelns gewesen sei. Für ihn galt:

Nicht Geld und Macht und Waffen
Bannen die Not
Nicht unsre Hände schaffen
Das Morgenrot.
Nicht eher kommt auf Erden
Die neue Zeit
Eh' wir nicht Menschen werden
Voll Ewigkeit.

Wie er im Glauben seiner Väter wurzelte, so waren ihm auch seine Familie, seine Angehörigen und sein Freundeskreis alles. Die Blüte allen Menschentums war ihm das Kind. Allen tat er wohl durch sein bloßes Da-sein, durch sein so und nicht anders sein. Die Art, wie er sich gab, die Gesinnung, aus der heraus er immer handelte, hatten etwas Zwingendes und zugleich Sicheres. Wer zu ihm kam, wußte, daß er stets auf Verstehen und auf ein gutes Wort, noch mehr auf die für Neumann selbstverständliche Tat rechnen konnte. Von ihm ging eine Atmosphäre großer Ruhe und Reife aus, die durch kein äußeres Unglück gestört werden konnte. Man möchte wünschen, daß solches Gefühl unbeirrten Wissens um das innere Ziel, wie es Neumann eigen war, allen Menschen zuteil wird. Er hat dieses Gefühl gerade auch für unser Vaterland gehegt und eine unbegrenzte Liebe für das neue Deutschland bekundet. Obwohl er in den letzten Jahren schwer leidend war, hat er immer wieder mit Heiterkeit und Zuversicht sich den Aufgaben gewidmet, die der Tag bot, und jeden, der zu ihm kam, behandelt, als ginge es nur um des andern Du und nicht um das eigene, oft schon schmerzend geplagte Ich.

So ist er als eine ungemein reife Persönlichkeit von uns gegangen. Wenn am Grab das Wort gilt: „Von den Toten nichts als Gutes", so braucht man bei unserm Verstorbenen überhaupt nichts wegzulassen, denn hier bleibt nur Gutes. Dieses Gute war von solcher inneren Wärme und Leuchtkraft, daß wir an das Wort des Dichters erinnert werden:

Was vergangen kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.

Alle, die das innere Wesen dieses Mannes kannten, wußten, daß sein Herausreißen aus seinem Schaffenskreis zu einer Krise führen mußte.

Nicht mehr mit Leib und Seele eine, seine Arbeit tun —
das ist das Letzte, das ist der Tod. —

Das geistige Bild Neumanns wird wie ein Rembrandtbild unvergeßlich allen bleiben, die des Umgangs mit ihm sich erfreuten. Weil uns alle bei dem Gedenken an den lieben Dahingegangenen nur die Erinnerung an Edles und Gutes und nur Freude an solcher Persönlichkeit beseelen kann, darum soll hier keine Träne, keine Trauer und Trübsal, sondern jene stille innere Fröhlichkeit sein, die er selbst um sich zu verbreiten wußte. Werden doch an seinem Grab die

Worte Carl Hauptmanns lebendig, die dieser seinem Roman „Einhart, der Lächler" vorangestellt hat:

Denn jede Träne, die dem Aug' entquillt,
Macht, daß mein Sarg mit Blut sich füllt;
Doch jedesmal, wenn du fröhlich bist,
Mein Sarg voll duftender Rosen ist.

So wollen wir dem Gedächtnis Julius Neumanns die Treue halten und aus dem Gedenken an ihn die Kraft mitnehmen, die uns, solange wir im Erdenlichte weilen, jene Freude zu geben vermag, aus der heraus das irdische Schicksal sich dem himmlischen erst wahrhaft verbindet."

Die Mitglieder der Verbandsausschüsse und der Kommissionen.

1. Geschäftsführender Ausschuß.

R.-A. Dr. W. Victor, Wandsbek, 1. Vorsitzender
R.-A. B. David, Hamburg, 2. Vorsitzender
Max Lehmann, Altona, Kassenführer
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona
Frl. Ida Hagenow, Altona
San.-Rat Dr. J. Jacob, Kiel
Dr. Ernst Kalmus, Hamburg
Dr. L. Landau, Lübeck
Alexander Levy, Hamburg
R.-A. Dr. Alfred Manasse, Altona
Max Markreich, Bremen
Dr. Julius Möller, Altona
Dr. B. Tannenwald, Hamburg.

2. Verbandsausschuß.

Alfred Levy, Hamburg, 1. Vorsitzender
S.-R. Dr. L. Franck, 2. Vorsitzender
Rabbiner Dr. F. Aber, Bremen
W. Bachrach, Altona
Rabbiner S. Bamberger, Wandsbek
L. Baruch, Segeberg
D. Baum, Elmshorn
B. Veith, Wandsbek
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona
Rabbiner Dr. B. Cohen, Friedrichstadt
Rabbiner Jacob Cohen, Altona
R.-A. B. David, Hamburg
Rabbiner Eduard Duckesz, Altona
Professor Dr. Adolf Fränkel, Kiel-Jerusalem
Ernst Friedmann, Kiel
H. Heinberg, Lübeck
Dr. Paul Hes, Bremen
J. Hofmann, Lübeck
Rabbiner Dr. P. Holzer, Hamburg
Rabbiner Dr. B. Italiener, Hamburg
Dir. Dr. A. Jonas, Hamburg
M. Jonas, Kiel
Dr. E. Kalmus, Hamburg
Dr. L. Landau, Lübeck
H. Lehmann, Ahrensburg
Alexander Levy, Hamburg
Hugo Levy, Bremen
Fritz Lissauer, Lübeck
A. Loewenthal, Flensburg
R.-A. Dr. A. Manasse, Altona
Max Markreich, Bremen
Ivan Meyer, Lübeck
John Meyer, Elmshorn
Dr. Julius Möller, Altona
Rabbiner Dr. A. Posner, Kiel
Max Reifenberg, Bremen
Dir. A. Spier, Hamburg
Dr. B. Tannenwald, Hamburg
R.-A. B. Tannenwald, Kiel
Dr. W. Victor, Wandsbek
Rabbiner Dr. D. A. Winter, Lübeck
Benny Zacharias, Bremen.

Die Kommissionen werden aus folgenden Herren gebildet:

1. Finanzkommission:

Max Lehmann, Fräulein Ida Hagenow, M. Heinberg, Dr. A. Herzfeld, Harry Lehmann, Alexander Levy, Max Reifenberg.

2. Rechtskommission:

Dr. A. Manasse, Dr. Bachmann, Oberr. Dr. J. Carlebach, R.-A. B. David, R.-A. Dr. L. Fraenkel, R.-A. Dr. S. Fürth, R.-A. Dr. Jacobson, R.-A. Dr. Landau, Dr. Julius Möller, R.-A. Dr. Rosenack, Dr. B. Tannenwald, R.-A. Dr. W. Victor.

3. Wohlfahrtsausschuß:

Schwester Recha Ellern, Rabbiner E. Duckesz, Frau Dr. Landau, Max Lehmann, Paul Möller, Frau Dr. Oppenheimer, Fräulein M. Samson, Fräulein Sidonie Werner.

4. Kultur-Kommission:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, W. Bachrach, Dr. E. Buchholz, Dir. Dr. A. Jonas, M. Markreich, Oberlandesgerichtsrat R. May, Dr. Julius Möller, Dr. A. Unna.

5. Kalenderkommission:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Rabbiner S. Bamberger, Martin Cohen, Rabbiner Duckesz, Leo Katzenstein, Max Lehmann, Dr. N. M. Nathan.

Bureau des Verbandes:

Altona, Breitestraße 15. Fernspr.: D 2 Klopstock 5051.
(Werktags von 8½ bis 9½ Uhr vormittags.)
Geschäftsführer: Martin Cohen.
Bankkonto: Norddeutsche Bank in Hamburg, Altonaer Filiale.
Postscheckkonto: Hamburg 43250.

Die Gemeinden Schleswig-Holsteins und ihre Verwaltungen.

Ahrensburg.

Vorsteher: Herr H. Lehmann.
Institutionen: Synagoge und Friedhof.

Altona.

Hochdeutsche Israeliten-Gemeinde.

Büro: Breitestraße 15. — Fernspr.: D 2 Klopstock 5051.

Vorstand:

Sanitätsrat Dr. Louis Franck, Vorsitzender
Iska Goldschmidt, stellvertr. Vorsitzender
Dr. Moses Levi
Julius Isaacs
Karl Kunreuther
Paul Möller.

Gemeindevertreter:

Dr. Julius Jonas, Vorsitzender
Jos. Schulz, stellvertr. Vorsitzender
Max Lehmann, Schriftführer
Wolf Rechtschaffen
Alfred Neumann
A. Stahl
Sch. Wulff
Dr. Jul. Möller
W. Steinfeld

Oberrabbinat:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Behnstraße 39, Fspr.: D 2 Klopstock 0270.

Sprechzeit: Mittwochs 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Assessoren:
Rabbiner E. Duckesz, Sonninstraße 14, Fspr.: D 2 Klopstock 4916.
Rabbiner Jac. B. Cohen, Turnstraße 7, Fspr.: D 2 Klopstock 6592.

Für die einzelnen Verwaltungszweige bestehen folgende Kommissionen:

Die Kommission für die Haupt- und Kassenverwaltung:

Vom Vorstand:
Iska Goldschmidt, stellvertr. Vorsitzender.

Von den Gemeindevertretern:
Max Lehmann
A. Stahl.

Gemeindebürger:
Direktor G. Lichtheim
Max Moritz
Leo (Is.) Levy
Arthur Hollander
Jul. Levy.

Grundstücks-Kommission.

Vom Vorstand:
Julius Isaacs
Paul Möller.

Von den Gemeindevertretern:
W. Rechtschaffen
Alfred Neumann.

Gemeindebürger:
B. Reich
Jacob Heilbut
W. Lehmann
Dr. Carl Cohn
A. Stoppelmann.

Synagogen-Kommission:

Vom Vorstand:
Paul Möller.

Von den Gemeindevertretern:
Jos. Schulz
Alfred Neumann.

Gemeindebürger:
Walter Lehmann
Julius Levy.

Schul-Kommission:

(Kommission für das Unterrichtswesen)
S. Ehrw. Oberrabbiner Dr. Carlebach
Hauptlehrer: W. Bachrach.

Vom Vorstand:

K. Kunreuther

Von den Gemeindevertretern:

Dr. Jul. Möller
A. Stahl.

Gemeindebürger:

Dr. A. Manasse
Dr. A. Chwolles
Gotthelf Cahn
Bernh. Koppel
Dr. Ernst Jacobson.

Kommission für die Stiftungen und die freiwillige Armenpflege:

Vom Vorstand:

Paul Möller, Vorsitzender.
San.-Rat Dr. Franck, stellv. Vorsitzender

Von den Gemeindevertretern:

Jos. Schulz
W. Steinfeld
Sch. Wulff.

Gemeindebürger:

Emil Goldschmidt
Dr. M. Strauss
Julius (Js.) Levy
Apotheker L. Böhm.

Die Wohlfahrtspflege wird in Gemeinschaft mit dem isr. Hum. Frauen-Verein e. V., Altona, ausgeübt Näheres s. dort.

Begräbnis-Kommission:

Vom Vorstand:

Paul Möller.

Von den Gemeindevertretern:

Wolf Rechtschaffen
A. Stahl.

Gemeindebürger:

Moritz Cohn
Carl Segelbaum
Carlo Koppel
P. Stimler,

außerdem ein Mitglied der Direktion des Beerdigungs-Vereins.

Einschätzungs-Kommission:

Vom Vorstand:

Iska Goldschmidt, Vorsitzender
Max Lehmann, stellvertr. Vorsitzender.

Von den Gemeindevertretern:

Jos. Schulz
Wolf Rechtschaffen

Gemeindebürger:

J. Grüner
Jacob Heilbut
Carl Koppel
W. Bock
A. Stoppelmann
S. Appelberg
P. Schreiber
Max Salomon

Anleihe-Kommission:

Iska Goldschmidt
Paul Möller
Jos. Schulz.

Kultus-Kommission:

Oberrabbiner Dr. Carlebach
Rabbiner E. Duckesz
Rabbiner Jac. B. Cohen.

Vom Vorstand:

D. M. Levi (kooptiert).

Gemeindebürger:

Siegm. Haurwitz
Mendel Diener
Arje Stahl
Sally Klausner.

Im Gemeindebüro

Fspr.: D 2 Klopstock 5051
Breitestraße Nr. 15,
befinden sich:

das Sekretariat,
Gemeindesekretärin: Frl. J. Hagenow, Sprechstunden täglich vormittags von 10—1 Uhr,

die Kasse,
geöffnet täglich vorm. von 9—1 Uhr. Kassierer: Meno Cohen.

Kultusbeamte:

Oberkantor:

Stellvertreter: P. Ziegel.

Unterkantor:

Meno Cohen.

Schächter:
A. Wisansky.

Begräbnis-Beamter:
Josef Leider, Turnstraße 6,
(Fernspr.: D 2 Klopstock 4211)

Israelitisches Altenhaus
Blücherstraße 18—20.

Arzt: Dr. H. Goldschmidt.
Ökonomin: Frau E. Levy Ww.

Rituelle Badeanstalt (Mikwoh)
Hochstraße 50.

Aufseherin: Frau Ed. Cohn.

Synagoge:
Breitestr. 50 — Kl. Papagoyenstr. 7/9.
Küster: J. Jüdell.

Friedhof:
Bornkampsweg 149.

Friedhofsaufseher:
Alb. Karsten (Fspr.: D 9 Bahrenfeld 1793).

Mohelim:
Rabbiner E. Duckesz, Sonninstr. 14, pt.
Paul Möller, Palmaille 10, I.

Israelitische Gemeindeschule
Palmaille 17.

Die Israelitische Gemeindeschule ist eine öffentliche Schule im Sinne des preußischen Gesetzes vom 14. Juli 1863 und 15. Oktober 1872. Sie besteht aus 4 aufsteigenden Grundschulklassen und 2 Oberklassen in 4 Stufen. Neben den Unterrichtsfächern der preußisch-öffentlichen Volksschulen wird in den Oberklassen auch Unterricht im Englischen erteilt. Die Aufgabe der Schule ist es außerdem, den Kindern eine erweiterte Ausbildung in den hebräischen Fächern und gründliche Kenntnisse in der jüdischen Geschichte zu vermitteln.

Lehrer:
Schulleiter: Hauptlehrer W. Bachrach.
Hugo Kahn
M. Sommer
Ph. Moddee.

Lehrerin:
Frl. Else Wechsler.

Schulgeld wird nicht erhoben, für den fremdsprachlichen Unterricht jedoch RM. 5 vierteljährlich und ein Büchergeld von
RM. 5,— für Kl. I
RM. 4,50 für Kl. II
RM. 3,— für Kl. III/IV
RM. 2,50 für Kl. V
RM. 2,— für Kl. VI
pro Quartal.

Elternbeirat der Gemeindeschule:
Frau Betty Levy, Vorsitzende, Grünestraße 5
Herr Hermann Sommer, Schriftführer, Reichenstraße 14
Frau R. Moritz, Königstraße 198
Herr H. Senensieb, Große Rosenstraße 3
Herr Leo Knopf, Parallelstraße 12.

Als Ersatz:
Frau S. Appelberg, Königstraße 273
Frau H. Krauthammer, Lerchenstraße 76
Herr Berthold Treidel, Goethestraße 13.

Religionsschule der Hochd. Israeliten-Gemeinde Altona für Knaben und Mädchen:
(Gemeinsamer Unterricht für sämtliche die städt. Schulen Altonas besuchenden Kinder)
Leiter: Se. Ehrw. Oberrabbiner Dr. Carlebach
Lehrer: M. Sommer, Frl. J. Franck.

Israelitische Vereine und Stiftungen zu Altona.

Klaus-Institut
Kl. Papagoyenstraße 5.

Verwaltung:
Paul Möller, Präses
Walter Lehmann
S. Haurwitz
M. Heilbut
Max Moritz.

Klausner:
Rabbiner E. Duckesz
Rabbiner J. B. Cohen
Hauswartin: Frau A. Opitz

Jessaudei Tauroh
(Jüd. Jugend-Lern-Verein)

Vorstand:
Dr. Jul. Möller, Vorsitzender
Rabbiner E. Duckesz
Arje Stahl
Ch. Reiser
S. Gutfreund.

Lehrkräfte:
Rabbiner J. B. Cohen
Schamai Eisner
M. Weißfisch

Abr. Sumbel Klaus-Stiftung.
Bibliothek:
Kl. Papagoyenstraße 5.

Verwaltung:
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach
Dr. J. Luria, Hamburg.

Klausner:
Rabbiner J. B. Cohen
Rabbiner E. Duckesz.

Verein „Ahavat Thora" E. V.
Synagoge u. Lehrhaus: Wohlersallee 62.

Vorstand:
S. Drapler, 1. Vorsitzender
S. Wulf, 2. Vorsitzender
S. Friedmann, Kassierer
A. Spiegel, Synagogenvorsteher
H. Friedfertig, Schriftführer.

Israelitisch-Wissenschaftlicher Verein.
Dr. Jul. Möller, Vorsitzender
Carl Koppel, Kassierer.

Bikur Chaulim-Verein
Krankenbesucher- und Unterstützungs-Verein.

Vorsteher:
Rabbiner E. Duckesz
N. Nathanson
Max Lehmann, Kassierer.

Deputierte:
P. Stimler
Salomon Friedmann
Hermann Hammer.

Kabronim (Beerdigungs)-Verein.
Vorsteher: Rabbiner E. Duckesz
Paul Möller
Walter Lehmann.

Deputierte:
Jos. Schulz
P. Stimler
M. Heilbut.

Kassierer: Leon Cohen

Bote: Jos. Leider,
Fernspr.: D 2 Klopstock 4211.

Ettlinger-Verein von 1861.
Verein zur Bekleidung hilfsbedürftiger Schüler und Schülerinnen der israelitischen Gemeindeschule.
Dr. Jul. Möller, Vorsitzender
Max Lehmann, Kassierer
Iska Goldschmidt
Hugo Kahn
Jac. Heilbut
Bote: Moritz Heilbut.

Israelitischer humanitärer Frauen-Verein.
Örtliche Zentrale für jüd. Wohlfahrtspflege / Arbeitsgemeinschaft des Isr. Hum. Frauenvereins und der Kommission für Stiftungen.
Ehrenvorsitzende: Frau Paula Neumann, Altona.

Vorstand:
Frau Toni Oppenheimer, 1. Vorsitzende.
„ Gertrud Kunreuther, 2. Vorf.
„ Lina Mayer
„ Annie Jacobsohn
„ Margarete Lichtheim
„ Jenny Kahn
Fürsorgeleiterin: Schwester Recha Ellern
Büro: Grünestraße 5.
Fernspr.: D 2 Klopstock 5243.
Sprechstunde: Montags u. Donnerstags v. 10—12 Uhr, Dienstags u. Freitags v. 3—5 Uhr.

Kindertagesheim:
Grünestraße 5; geöffnet von 8½—5 Uhr für Kinder von 3—6 Jahren.
Säuglingssprechstunde: Jeden Dienstag von 11—12 Uhr Wohlersallee 58.

Jüdisches Volksheim, Hamburg-Altona, E. V.
Ehrenvorsitzender: Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona.

Vorstand:
Frau Paula Neumann, Altona, Ehrenvorsitzende

Frau Schindler, Vorsitzende
„ Tilly Zuntz, Hamburg
„ Erna Doernberg, Blankenese
„ Edith Buchholz, Altona
„ Irma Strauß, Altona
Dr. Louis Levy, Hamburg
Dr. Kurt Freundlich, Hamburg

Vom Vorstand der Deutsch-Isr. Gem. Hamburg: Jacob Heckscher (kooptiert).

Vom Vorstand der Hochd. Isr. Gem. Altona: Sanitätsrat Dr. Franck (kooptiert).

Leiterin: Frl. Gertrud Rosenbaum

Kindergarten:

Geöffnet von 9—1 Uhr für Kinder von 3—6 Jahren.

Kinderhort:

Geöffnet von 3—6 Uhr für Schulkinder.

Israelitischer Frauenverein,
gegründet 1865.

Frau Sara Cohn
„ E. Koppel.

„Ahavath-Chessed"
Hilfsverein zur Unterstützung bedürftiger Juden.

Vorstand:

.... 1. Vorsitzender
Leo Blatt, 2. Vorsitzender
Hermann Rappaport
Paul Schreiber
A. Spiegel
Herm. Hammer
M. Hoffmann

Verein zur Gesundheitspflege schwacher israelitischer Kinder.

Apotheker S. Memelsdorf, Vorsitzender
Carl Koppel, Kassierer
Max Lehmann, Schriftführer
Paul Möller
Sanitätsrat Dr. Hugo Majud
Max Moritzson
Frau Paula Neumann
Frl. R. Ellern.

Verein zur Unterstützung durchreisender Israeliten.

....
C. Koppel.

Fleischverteilungsverein v. 1815.

A. Pintscher, Vorsitzender
W. Lehmann
Julius Koppel
Leon D. Cohen.

S. J. Herz-Stift.
Sonninstraße 12—16.

Administratoren:

Gotthelf Cahn.
....

Leja-Stift,
Gr. Berg- und Gr. Gärtnerstraße.

Iska Goldschmidt
Dr. Hinneberg
Emil Thönert.

Jüdischer Chorverein Altona.

Carl Koppel, Vorsitzender
Max Cohn
Jacob Kokottek.

Elmshorn.

Vorstand:

John Meyer, Vorsitzender
Julius Hasenberg, Schulvorsteher
Otto Oppenheim, Rechnungsführer.

Deputierte:

Arthur Oppenheim und Julius Stoppelmann.
Stellvertretender Vorsteher: Hugo Hertz.
Stellvertretender Deputierter: Albert Hirsch.

Vereine:

Israelitischer Männer-Verein, Israelitischer Frauen-Verein.

Institutionen: Synagoge und Friedhof.

Lehrer: D. Baum.

Friedrichstadt.

Vorstand:

J. Behrend, Vorsitzender
Leopold Heymann
Adolf Heymann
Leopold Meier
Willy Wolff, Schriftführer und Kassierer.

Institutionen:

Synagogen, 2 Friedhöfe, Ritualbad.
Kabronim (Beerdigungsverein) für Männer und für Frauen.
Chewras-Noschim-Frauenverein.

Der Religionsunterricht wird von Rabbiner Dr. B. Cohen erteilt, der als Bezirksrabbiner für Friedrichstadt und Flensburg seinen Sitz in Friedrichstadt hat.

Schächter: D. Baum, Elmshorn.

Kiel.

Vorstand:

M. Jonas, Düppelstr. 18, 1. Vorsitz., Fernruf 3979
Gustav Engel
Georg Schumm
Emil Goldmann
J. Herzberg
Rechtsanwalt Tannenwald
Ernst Friedmann
Salo Noher
Alwin Hürtig.

Post für den Vorstand ist zu richten an Rechtsanwalt Tannenwald, Holstenstr. 19.

Rabbinat: Rabbiner Dr. A. Posner, Sophienblatt 60 (Fernruf 7198),
Gerson Chaim, Lehrer, Kantor und Schochet.

Der Aufsicht des Rabbinats unterstehen:

1. Der Fleischverkauf und die Wurstfabrikation der Koscher-Abteilung der Fa. H. Hüls, Kiel, Koldingstraße 27, Eingang Annenstraße. (Fernspr.: 5980); daselbst ist auch Tomor, Würfel, Mostrich usw. koscher zu haben.
2. Der Fleischverkauf im Koscherraum der Fa. M. Baumann, Kiel, Brunswickerstraße 45.

Koscherwein ist zu haben bei S. Peterseil, Schasstraße 4, und M. Intrator, Koldingstraße 15.

Einer dem Vorstande angegliederten Gemeindekommission gehören an Markus Bombach, Benzion Thurm und Simon Winzelberg.

Kommissionen:

Hilfskasse: E. Friedmann, Kehdenstraße 8—10, 12.
Kaschruthkommission: G. Engel, Holtenauerstraße 21.
Friedhofskommission: S. Noher, Knooperweg 48a.
Schulkommission: M. Jonas, Düppelstraße 18.
Synagogenkommission: G. Engel, Holtenauerstraße 21
Synagogenvorsteher sind: G. Engel und J. Herzberg.

Vereine:

Jüdischer Jugendbund: Frl. Edithruth Karlsberg, Kaiserstraße 75.
Misrachi Ortsgruppe: B. Thurm, Schülperbaum.

Öffentliche Kurse: täglich eine halbe Stunde vor dem Morgengebet Talmud, am Sabbath eine halbe Stunde vor Schachrith Chaje odom und eine Stunde vor Minchoh Ramban zum Wochenabschnitt.

Mohel: Herr Lehrer Cheim, Preußerstraße 20.

Rendsburg.

Vorstand:

Julius Benjamin
Julius Magnus.

Deputierte: B. David und Max Ring.

Institutionen: Synagoge und Friedhof.

Segeberg.

Vorstand:

Ludwig Levy, Vorsitzender
Levi Meier
Leo Baruch.

Institutionen:

Synagoge, Friedhof, Männerverein, Frauenverein.

Erholungsheim des Isr. hum. Frauenvereins Hamburg mit Haushaltungsschule.

Lehrer: Leopold Bornstein.

Wandsbek.

Gemeindebüro: Langereihe 13/14, geöffnet Montags vorm. von 7½— 9 Uhr. Fernprecher: B 8 Claudius 1755.

Sekretär: Herr Rabbiner S. Bamberger. Fernprecher: B 8 Claudius 1755.

Vorstand:

Herr B. Veith, Vorsitzender.
Herr Max Moses, Kassenführer,
Herr J. Fränkel, Synagogenvorsteher,
Herr L. Levisohn, stellvertr. Vorsteher.

Gemeindevertreter:

Herr Dr. med. S. Levy,
Herr Hermann Semler,
Herr S. Franck, stellvertr. Gem.-Vertreter.

Rabbinat: Herr Rabbiner S. Bamberger, Schloßstraße 2 d.
Gemeindebote: Herr ....
Hilfskantor und Hilfsschochet: Herr G. Bleiweiß.
Beerdigungsbote: Herr H. Frankenthal.
Religionsschule: Unterricht am Montag und Donnerstag nachmittag.
Mohel: Herr Dr. Hugo Zuntz, Hamburg, Klosterallee 2.
Herr Dr. E. Heppner, Wandsbek, Rennbahnstraße 48.

Institutionen:

Synagoge: Langereihe 13/14.
Küster: Herr P. Bergmann.

Friedhöfe: Langereihe 35 und Jenfelder Weg.
Friedhofaufseher: Herr D. Hinsch.

Vereine:

Esras Achim (Brüderlicher Hilfsverein von 1847), Vorsitzender: Herr Rabbiner Bamberger.

Kabronim (Beerdigungsverein), Vereinsprediger: Herr Rabbiner Bamberger; Vorsitzender: Herr Louis Levisohn; Vereinsbote: Herr H. Frankenthal.

Israelitischer Unterstützungs- und Wanderverein, Vorsitzender: Herr Rabbiner Bamberger.

Israelitischer Frauenverein von 1876, Vorsitzende: Frau Helene Seligmann, Herr Rabbiner Bamberger.

Jüdischer Gemeindeverein von Wandsbek und Umgebung, Vorsitzender: Herr Kurt Franck.

Zusammenkünfte von Lernenden: Talmud und Schulchan Aruch wöchentlich zweimal (lt Anschlag in der Synagoge).

Die Gemeinden der Hansestädte und ihre Verwaltungen.

Hamburg.

Deutsch-Israelitische Gemeinde.

Rothenbaum-Chaussee 38.
H 1 Hansa 3684/85, H 2 Elbe 1899
Bankkonten: Deutsche Bank, Filiale Hamburg — Dresdner Bank, Depositenkasse Harvestehude. — M. M. Warburg & Co. — Reichsbank.
Postscheckkonto: Hamburg 499.

Vorstand:

Alfred Levy, Vorsitzender,
Heinrich Levy, stellv. Vorsitzender,
Aby S. Warburg,
Dr. Hermann Samson,
Jacob Hecksher,
Rechtsanwalt Bernhard David,
Hermann Philipp,
Dr. Arnold Herzfeld,
David Frischmann.

Repräsentanten-Kollegium:

Alfred Lisser, Vorsitzender,
Alexander Levy, stellv. Vorsitzend.,
Bernhard Heinemann, Schriftf.,
Dr. Isaac Wohlgemuth, stellv. Schriftführer,
Anni Bauer,
Phoebe Caro,
Dr. Ludwig Fränkel,
Waldemar Graetz,
Simon Horowitz,
Robert Isaacsen,
Dr. Ernst Kalmus,
Dr. Ernst Loewenberg,
Dr. Edgar Marx,
Dr. Hugo Meyer,
Dr. Lilli Meyer-Wedell,
Kurt Nathan,
Philipp Peine,
Dr. Max Plaut,
Jacob Reich,
Gerson Stoppelmann,
Dr. Sigfried Urias.

Syndikus:

Dr. N. M. Nathan,
(Mont., Mittw., Freit. 10—12),

Leitende Beamte:

Rechtsanwalt Dr. Bruno Tannenwald (wochentägl. 10—12 Uhr),
Martha Samson (Dienstag, Donnerstag 10—12 Uhr),
Jenny Kauffmann (Montag, Mittwoch, Freitag 10—12 Uhr).

Gemeindeblatt-Ausschuß:

Rechtsanwalt B. David,
Rechtsanwalt Dr. Ludwig Fränkel,
Direktor Dr. A. Jonas,
Dr. Ernst Kalmus,
Dr. N. M. Nathan,
Dr. Br. Tannenwald.

Finanz-Kommission:

Heinrich Levy,
Jacob Hecksher,
Dr. Herzfeld,
Dr. Fränkel,
S. Horowitz,
Robert Isaacsen,
Alex. Levy,
Philipp Peine.

Stiftungswesen und Verwaltung der Depositenkasse milder Stiftungen der Gemeinde.

Bankkonto: Norddeutsche Bank in Hamburg, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

Dr. Arnold Herzfeld,
Dr. Hermann Samson,
Alex. Levy,
Dr. Urias,
Heinrich Mayer.
Daniel Münden,
Julius Oppenheimer.

Kommission für das Bau- und Grundstückswesen.

Jacob Hecksher,
Dr. Arnold Herzfeld,
Eduard Berlin,
Bernhard Heinemann,
Siegfried Kallmes,
Dr. Isaac Wohlgemuth.

Gemeindehausausschuß
Johnsallee 54.

David Frischmann,
Hermann Philipp,

Jacob Heckscher,
Dr. Otto Ascher,
Else Hamlet,
Irma Schindler,
Dr. Tannenwald.
Dr. Marx,
Kurt Nathan.

In dem Gemeindehause Johnsallee 54 sind untergebracht:

1. die Bibliothek und Lesehalle der Gemeinde,
2. der Kinderhort des Jugendamtes,
3. die Jüdische Berufsberatungsstelle.

Ferner tagen in dem Hause:
Hebräische Sprachschule Iwriah,
Hamburger jüdischer Turn- und Sportverein e. V.,
Jung-Jüdischer Wanderbund,
Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.,
Esra,
Jüdische Jugend, Arbeitsgemeinschaft,
Deutsch-Jüdische Jugend,
Lehrlingsverein,
Kadimah,
Religionsschule des Jüdischen Schulvereins Hamburg e. V.,
Deutsch-Jüdischer Studentenbund,
Verein ehemaliger Schüler der Talmud Tora Realschule,
Verein jüdischer Handwerksgehilfen,
Misrachi, Ortsgruppe Hamburg-Altona,
Verein jüdischer Akademiker (V. J. A.).

Anträge wegen Überlassung von Räumen sind an den Vorsitzenden des Hausausschusses zu richten.

Mädchenschule der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

(Volks- und Realschule.)
Gegründet 1884.
Carolinenstraße 35.

Vorstand:
Heinrich Levy, Vorsitzender,
Rechtsanwalt B. David, stellvertr. Vorsitzender,
Dr. Martin Auerbach,
R. Bachrach,
Benjamin Bondy,
Carl Ellern,
Rektor J. Feiner,
Frau Siegfried Halberstadt,
Sara Israel,
Direktor Dr. Jonas,
Eduard Mathiason.
Dr. Hugo Meyer,
Anni Bauer.

Direktor:
Dr. A. Jonas (Sprechstunden: an allen Schultagen von 11½—12½ Uhr.)

Elternrat:
Tilly Zuntz,
Gertrud Benzian,
Frau R. Heilbrunn,
Frau B. Hertz,
J. Emanuel,
Frau T. Jotkowitz,
Anton Bürger,
Margarethe Floersheim,
Frau J. Goldenberg.

Lehrkörper:
Dr. Seligmann Bamberger,
Elsa Behrend,
*Käte Döpking,
Studienrätin Lilli Freimann,
*M. Goldschmidt,
Rose Gradenwitz,
Jettchen Heilbut,
*Frau Dr. M. Jonas,
Sara Israel,
*Lea Levie,
Studienrätin Dr. Clara Levy,
Therese Loewenthal,
Alice Loewi,
Ida Lothes,
*F. Müller,
Louise Recheles,
Rebekka Rothschild,
Elsa Spiegel,
Blanka Straus,
Ernst Streim,
Lilli Traumann,
Frau Rebekka Weißmann,
Marcus Wolfermann.

Die Grund- und Volksschulklassen sind schulgeldfrei. Für die übrigen Klassen beträgt das Schulgeld 24 RM. monatlich.

Postscheckkonto 23556.

* im Nebenamt.

Israelitischer Mädchen-bekleidungsverein.

Gegründet 1834.

Zweck: Versorgung von Schülerinnen der Israelitischen Töchterschule mit Kleidung, Wäsche und Schuhen.

Vorsitzender:

M. Wassermann.

Mary Marcus-Stiftung.

Gegründet 1908.

Zweck: Unterstützung ehemaliger Schülerinnen der Mädchenschule der Gemeinde.

Vorstand:

R. Bachrach,
Elsa Behrend,
Carl Ellern,
Anna Neustadt,
M. Wolfermann.

Ausschuß für jüdische Bildung, Kunst u. Wissenschaft.

Hermann Philipp,
Heinrich Levy,
Jacob Heckscher,
Rechtsanwalt David,
Dr. Herzfeld,
David Frischmann,
Dr. Ernst Loewenberg,
Dr. Edgar Marx,
Dr. Max Plaut.

Jugendamt der Gemeinde.

Alfred Levy, Vorsitzender,
David Frischmann,
Gertrud Benzian,
Dr. Herm. Bohm,
Jacob Flörsheim,
Waldemar Graetz,
Else Hamlet,
Rabbiner Dr. Paul Holzer,
Rabbiner Dr. Italiener,
Bernhard S. Jacobson,
Direktor Dr. A. Jonas,
Direktor Dr. Ernst Loewenberg,
Recha Lübke,
Dr. Lilli Meyer-Wedell,
Ernst Nachum,
Kurt Nathan,
Schulvorsteherin F. Philip,
Raphael Plaut,
Dr. Schwabacher,
Direktor A. Spier,
Sidonie Werner,
Frau Dr. Tilly Zuntz.

Jugendpflegerin:

Schwester Thekla Picard.
(Montag 4-6, Donnerstag 11-1.)

Handfertigkeitskurse.

Grindelhof 30

Leiter:

Zeichenlehrer K. Rothschild.

Hort des Jugendamtes der Gemeinde.

Hortausschuß:

Direktor A. Spier, Vorsitzender,
Gertrud Benzian,
Else Hamlet,
Direktor Dr. A. Jonas,
R. Plaut,
K. Rothschild.

Helene Rieck, Jugendleiterin,
Eduard Schloß, Lehrer,
Rahel Möller, Kindergärtnerin.

Religionsunterrichtskurse des Jugendamtes der Gemeinde.

Lyzeum Lerchenfeld.

Jeden Donnerstag 3½—5½ Uhr.

Lehrerin:

Rebekka Weißmann.

Ritueller Haushaltungsunterricht

für schulentlassene Mädchen.

Carolinenstraße 35.

(Findet zurzeit nicht statt.)

Mädchenwaisenhaus der Gemeinde Paulinenstift.

Laufgraben 37. — H 1 Hansa 7966.

Aby S. Warburg,
Rechtsanwalt B. David,
Wilhelm Cohn,

Frau Dr. Jul. Derenberg,
Else Hamlet,
Dr. Henri Hirsch,
Leo Liebes,
Philipp Peine,
Dr. Plaut,
S. Rosenkranz,
Irma Schindler,
Frau Warburg.

Leiterin:

Gertrud Benzian.

Bibliothek und Lesehalle der Gemeinde.

Die Bibliothek und Lesehalle der Gemeinde ist aus der jüdischen Bibliothek und Lesehalle, die ehemals ein selbständiges Institut war, hervorgegangen. Als im Jahre 1928 die Gemeindebehörden das Haus Johnsallee 54 erwarben, leitete sie hierbei unter anderem der Wunsch, für die Bibliothek und Lesehalle geeignete Räume zu schaffen und diese selbst zu einer der Bedeutung einer Groß-Gemeinde entsprechenden Gemeindebibliothek auszubauen. Die Bibliothek befindet sich seit Anfang 1929 in dem neuen Gemeindehause Johnsallee 54 und ist jetzt auf mehr als 18 000 Bände angewachsen. Unter ihnen befindet sich die ganze aus rund 5000 Bänden bestehende Bibliothek des Rabbiners Dr. N. A. Nobel s. A.

Die Bibliothek untersteht der Verwaltung des Ausschusses für jüdische Bildung, Kunst und Wissenschaft.

Bibliothekar:

Prof. Dr. J. Markon.

Kommission für das Wohlfahrtswesen.*)

Alfred Levy, Vorsitzender, Rothenbaumchaussee 10 (C 2 Bismarck 4067), H 4 Nordsee 872.

*) Die in Klammern gesetzten Fernsprechanschlüsse sind **Geschäftsanschlüsse**, die übrigen private.

Jacob Heckscher, Hansastraße 62. (C 5 Stephan 3276), H 4 Nordsee 8017.
Dr. S. B. Bamberger, Rutschbahn 38, H 4 Nordsee 6833.
Anni Bauer, Lenhartzstraße 7, H 4 Nordsee 1249.
Michel David, Heinrich Barth-Straße 11, H 1 Hansa 9107.
Wally Daniel, Hansastraße 65, H 1 Hansa 2178.
Hermann Elkeles, Grindelallee 126, H 1 Hansa 3822 (Hansa 3822).
Jacob Flörsheim, Bieberstraße 12, (H 1 Hansa 4677), Hansa 4677.
Lotte Gurwitsch, Hochallee 27. H 4 Nordsee 7238.
Felix Halberstadt, Blücherstraße 4, H 3 Alster 5369.
Manfred Haurwitz, Isestraße 57, (C 5 Stephan 4993), H 2 Elbe 3979.
Moritz Heilpern, Innocentiastr. 51, (C 4 Dammtor 8417), H 2 Elbe 6355.
Rose Heymann, Lenhartzstraße 7, H 1 Hansa 8663.
Gottl. Jacobson, Hansastraße 38, H 2 Elbe 4855.
Willy Kahn, Husumerstraße 18, H 1 Hansa 8402.
Alph. Koopmann, Hammerlandstraße 47, B 6 Humboldt 9670.
Frau Alfred Levy, Rothenbaumchaussee 10, H 4 Nordsee 872.
Joseph Levy, Parkallee 43, (C 5 Stephan 4263), H 1 Hansa 3262.
Rechtsanwalt Dr. G. Levien, Hochallee 31 (C 4 Dammtor 2721), H 1 Hansa 5799.
Joseph Loebenstein, Parkallee 11, (C 5 Stephan 2671), C 5 Stephan 2671.
Recha Lübke, Isestraße 21, H 4 Nordsee 3289.
Annie Meyer, Eppendorferlandstraße 12, H 3 Alster 2372.
Rechtsanwalt Dr. H. Minden, Grindelberg 70 (C 4 Dammtor 6423), H 4 Nordsee 8486.
Leo Neustadt, Werderstraße 43, (C 4 Dammtor 8751), H 4 Nordsee 9626.
Bernh. Philip, Schlüterstraße 79, (H 7 Roland 1286).
Oscar Ruben, Loogestieg 15, (H 7 Roland 9008), H 3 Alster 5607.

Bernh. Samson, Parkallee 7, (H 7 Roland 3508), H 3 Alster 5125.
Hugo von Son, Hansastraße 38, (C 4 Dammtor 6171), H 4 Nordsee 4581.
Irma Schindler, Nonnenstieg 19, H 4 Nordsee 305.
Gretel Stern, Mittelweg 169, H 1 Hansa 1202.
Gerson Stoppelmann, Rentzelstraße 3, H 3 Alster 4347.
Dr. J. Storch, Paulinenstraße 10, D 3 Holstein 0935.
Adolf Strauß, Schlüterstraße 77, H 4 Nordsee 6859.
Dr. Alfred Unna, Hansastraße 63, H 1 Hansa 111.
Salo Unna, Rothenbaumchaussee 179, H 1 Hansa 5449.
John Wigderowitsch, Eppendorferbaum 20, (H 7 Roland 5902), H 4 Nordsee 2749.
Ernst Leop. Wolf, Heilwigstr. 89, (C 3 Zentrum 172), H 1 Hansa 1067.
Walter Wolff, Abendrothsweg 35, H 4 Nordseee 2351.
Dr. Hugo Zuntz, Hallerstraße 9, H 4 Nordsee 2361.

Sprechstunden:

Frl. Martha Samson, Leiterin der Zentrale und Auskunft: Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr; sonst nach Vereinbarung.
Frl. Jenny Kaufmann, Leiterin der Wohlfahrtspflege: Montags, Mittwochs und Freitags von 10—12 Uhr.
Dr. H. Bohm, Vertrauensarzt, Grindelallee 126, H 4 Nordsee 116: täglich von 8—9 Uhr außer Sonntags.

Geschäftsführender Ausschuß:

Alfred Levy, Vorsitzender,
Bernhard Philip, Siechenpflege,
Michel David, Fürsorgeausschuß,
John Wigderowitsch, Finanzabteilung,
Leo Neustadt, Lebensmittelabteilung,
Dr. Gustav Levien, Rechtsabteilung,
Irma Schindler, Textilabteilung,
Dr. H. Bohm, Gesundheitsgruppe,
Lotte Gurwitsch, Volksküche,
Wally Daniel, Warenhandel,
Recha Lübke, Feuerungsabteilung,
Gottlieb Jacobson, Fürsorge-Ausschuß,
Anni Bauer,
Gerson Stoppelmann.

Kommission für das Wohlfahrtswesen, Abteilung Wohlfahrtspflege.

1. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Joseph Levy.
Pfleger: Frau Alexander Norden, Frau Hermann Pfifferling, Jettchen Nathan, Adolf Kant, Max Schenkolewsky, Salo Walden, Manfred Bauer.

2. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Gottl. Jacobson.
Pfleger: Samson Heckscher, Gustav Heinemann, Arthur Fleischmann, Else van Cleef, Joseph Loebenstein.

3. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Leo Neustadt.

4. Bezirk:
Bezirksvorst.: Bernhard Philip.
Pfleger: Michael Frankenthal, Frau Emma Löffler.

5. Bezirk:
Bezirksvorst.: Jacob Flörsheim.
Pfleger: Dr. M. Joel, Jettchen Salomon, Siegfried Engel, Ernst Streim.

6. Bezirk:
Bezirksvorst.: Felix Halberstadt.
Martin Freundlich,
Rosa Halberstadt,
Meta Hamlet,
Frau Georg Grzymisch.

7. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Joseph Loebenstein.
Pfleger: Frau Albert Meyer, Fränze Jaffe, Bonnette Benjamin, Anni Meyer, Berta Scherbel, Anni Bauer, Walter Wolff, Jacob Haurwitz.

8. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Hugo von Son.
Pfleger: Bernhard Samson, Siegmund Silberberg, Elfriede Strauß, Walli Daniel, Jenny Markel, Gertrud Hochfeld, Frau Siegfried Levy.

9. Bezirk:
Bezirksvorst.: Hermann Elkeles.
Pfleger: Willi Kahn, Siegfried Emanuel, Louise Derenberg, Rosa Heymann, Selma Victor, Hadassa Mendel, Frieda Schindler.

10. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Recha Lübke.
Pfleger: Hugo Kugelmann, Dr. Alfred Unna, Dr. Kurt Freundlich, Adolf Strauß, Gertrud Katzenstein, Irma Schindler, Frieda Baruch, Johanna Marcus, Ida Meyer.

11. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Oskar Ruben.
Pfleger: Martha Holländer, Edith Horn.

12. Bezirk:
Bezirksvorst.: Manfred Haurwitz.
Pfleger: Elsbeth Fraenkel, Hadassa Mendel, Dr. S. Dessau, Frau J. Hildesheim.

13. Bezirk.
Bezirksvorst.: Bernhard Samson.
Pfleger: Moritz Gonsiorowsky, Paula Katz, Luzi Emanuel, Frau J. Schumacher.

14. Bezirk.
Bezirksvorsteher: Dr. S. B. Bamberger.
Pfleger: Moritz Aron, Dr. Jacob Goldberg, Jacob Michael, S. Eschwege, David Goldschmidt.

Siechenpflege:
Siechenpfleger: Bernhard Philip, Frau Willi Jacob, Betty Goldschmidt.

Bergedorf:
Hugo Rosendorff, Ernst Mantius-Straße 5.

Vertrauensarzt: Dr. Hermann Bohm, Grindelallee 126 bis 128, Fernspr.: Nordsee 116.

Fürsorge-Ausschuß:
A. Levy, M. David, J. Flörsheim, Dr. S. B. Bamberger, G. Jacobson, Joseph Levy, R. Lübke, B. Philip.

Finanz-Ausschuß:
A. Levy, Salo Unna, J. Wigderowitsch, Joseph Levy, Alphons Koopmannn.

Lebensmittel-Ausschuß:
Lotte Gurwitsch, Rose Heymann, Leo Neustadt.

Textil-Ausschuß:
G. Jacobson, Irma Schindler, Salo Unna.

Rechtsabteilung:
Rechtsanw. B. David, Rechtsanw. Dr. H. Minden, Dr. Gustav Levien, Frl. M. Samson.

Gesundheitsgruppe:
Dr. J. Storch, Dr. H. Bohm, Rose Heymann.

Speise-Ausschuß:
Jacob Heckscher, Lotte Gurwitsch, Irma Schindler.

Waren-Abteilung:
J. Heckscher, Frau M. Daniel, J. Wigderowitsch.

Feuerungs-Abteilung:
Jacob Heckscher, Walter Wolff, Heinrich Heilbut, Heinrich Mayer, Frl. R. Lübke.

Zentrale für Stifte und Freiwohnungen:
John Wigderowitsch, Irma Schindler.

Volksküche der Gemeinde.

Rentzelstraße 13.
Leiterin: Frau J. Gurwitsch.

Altenhaus der Gemeinde.

Sedanstraße 23.

Alfred Levy,
Heinrich Levy,
Alexander Levy,
Jacob Reich,
Arthur Cohen,
Rechtsanwalt Dr. M. Flörsheim,
Isidor Hirschfeld,
Otto Joshua,
Otto Meyer,
Leo Stern,
Else Mainz.

Ehrendamen:
Frau Alfred Levy,
Frau Hermann Philipp,
Frau Salo Cohn,
Frau Alexander Levy.

Bankkonto: Vereinsbank.
Postscheck-Konto: Hamburg 16950
Verwalter: H. Kahn.

Pflegeheim der Gemeinde

(ehemals Siechenheim und Pflegestätte).
Gegründet 1898.
Schäferkampsallee 29.

Heinrich Levy,
David Frischmann,
Moritz Ezechel,
B. Weißberg.
Frau Jacob Alexander,
Frau Wilhelm Cohn,
Frau Max Daniel,
Phoebe Caro,
Dr. Wohlgemuth,
Max Kronheimer,
Isidor Rosenberg.

Oberin: Schw. Amalie Noafeld.

Kommission für die Fremdenpflege.

Ferdinandstraße 14, C 2 Bismarck 4231.

Jacob Heckscher,
David Frischmann,
Clarence Allen,
Henry Chassel,
Dr. Wilhelm Fink,
Simon Gumpertz,
Elkan Hirsch,
Simon Horwitz,
Isaac Moses,
Henry Pels,
Jacob Reich,
Joseph Ritter,
Max M. Warburg.

Daniel Wormser-Haus.

Westerstr. 27. — B 4 Steintor 4334.

Verwalter: A. Halberstadt.

Krankenhausfürsorge der Gemeinde.

Alfred Levy,
Frau S. Buttenwieser,
Oberkantor Dreiblatt,
Waldemar Graetz,
Ida Goldberg,
Bernhard J. Jacobson,
Isaac Moses,
N. H. Offenburg,
Julius Rosemann,
Frau Schenkolewski.
Gerson Stoppelmann,

Die Krankenhausfürsorge der Gemeinde wird z. T. ausgeübt durch die Soziale Kommission der Agudas Jisroel-Jugendgruppe.

Seelsorge für die jüdischen Untersuchungs- und Strafgefangenen.

Seelsorger:
Lehrer S. Buttenwieser.

Dr. Gotthold-Stiftung.

Jacob Heckscher,
Hermann Philipp,
Hermann Bauer,
Dr. med. M. Caro,
Donat Gotthold (Berlin),
Frau Donat Gotthold (Berlin),
Herbert Gotthold,
Elka Gotthold,
John Gotthold,
Hanna Gotthold,
Dr. med. E. Kalmus.

Kindererholungsheim Wilhelminenhöhe

bei Blankenese.

Begründet von der Dr. Gotthold-Stiftung.

Hermann Philipp,
Jacob Heckscher,
Albert David,
Herbert Gotthold,
Elka Gotthold,
John Gotthold,
Hanna Gotthold,
Else Hamlet,
Dr. N. M. Nathan,
Dr. Lilli Meyer-Wedell,
Dr. Hugo Meyer,
Dr. med. Storch,
Irma Schindler,
Frau Dr. Fritz Warburg,
Ernst Leopold Wolf.

Leiterin:
Schwester Paula Steiner.
Bankkonto: M. M. Warburg & Co.
Postscheckkonto: Hamburg 15 555.

Abteilung I:
Säuglingsheim und Heim für Kleinkinder, auch für dauernden Aufenthalt, bis zum schulpflichtigen Alter.

Das ganze Jahr geöffnet.
Abteilung II:
Erholungsheim für Knaben und Mädchen von 6 bis 14 Jahren.
Auskunft über Aufnahmebedingungen und Anmeldungen bei Frau Else Hamlet, Schlüterstraße 26. Fspr.: H 2 Elbe 6408.
Sprechstunde: Montags 5—6 Uhr im Gemeindehause Johnsallee 54.

Marcus Nordheim-Stiftung.

Gegründet 1882.
Schlachterstraße 40.
Verwaltet von der
Kommission für Stiftswohnungen.
Rechtsanwalt B. David,
Robert Isaacsen,
Philipp Peine,
Edmund van Cleef,
Edgar Frank,
Manfred Heymann.

Krankenhaus der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

Gegründet 1841.
Eckernförderstraße 4.
Fernsprecher: Altona 0891.
Dr. Fritz M. Warburg,
Dr. Eduard Beith,
Ernst Oettinger,
Dr. Arnold Herzfeld,
Jaques Sonneborn,
Max Marx,
Oberin Klara Gordon,
Prof. Dr. Korach,
Prof. Dr. Levy.
Bankkonto: Vereinsbank.

Israelitisches Schwesternheim.

Eckernförderstraße 4,
Gegründet 1905.
Vorstand:
Prof. Dr. S. Korach,
Oberin Klara Gordon.
Bankkonto: Vereinsbank.

Israelitisches Vorschuß-Institut.

Rothenbaum-Chaussee 38.
Vorstand:
Alfred Levy,
Salo Back,
S. Cohen,
Dr. M. Flörsheim,
Manfred Heymann,
Otto Joshua,
Otto Kallmes,
Martin Samson,
Oscar Ruben,
Salo Unna.
Bankkonto: Vereinsbank.

Jüdische Mittelstandshilfe.

Alfred Levy, Vorsitzender,
David Frischmann,
Rudolf Ascher,
Salo Back,
Dr. H. Bohm,
Otto Joshua,
Paul Mark,
Dr. Gustav Levien,
Max Marx,
Dr. N. M. Nathan,
R. Plaut,
M. Schlesinger,
Salo Unna,
John Wigderowitsch,
Ernst L. Wolf,
Bertha Alexander,
Annie Bauer,
Mary Fink,
Else Hamlet,
Fränze Jaffe,
Minna Magnus,
Lissie Mainz,
Johanna Marcus,
Caecilie Pels,
Irma Schindler,
Anna Levy,
Recha Lübke.

Zentrale für Kur- und Erholungsbedürftige.

Vorsitzender:
Alfred Levy.

Friedhofskommission.

Jacob Heckscher,
Heinrich Levy,
Oscar Heymann,
Alexander Levy,
Dr. Urias,
Carl Norden,
Joseph Weigert,
Ludwig Joshua.

Beerdigungs-Brüderschaft der Gemeinde Chewra-Kadischa.

Gegründet 1811, hervorgegangen aus der Brüderschaft der Dreigemeinden Altona, Hamburg und Wandsbek.

Traditioneller Ritus.

Vorstand:

Michel David, Vorsitzender,
Ludwig Joshua,
Isaac Moses,
Philipp von Son,
Jacob Heckscher,
Isaac Jacobson.

. . . .

Vertrauenskommission:

S. Buttenwieser,
Martin Levy,
Dr. N. M. Nathan,
Carl Norden,
Ludwig Pels,
Herm. Kugelmann,
Alexander Levy.

Beamte:

S. Heinemann,
M. Josias.

Anmeldungen von Beerdigungen bei dem ersten Beamten M. Josias, Dillstraße 15, H 1 Hansa 5797.

Beerdigungsgesellschaft israelitischer Frauen.

Traditioneller Ritus.

Vorsitzende: Frau Kugelmann.

Finanzkommission der Beerdigungs-Brüderschaft der Gemeinde.

Alfred Levy,
Michel David,
Ludwig Joshua.

Neue Beerdigungsgesellschaft der Israeliten.

Vorsitzender:

Max Marx i. Fa. M. Müller jr., Kaiser-Wilhelmstraße 23/31, C 4 Dammtor 7251.

Anmeldungen von Beerdigungen bei Jacob Simon, Neuer Steinweg 78, C 5 Stephan 4200.

Liturgischer Beamter:

Ignatz Mandl, Isestraße 5, H 2 Elbe 4900.

Israelitische Friedhofsgärtnerei Ohlsdorf.

Max Jacobi,
D 7 Fuhlsbüttel 6137.
Dresdner Bank,
Depositen-Kasse Harvestehude.

Berufsberatungsstelle.

Gemeindehaus Johnsallee 54, H 3 Alster 1629.

Die Sprechstunden finden wochentäglich von 9—13 Uhr statt, außerdem Dienstags 18—20 Uhr. Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Deutsch-Israelitischer Synagogen-Verband.

Büro: Bornplatz 8, im Synagogengebäude. Geöffnet tägl. 9—4 Uhr, Sonntags 10—1 Uhr. H 4 Nordsee 4457.

Oberrabbiner:

Dr. S. Spitzer, Grindelhof 46 (Sprechzeit 11—12 Uhr vorm., H 4 Nordsee 7344).

Vorstand:

Dr. Hugo Zuntz, Vorsitzender,
Siegfried Levy,
Cäsar Kleve,
Ernst Fink,
Otto Joshua.

Delegierten-Kollegium:

Nath. H. Offenburg, Vorsitzender,
Arnold A. Cohn,
Dr. Raphael Möller,
Herbert Gotthold,
Jacob Heckscher,
Dr. med. Simon Levy,
James Pels,
Dr. phil. Liepmann Schlesinger,
Hermann Warisch,
Berl Weißberg.

Synagogen-Kommission:
Dr. Hugo Zuntz, Vorsitzender,
Herm. R. Cohn,
Siegfried Halberstadt,
Max Schenkolewski,
Joseph Bachrach.

Beamte des Synagogen-Verbandes:
A. Norden, Sekretär,
A. Bürger, Oberkantor,
L. Rosenblatt, Oberkantor,
J. Dreiblatt, Oberkantor,
A. Norden, Kantor u. Balkore,
J. Wigderowitsch, Balkore,
Jul. Rosemann jr., Küster der Synagoge Bornplatz, H 1 Hansa 1208,
E. Leers, Küster der Synagoge Kohlhöfen, C 5 Stephan 5497,
M. Levin, Küster der Synagoge Gluckstraße,
A. Freimann, Schächter,
H. Lieber, Schächter,
B. Marchbein, Schächter,
L. Redlich, Schächter,
J. Wigderowitsch, Schächter.

Kommission für die Besorgung der Mazzoth:
M. Cohn,
Jos. Ehrenberg,
John Gotthold,
Siegfried Halberstadt,
Dr. Caesar Heckscher,
W. Levisohn,
Leo Neustadt,
Martin Seligmann,
Berl Weißberg.

Kommission für die Beaufsichtigung der Beschneidungen:
Oberrabbiner Dr. S. Spitzer,
Michel Jacobsen,
Semmi Möller,

Immatrikulierte Mohelim:
Jacob Bachrach, Grindelallee 116,
Arnold A. Cohn, Parkallee 13,
Jacob Flörsheim, Hansastraße 55,
Siegmund Hirsch, Bornstraße 25, H 3 Alster 6788,
Michel Jacobsen, Bornstraße 6,
Rabbiner Dr. M. Jacobson, Durchschnitt 1,
Benjamin Meyer, Grindelhof 64,
Gottfried Möller, Beneckestraße 24,
Semmi Möller, Bundesstraße 38.

Religionsschule des Deutsch-Israelitischen Synagogen-Verbandes.

Schulleiter:
Lehrer M. Wolfermann, Roonstr. 1, H 2 Elbe 5631.

Verwaltung:
Oberrabbiner Dr. S. Spitzer,
Siegfried Levy,
Caesar Kleve,
Dr. Liepmann Schlesinger,
Hermann Warisch.

Lehrer:
M. Wolfermann,
Ernst Stein.

Unterrichtsstunden:
Bieberstraße 4: Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags 4—5¾ Uhr.

Fortbildungskursus für junge Mädchen:

Schulleiter:
M. Wolfermann, Roonstraße 1, H 2 Elbe 5631.

Lehrer:
Dr. Leo Rothschild.

Unterrichtsstunden:
Montags 7—9 Uhr im Sitzungssaal des Deutsch-Israelitischen Synagogen-Verbandes, Bornplatz 8.

Anmeldungen beim Schulleiter in der Wohnung oder in den Unterrichtslokalen.

Israelitischer Tempelverband.

Poolstraße 12—13.
Fernsprecher C 4 Dammtor 7496.
Bürozeit: 10—13 Uhr.
Bankkonto: Vereinsbank, Darmstädter und National-Bank, Commerz- u. Privat-Bank.
Postscheckkonto: Hamburg 68760.

Rabbiner:
Dr. Bruno Italiener, Brahmsallee 15, H 4 Nordsee 2662.
Montags bis Freit. 10—11 Uhr.

Vorstand:
Heinrich Levy, i. Fa A. Seligmann jr., Mattentwiete 2, Fernsprecher: C 6 Nikolas 2743, 1. Vorsitzender,
Max Frank, 2. Vorsitzender,
Raphael Bachrach,
Adolf Caspary.
Oberregierungsrat Dr. Guckenheimer,
Isidor Hirschfeld,
Max Marx.

Verwaltungsausschuß:
Dr. Felix Abraham,
Dr. Julius Cohn,
Direktor Martin Engel,
Oscar Friedländer,
Adolf Flörsheim,
Dr. Arnold Herzfeld,
Gustav Hochfeld,
Richard Liepmannssohn,
Wolfgang Meyer-Udewald,
Daniel Münden,
Carl Scheinberger,
Frau Felix Schönfeld,
J. Salomon,
Carl Samsson,
Rechtsanwalt Dr. S. Urias.

Beamte:
Oberkantor: Leon Kornitzer, Curschmannstraße 6.
Oberküster: J. Simon, Neuer Steinweg 78.
Büro-Vorstand: Ignatz Mandl.
Sekretär: Georg Wolff.

Mohel:
Zurzeit unbesetzt.

Religionsunterricht:
siehe: Religionsschule des Jüdischen Schulvereins.

Anmeldungen von Sterbefällen:
bei dem Beamten: Jacob Simon, Neuer Steinweg 78, C 5 Stephan 4200.

Jüdischer Schulverein e. V.

Deutsche Bank.
Vorsitz.: Daniel Münden.

Religionsschule des Jüdischen Schulvereins Hamburg e. V.,

Bank-Konto: Deutsche Bank.

Schulleiter:
Rabbiner Dr. Bruno Italiener, Brahmsallee 15, H 4 Nordsee 2662,

Lehrkräfte:
Dr. Alfred Veis, Bornstraße 8, H 4 Nordsee 1737,
Oberkantor Leo Kornitzer, Curschmannstraße 6, H 6 Vulkan 2555,
Georg de Haas, Isestraße 50,
Lehrerin Selma Lehmann, Beim Andreasbrunnen 5.

Unterrichtserteilung:
(Oberrealschule Hegestraße)
Für Schüler von 4—6 Uhr nachmittags.
Für Schulentlassene: Gemeindehaus Johnsallee 54.

Anmeldungen beim Schulleiter Rabbiner Dr. Italiener.

Vorsitzende:
Daniel Münden,
Dr. Ludwig Fränkel.

Rechnungsführer:
David Frischmann.
Direktor Martin Engel.

Schriftführer:
Landrichter Dr. Hermann Feiner,
Frau Dr. A. Israel,
Direktor Dr. Ernst Loewenberg.

Beirat:
Heinrich Levy,
Leop. M. Durlacher,
Wolff Möller,
Carl Samsson.
Oberlandesgerichtsrat Rich. May,
Frau Isidor Schindler.

Rechnungsprüfer:
Prof. Dr. D. Aufhäuser,
Julius Levy.

Neue Dammtor-Synagoge.

Beneckestraße 4.
Sekretariat: Beneckestraße 2, H 2 Elbe 7351.

Rabbiner:

Dr. Paul Holzer, Isestr. 37, Hpt. H 4 Nordsee 9827, werktäglich 10—11 oder nach telephonischer Verabredung.

Verwaltungsausschuß:

Henry Chassel, Vorsitzender, Ferdinandstraße 14, C 2 Bismarck 4231, werktäglich 3—4 oder nach telephonischer Verabredung.
Hugo Knobloch, stellvertr. Vorsitz.,
Wilhelm Guggenheim, Schriftf.,
Julius Heckscher, Schatzmeister,
Joseph Silberberg,
Jacques Sander.
Jacob Valk jr.

Repräsentantenkollegium:

Wilhelm van Cleef, Vorsitzender,
Moritz Karlsberg, stellvertr. Vors.,
Albert Usansky, Schriftführer,
Louis Caspari,
Moritz Heilpern,
Salo Cohn,
J. Israel,
Friedrich Lagus,
Leo Leßmann,
Dr. med. Alfred Oppenheim,
Hermann Schlesinger.

Synagogen-Vorstand:

Julius Brann,
Joseph Silberberg.

Beamte:

Herm. Lieber, Oberkantor, Lehrer, Bundesstraße 15 III,
J. Heinemann, Thoravorleser, Lehrer, Brahmsallee 24, H 2 Elbe 7724,
B. Gelber, 2. Kantor, Chordirigent,
Arnold Rosemann, Oberküster, Beneckestr. 2, H 2 Elbe 7351.

Anmeldung von Trauungen

bei Herrn Rabbiner Dr. Holzer und dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses in den Sprechstunden.

Anmeldung zum Barmizwoh - Unterricht

bei Herrn Lehrer Heinemann, Brahmsallee 24, H 2 Elbe 7724.

Religionsschule der Neuen Dammtor-Synagoge.

(Im Gebäude der Helene Lange-Oberrealschule, Hansastraße.)

Schulleiter:

Rabbiner Dr. Holzer.

Lehrkräfte:

Rabbiner Dr. Holzer,
J. Heinemann,
Grete Holzer,
Hermann Lieber.

Beginn der Kurse April und Oktober. Aufnahmen jederzeit.

Verwaltung der Religionsschule.

Moritz Karlsberg, Vorsitzender,
Wilhelm v. Cleef, Schriftführer,
Heinrich Mayer, Schatzmeister,
Hans S. Viktor,
Jacob Valk jr.,
Frau Albert Usansky,
Else Hamlet,
Dr. Alfred Unna,
Dr. S. Stiebel.

Portugiesisch-Jüdische Gemeinde.

Synagoge Marcusstraße 38.

Vorstand:

J. Assael,
Fr. Luria,
Dr. Pardo.

Beamte:

A. Sarfati, Oberkantor,
S. Lasowski, Küster.

Kelilath Jofi und Agudath Jescharim Vereinigung e. V.

Zweck: Unterhaltung von Synagogen u. Abhaltung der Trauer-Riten für Verstorbene, besonders für verstorbene Mitglieder.

a) Vorstand:

Dr. jur. Caesar Heckscher, Vorsitz.,
Marcus Cohn, Kassierer,
S. Buttenwieser,
Arnold Cohn,
Ernst Fink,

Marcus Emanuel,
Caesar Kleve,
Salo Kahn,
Benni Seligmann,
Elkan Hirsch.

b) Mitglieder-Ausschuß:

Jacob Heckscher,
Felix Strauß,
Ernst Löbl,
Wolf Möller,
Jul. Levy,
Max Bistritzky,
Iskar Emanuel.

Beamte:

A. Joelson, Kantor der Synagoge Heinrich-Barth-Straße, Parkallee 20.
J. Schwarzschild, Kantor d. Synagoge Hoheluft, Schlankreye 17.
Waldemar Wolff, Küster d. Synagoge Hoheluft, Heinrich-Barth-Straße 11, H 4 Nordsee 2775.
D. Oppenheim, Küster d. Synagoge Heinrich-Barth-Straße, Rutschbahn 24.

Synagogen:

Heinrich-Barth-Straße 5,
Hoheluftchaussee 25.

Bankkonto: Vereinsbank in Hamburg.

Synagoge Agudas Esauw e. V.,

Steindamm 77.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge im Stadtteil St. Georg oder seiner Umgebung zwecks Abhaltung von Gottesdiensten.

Vorstand:

J. Ehrenberg, 1. Vorsitzender,
J. Süßkind, stellvertr. Vorsitzender,
L. Bähr, Schriftführer u. Kassierer,
L. Stempler, Beisitzer,
A. Halberstadt, Beisitzer.

Beamter:

David Hirsch, Steindamm 77.

Ostjüdische Vereinigung Groß-Hamburg.

Hamburg, Bornstraße 2,
H 3 Alster 4584.

Montags, Dienstags, Donnerstags 18—20 Uhr.

Simon Horowitz, Hamburg, Burgstraße 8, Vorsitzender.

Ostjüdischer Verein „Adas Jeschorim" e. V.

Synagoge: Kielortallee 13.

Vorstand:

J. Reich, Vorsitzender,
J. Ehrlich,
B. Goldberger,
G. Haußner,
H. Horowitz,
T. Koscherowski,
H. Rattenbach,
S. Rothschild,
N. Weiß,
J. Tugendhaft.

Sonstige Synagogen.

Altenhaus, Sedanstraße 23,
Klaus, Rutschbahn 11,
Oppenheimer's Stiftung Kielortallee 22,
Waisen-Institut, Papendamm 3.
Überseeheim.
Pflegeheim.

Talmud Tora Realschule.

Gegründet 1805. — Grindelhof 30.

Sechsstufige Realschule mit Berechtigung, das Zeugnis der Obersekundareife zu erteilen. Der Ausbau zu einer Oberrealschule ist in diesem Jahre bis zur Einrichtung einer Unterprima gediehen. Mit der Realschule ist eine vierklassige Volksschule organisch verbunden. Als gemeinsamer Unterbau für die Real- und Volksschule dient eine vierklassige Grundschule. Neben dem Lehrziel der entsprechenden öffentlichen Staatsschulen ist die gründliche Ausbildung der Schüler in den jüdischen Religionswissenschaften besondere Aufgabe der Schule. Das Schulgeld wird von der Oberschulbehörde festgesetzt. Söhne unbemittelter Gemeindeangehöriger erhalten Freistellen.

Vorstand:
Dr. Hermann Samson, Vorsitzender,
Rechtsanwalt Bernhard David,
Wilhelm Cohn,
John Gotthold,
Jacob Heckscher,
Dr. Ernst Kalmus,
Jacob Katzenstein,
Hermann Philipp,
Otto Ruben,
Oberlehrer Heinemann Schloß,
Direktor Arthur Spier,
Oberrabbiner Dr. S. Spitzer,
Walter Wolff,
Dr. Hugo Zuntz.

Direktor:
Arthur Spier. Sprechstunde tägl. von 10—11 Uhr.

Lehrkörper:
Oberlehrer B. Berner,
Oberlehrer Dr. A. Blau,
S. Buttenwieser,
M. Goldschmidt,
W. Herz,
L. Hirsch,
Oberlehrer Dr. J. Jacobsen,
B. S. Jacobson,
J. Katzenstein,
Oberlehrer J. Klein,
Oberlehrer Dr. M. Lewin,
H. Mandelbaum,
H. Mähl,
E. Mayer,
M. Meyerstein,
A. Morgenroth,
E. Nachum,
Oberlehrer P. Niemeyer,
Zeichenlehrer K. Rothschild,
Oberlehrer Dr. L. Rothschild,
Oberlehrer H. Schloß,
M. Stein,
Oberlehrer Dr. H. Straus,
Oberlehrer Dr. M. Weinberger,
C. Steinhof.

Sekretariat:
A. Morgenroth,
Frl. B. Lanzkron.

Verein zur Förderung der Talmud Tora Realschule e.V.

Paul Mark, 1. Vorsitzender,
Jacob Goldschmidt, 2. Vorsitzender,
John Gotthold, Kassierer,
James Pels, Schriftführer.

Stipendien-Verein für Kinder des Mittelstandes.

Frau Cäcilie Pels.

Verein zur Bekleidung armer Schüler der Talmud Tora Schule.

Gegründet 1808.
Bankkonto: Norddeutsche Bank in Hamburg, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

Bernhard Samson, Vorsitzender,
Walter Wolff, Schriftführer,
Harry Wittmund, Kassierer,
Julius Hamlet, Revisor,
Alfred Hirsch,
Jacob Katzenstein.

Gesuche sind an Bernh. Samson, Parkallee 7 zu richten.

Heymann Matthias-Stiftung von 1885.

Zweck: Errichtung von Freistellen u. Gewährung von Stipendien an Schüler der Talmud Tora-Realschule.

Israelitische Mädchen-Realschule,

Bieberstraße 4.

Kuratorium:
Oberrabb. Dr. S. Spitzer, Vors.,
Dr. J. Caro,
Wilhelm Cohn,
Hermann Gumpertz,
Willi Hirsch,
Dr. Caesar Heckscher,
Philipp Peine.

Schulvorsteherin:
Fanny Philip.

Lehrkräfte:
Flora Rosenbaum,
Rebekka Cohn,
Lotte Bachrach,
Dr. Marianne Liebstein,
Lea Schlesinger,
Mathilde Wenckebach,
Dr. Lederer,
Dr. Fiebig,
Johs. Harder,

K. Rothschild,
Oberlehrer H. Schloß,
E. Daßler,
N. Eldod.

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen d. Israelitischen Mädchen-Realschule.

Vorsitzende:
Frau Dr. Möller-Bing.

Jeschiwah e. V.

Vorstand:
Jacob Goldschmidt, 1. Präses,
Dr. Caesar Heckscher, 2. Präses,
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Schriftführer,
Michel Jacobsen, 1. Kassierer,
Julius Philipp, 2. Kassierer,
Wilhelm Cohn,
Rabbiner Dr. M. Jacobson,
Josef Loebenstein.

Dozenten:
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach,
Rabbiner Dr. M. Jacobson,
Rabbiner Dr. Lichtig,
Rabbiner Rabinow,
Rabbiner Jaffe,
B. S. Jacobson.

Vereinigte Alte und Neue Klaus in Hamburg.

Zweck: Förderung des Torastudiums und Unterhaltung einer Synagoge. Dauernde Verpflichtungsübernahme zum Andenken Verstorbener.

Lehrsaal und Synagoge Rutschbahn 11.
Bank-Konto:
Dresdner Bank, Dep.-K. Grindel.
Postscheck: Hamburg 40427.

Vorstand:
Jacob Flörsheim, 1. Vorsitzender, Bieberstr. 12, I., H 1 Hansa 4677, Sprechzeit 10—13 Uhr. Anmeldung daselbst.
Aron Auerbach, 2. Vorsitzender, Hansastraße 63, part.,
Joseph Rendsburg, Kassierer und Schriftf., Grindelallee 25, III.,
Dr. Lippmann Schlesinger, Bogenstraße 11,
W. Möller, Grindelberg 76,
Dr. med. Raphael Möller, Hansastraße 56,
Josef Loebenstein, Parkallee 11.

Rabbiner:
Dr. S. Bamberger.

Beamte:
Küster J. Plaut, Grindelallee 35, H 4 Nordsee 2811,
Kastellan Kroll, Rutschbahn 11.

Levin Salomon(Löb Schaul)s Klaus.

Vorstand:
Berl Weißberg.

Rabbiner:
M. Kaner,
Dr. Immanuel Plato.

D. S. Wallich's Klaus.

Vorstand:
Jacob Heckscher, Vorsitzender,
Ben. Enoch,
Elkan Hirsch.

Rabbiner:
Dr. Leopold Lichtig.

Verein Mekor Chajim e. V.

Zweck: Jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich selbsttätig des Torastudiums zu befleißigen. Mitgliedsbeitrag 7,20 Mk. jährl. (§§ 2 und 6 der Satzungen).

Vereinslokal: Grindelhof 46.

Vorstand:
Willi Bialoglowski, Vorsitzender,
Lazar Lanzkron, stellvertr. Vors.,
Bernhard Jacobson, Schriftführer,
Michael Schenkolewski, Kassierer,
Felix Strauß, Revisor,
Hermann Sealtiel, Beisitzer.

Briefe an Bernhard Jacobson, Rappstr. 13, H 4 Nordsee 1524.

Jüdischer Jugendverein Dibbuk Chawerim.

Zweck: Belehrung der Jugend.
Vorsitz.: Zahnarzt Dr. Streim.

Verein Chaje Odom.

Gegründet 1924.

Zweck: Jüdischem Publikum in der inneren Stadt Gelegenheit zum Thorastudium zu geben.
Vereinslokal: Markusstraße 38, pt.
Fernsprecher: H 2 Elbe 4572.
Postsch.-Kt.: Hamburg Nr. 24 024.

Vorstand:

Z. Schenkolewski, Vorsitzender,
Chaim Cahn, stellv. Vorsitzender,
Selig Cahn, Schriftführer,
A. J. Sarfaty, 2. Kassierer.

Vereinslehrer:

Rabbiner Kaner.
Schiurim abends von 7¾—8¾ U.
Mitgliedsbeitrag monatlich 1 Mk.

Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland.

Zweck: Lösung der jeweiligen Aufgaben des durch die Thora konstituierten jüdischen Volkes im Geiste der Thora (§ 2 des Normalstatuts).
Vorsitzender: Oberrabbiner Dr. S. Spitzer, Hamburg 13, Grindelhof 46,
Briefadresse: Beim Vorsitzenden.
Postscheckkonto: Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland, Hamburg 50 204.

Agudas Jisroel,

Ortsgruppe Hamburg-Altona.

Mitglied der Ortsgruppe kann jeder Jude (Jüdin) werden, der die Verbindlichkeit der Thora für sich und das jüdische Volk anerkennt.

Vorstand:

Dr. med. Julius Möller, Altona a. E., 1. Vorsitzender,
Jßkar Emanuel, Hamburg 13, Rutschbahn 11, 2. Vorsitzender, gleichzeitig Briefadresse,
Markus Emanuel, Hamburg, 1. Schriftführer,
Naphtali Jacobson, Hamburg, 2. Schriftführer,
Max Feiber, Hamburg, Kassierer,
Benjamin Denis, Hamburg,
Jacob Katzenstein, Hamburg.

Kommissionen:

Palästina, Keren-Hatorah.

Agudas Jisroel-Jugendgruppe, Hamburg-Altona.

Agudohheim: Bornstraße 2.

Zweck: Die Agudas Jisroel Jugend-Organisation erstrebt im Sinne der Agudas Jisroel Weltorganisation die Lösung der jeweiligen Aufgaben des durch die Thora konstituierten jüdischen Volkes im Geiste der Thora.

Vorstand:

Markus Lange, Vorsitzender,
Meier Schenkolewski,
Jsi Samson,
Alex Heckscher,
Salo Dankowisz.
Jßkar Emanuel, als Vertreter der Agudas Jisroel-Ortsgruppe, Hamburg-Altona,
Gertrud Lange, als Vertreterin der Agudas Jisroel-Mädchengruppe Hamburg-Altona.

Kommissionen:

Kindergarten-Kommission,
Soziale Kommission: Vorsitzender Julius Rosemann,
Chinuch-Kommission: Vorsitzender Dr. A. Spitzer.

Agudas Jisroel Frauengruppe Hamburg-Altona.

Vors: Studienrätin Lilli Freimann, Hamburg 13, Grindelallee 44,
Lokal: Agudoheim, Hamburg 13, Bornstraße 2,
Briefadresse: Bei der Vorsitzenden.

Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutschland.

Zweck: Systematische Sammlung und Verwaltung aller zur Förderung der Thora erfaßbaren Mittel und ihre Verwendung zur dauernden Verbreitung und intensiven Pflege von Thorawissen und Gesetzestreue, insbesondere bei der Jugend, in allen Volkskreisen

ohne Unterschied des Berufes, Standes und Wohnsitzes.

Vorsitzender: Oberrabbiner Dr. S. Spitzer, Hamburg 13, Grindelhof 46,

Briefadresse: Beim Vorsitzenden,

Postscheckkonto: Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutschland, Hamburg 24 753.

Keren Hatorah Kommissariat Hamburg.

Jonas Strauß, Vorsitzender,
Dr. Julius Baer,
Iskar Emanuel,
Michel Jacobsen,
Rabbiner Dr. M. Lewin,
Philipp Peine,
Meier Schenkolewski.

Postscheckkonto: Hamburg 40 953 unter Dr. Julius Baer.

Keren Hatorah Jugend-Komitee.

Meier Schenkolewski, Vorsitzender,
Alex Heckscher.

Esra.

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend zu tradionell gesetzestreuen Juden.

Mitgliedsbeitrag: 40 ₰ monatl.

Führerschaftsleitung:

B. S. Jacobson,
Jonas Cohn, Parkallee 13.

Büro:

Erwin Seligmann.

Jüdischer Chorverein.

Künstlerische Leitung: Oberkantor L. Kornitzer.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.,

Hamburg 13, Heinrich-Barth-Straße 25, Fernspr.: H 2 Elbe 534.

Vorsitzender: Dr. Edgar Marx, Hamburg, Sievekingsallee 39.

Schriftführer: R. van Gelder, Heinrich-Barth-Straße 25.

Kassenwart: Kurt Steinhardt, Eppendorferweg 58.

2 bis 3 Beisitzer.

Turnzeiten:

Turnabteilung für Herren:

Mittwoch abends von 8½ bis 10 Uhr im Heinrich-Hertz-Gymnasium, Beim Schlump.

Turnabteilung für Damen:

Mittwoch abends von 8½ bis 10 Uhr im Helene-Lange-Lyzeum, Bogenstraße.

Turnabteilung für Schüler von 13 bis 16 Jahren:

von 6½ bis 8 Uhr im Heinrich-Hertz-Gymnasium, B. Schlump.

Turnabteilung für große Mädchen von 12 bis 16 Jahren:

6½ bis 8 Uhr im Helene-Lange-Lyzeum, Bogenstraße.

Turnnabteilung für Knaben und Mädchen im Alter von 9—12 Jahren:

von 5 bis 6½ Uhr, Bogenstraße.

Turnabteilung für Kinder

von 6—9 Jahren von 4—5 Uhr in der Bogenstraße.

Alle Turnzeiten sind am Mittwoch jeder Woche.

Kleinkindergymnastik

Dienstag vormittags von 10 bis 12 Uhr im Jugendheim, Johnsallee 54.

Leiter aller Turnabteilungen ist Herr Henry Rechtern.

Sportabteilungen:

Hockey, Handball, Fußball, Leichtathletik, Faustball, Rudern, Fechten, Tischtennis.

Sportplätze: Rothenbaum, Ulmenallee, Hindenburgsportplatz.

Alle Anfragen sind zu richten an das Büro, Heinrich-Barth-Str. 25.

Jüdischer Turn- und Sportverein.

e. V.

Geschäftsstelle: Else Abrahamssohn, Peterstr. 33b.

Zweck: Körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Turnen, Sport und Wandern.

Turnabende: Damen Mittwochs — Herren Donnerstags — Kinder Mittwochs.

Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

Kameraden Deutsch-Jüd. Wanderbund O.-G. Hamburg.

Anschrift: Werner Philipp, Hamburg 37, Hochallee 8.

Verein zur Unterstützung bedürftiger Familien.

Gegründet 1836.

Vorsitzender: Samson Goldschmidt, Moorweidenstraße 14.

Israelitischer Unterstützungsverein von 1862.

(Liquidiert.)

Rechtsanwalt Dr. Br. Tannenwald.

Verein der jungen israelitischen Armenfreunde zur Verteilung von Brot und Suppe.

Gegründet 1817.

Vors.: Abraham Heckscher.

Verein von 1871 zur Verteilung von Lebensmitteln.

Vors.: Mathilde Halberstadt.

Verein zur Unterstützung bedürftiger Familien an Sabbath- und Festtagen.

Gegründet 1836.

Verein zur Verteilung von Kleidungsstücken an arme Israeliten.

Gegründet 1863.

Vorsitzender: Dr. C. Heckscher, Feldbrunnenstraße.
Siegfried Halberstadt.

Unterstützungsverein von 1829.

Zweck: Beschaffung von Winterkleidung f. arme Israeliten.
Vors.: Samson Goldschmidt.

Gesellschaft zur Verteilung von Feuerung an israelitische Arme.

Gegründet 1783.

Vorstand:

Ferdinand Rosenstern, Vorsitzender,
Ernst Bing,
Heinrich M. Heilbut,
Franz Lippmann,
Heinrich Mayer.

Heymann Matthias Miete-Stiftung.

Gegründet 1894.

Zweck: Mieteunterstützungen.

Israelitischer Mieteverein von 1828.

i. Liqu.

Oscar Heymann,
Dr. Bruno Tannenwald.

Chewra Kadischa Bikur Chaulim Umischmaureth,

Israelit. Verein zur Krankenpflege.

Gegründet 1711.

Vorstand:

Isaac Moses, Vorsitzender, Hallerplatz 4, H 3 Alster 6939.
J. Dreiblatt, Kassierer,
S. Appel,
Moritz Aron,
Benj. Meyer,
Jonas Strauß.

Die Mitglieder stehen im Bedarfsfalle jederzeit zur Verfügung und ist dem Vorsitzenden die betreffende Mitteilung zu machen.

Israelitischer Verein von 1718 „Zorche Keburo".

Ältester jüdischer Verein zur Bestreitung der Beerdigungskosten. Zurzeit beträgt die Leistung 200 Mark, bei Kindern entsprechend. Der Beitrag beträgt für ein Kalendervierteljahr bei einem Eintrittsalter
bis zum 25. Lebensjahr 1,60 Mk.,
bis zum 30. Lebensjahr 1,80 Mk.,
bis zum 35. Lebensjahr 2,— Mk.,
bis zum 40. Lebensjahr 2,50 Mk.
Alle Beiträge gelten für einzelne Personen über 16 Jahre. Ehepaare mit Kindern bis zum 16. Lebensjahr oder ohne Kinder, Witwer oder Witwen mit Kindern bis zum 16. Lebensjahr haben in allen Fällen den zweifachen Beitrag zu entrichten. Für die Aufnahme in die Lebensalterklassen ist bei Ehepaaren das Alter des Mannes maßgebend.

Vorstand:
G. Oppenheim,
Hermann Franck,
Carl Heymann.

Bote des Vereins, bei dem auch Anmeldeformulare abzufordern sind: Jacob Bauer, Heinrich Barth-Straße 3, pt.

Israelitischer Verein für Gebrechliche.

Vorsitzender: Herb. Gottholb.

Dr. Immanuel Ruben-Stiftung für hilfsbedürftige unheilbare Blinde.

Gegründet 1862.
Vorsitzender: Oscar Ruben.

Verein zur Unterstützung kurbedürftiger Israeliten „Theresien-Stiftung".

Gegründet 1893.

Zweck: Gewährung von Unterstützungen zur Ermöglichung einer Kur an einem Kurorte.

Vorstand:
Dr. Fritz Warburg,
Leon Levy,
Manfred Heymann.

Leopold u. Veronica Lieben-Stiftung für Kurbedürftige.

Gegründet 1883.

Joseph Wolff Israel genannt Jos. Wolff und Ehefrau Julie (Judith) geb. Bachrach-Stiftung.

Gegründet 1894.
Zweck: Unterstützung kurbedürftiger Juden.
Vors.: N. H. Offenburg.

Mainz-Lehmann-Limud-Tora-Stiftung.

Hallerstraße 55.
Zweck: Sittliche und geistige Pflege der jüdischen Jugend.

Vorstand:
Hugo Mainz, Vorsitzender,
Hermann Gumpertz,
Sally Mainz, Schriftführer,
Julius Philipp.

Dozenten:
Herr Rabbiner Rabinow,
Herr Jacob Katzenstein.

Verein zur Unterstützung armer Greise, Mischeneth Sekenim.

Zweck: Unterstützung armer Männer und Frauen, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben.
Alfred Levy, Vorsitzender,
S. Koch, Kassierer.

Israelitischer Humanitärer Frauenverein e. V.

Innocentiastr. 21, H 3 Alster 2068, Norddeutsche Bank in Hamburg, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse Grindelberg.

geöffnet werktäglich von 9—2 Uhr.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frauen Hamburgs sowie das jüdische Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken, das Erwerbsleben jüdischer Frauen und Mädchen zu erleichtern, die Not der Armen und Bedürftigen nach den Gesetzen planvoller Wohlfahrtspflege vorbeugend, mitgehend und nachgehend zu lindern. Der Verein besitzt ein Kindererholungsheim u. eine Haushaltungsschule in dem Solbade Segeberg, unterhält einen Mittagstisch für den jüdischen Mittelstand, einen Kindergarten für unbemittelte Kinder (s. Kindergarten) u. erteilt Nachhilfeunterricht für schwache Schüler und Schülerinnen, steht in enger Verbindung mit der Gemeinde und hiesigen Vereinen, leitet in Wyk a. F. die Arbeit in dem Kinderheim des Jüdischen Frauenbundes.

Mitgliedsbeitrag von 5 M. an jährlich.

Anmeldungen im Büro u. bei den Vorstandsmitgliedern.

Sprechstunden der Fürsorgeabteilung: Dienstags von 10 bis 12 Uhr, Innocentiastraße 21.

Vorstand:

Sidonie Werner, 1. Vorsitzende, Husumerstraße 1, Nordsee 8812,
Gertrud Katzenstein, stellvertretende Vorsitzende,
Anni Bauer, Schriftführerin,
Fränze Jaffé, stellvertr. Schriftführerin,
Berta Alexander, Kassenführerin,
Marianne Prenzlau, stellvertr. Kassenführerin,
Else Aberle,
Gertrud Bachrach,
Ida Bargebuhr,
Julia Cohn,
Louise Derenberg,
Anny Durlacher,
Betty Engelmann,
Rose Heymann,
Gertrud Hochfeld,
Hedwig Italiener,
Dora Koch,
Anita Luria,
Esther Luria,
Ida Meyer-Durlacher,
Gretchen Salomon,
Bella Stern,
Grete Stern,
Jenni Wolfsberg,
Bertha Zinner.

Büroleitung und Schriftstelle:

Margot Leimdörfer, Innocentiastraße 21, Fernsprecher: H 3 Alster 2068, Bankkonto: Norddeutsche Bank in Hamburg, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Abteilung Grindelberg. Postscheckkonto: Hamburg 11287.

Mittelstandsküche

des Israelitischen Humanitären Frauenvereins.
Innocentiastraße 21.
unter Aufsicht des Hamburger Oberrabbinats.

Heim für jüdische Mädchen u. Frauen, e. V.

Innocentiastr. 21, immer geöffnet.

Zweck: Gewährung von Wohnung und Beköstigung an alleinstehende junge und ältere Mädchen.

Mitgliedsbeitrag von 5 M. jährlich an

Anmeldungen bei Frau A. Bauer, Lenhartzstraße 7.

Vorstand:

Sidonie Werner, 1. Vorsitzende.
Gertrud Katzenstein, 2. Vorsitzende,
M. Lissauer, 1. Kassiererin,
Elsbeth Fränkel, Schriftführerin,
Paula Blau,
Anni Bauer,
Louise Derenberg,
Frau Dr. Heilbut,
Rose Heymann,
Minna Magnus.
Gertrud Levi,
Amalie Wütow,
Mirjam Cohn-Carlebach.

Angestellte:

1 Leiterin, Hauspersonal.

Frauenverein für Krankenpflege.

Gegründet 1850.
Vors.: Frau Philipp von Son.

Israelitischer Schillingsverein zur Unterstützung armer Witwen und betagter Jungfrauen.

Gegründet 1825.

Vorsitzende: Frau Dr. Gumpertz, Fuhlsbüttelerstraße 675.

Frauenverein zur Unterstützung armer israelitischer Witwen.

Gegründet 1814.

Zweck: Unterstützung armer, unbescholtener, 60 Jahre alter Witwen.

Israelitischer Frauenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen in der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

Gegründet 1814.

Sophie Heilbut, Hansastraße 55,
Luise Derenberg, Frauental 9,
Martha Flörsheim, Parkallee 15,
Elka Gotthold, Parkallee 47,
Henrietta Levy, Isestraße 119,
Hedwig Michael, Schlüterstr. 11,
Gertr. Schönfeld, Innocentiastr. 9.
Karl Ellern,
Ferdinand Rosenstern.

Hamburgisches Deutsch-Israelitisches Waisen-Institut.

Knaben-Waisenhaus.
Papendamm 3 — Hansa 3221.

Gegründet 1766.

Zweck: Erziehung verwaister, hilfsbedürftiger Knaben vom 6. Lebensjahre an.

Vorstand:

Max M. Warburg, Vorsitzender,
Moses Levy,
Jacques Sonneborn,
Joseph Süßkind.
Heinrich M. Heilbut.

Deputation:

Dr. B. Bleichröder,
B. Bondi,
Leopold M. Durlacher,
Carl Ellern,
Jacob Hirsch,
Max Kronheimer,
Carl Lipmann,
Herbert Oettinger.

Ehrendamen:

Rosa Beith,
Recha Oettinger,
Constanze Mathiason.

Waisenvater:

Raphael Plaut.
Sprechst.: werktäglich 8—10 Uhr.

Bankkonten:

Vereinsbank Hamburg,
M. M. Warburg & Co.
Postscheck-Konto: Hamburg 21 282.

Verein zur Versorgung schulentlassener Zöglinge des Hamburg. Deutsch-Israel. Waisen-Instituts.

Zweck: Versorgung der schulentlassenen Zöglinge während der Berufsausbildung.

Vorstand:

Heinrich M. Heilbut, Schäferkampsallee 47, Vorsitzender,
Carl Ellern, Parkallee 5, Schriftführer,
Robert Isaacsen, Büschstraße 13, Kassierer,
Heinrich M. Heilbut,
Hermann Bachrach,
Emil Badrian,
Henry Cohn,
Carl Lipmann,
Raphael Plaut,
Joseph Süßkind.

Anschrift: Papendamm 3,

Bankkonto: Commerz- u. Privatbank unter Robert Isaacsen.

Postscheckkonto: Hamburg 8274 unter Robert Isaacsen.

---

353. Bezirk des städtischen Jugendamtes.

Der Bezirk umfaßt die ganze Stadt.

Bezirksvorsteher:

Jacob Flörsheim, Bieberstraße 12, H 1 Hansa 4677, Sprechzeit: 10—13 Uhr vorm.

Bernhard Philipp, Gr. Burstah 5, H 7 Roland 1286, 2. Vorsitzender,
H. Franck, i. Fa. S. Anker jr., Gr. Burstah 11, H 7 Roland 539, Schriftführer.

Jugendpfleger:

Oberlehrer Badrian, Dillstr. 13,
S. Cohen, Löhrsweg 7,
A. Elias, Wrangelstraße 10,
Joseph Ehrenberg, Hansaplatz 12,
Frau Jacob Flörsheim, Bieberstraße 12,
Otto Jaffé, i. Fa. Seligsohn & Mendelson Nachf., Großer Burstah 36—38,
Frau Recha Lübke, Isestraße 21,
Frau Rina Nadel, Eppendorferweg 187,
N. H. Offenburg, Schmiedestr. 5,
J. Pardo, Eppendorferlandstr. 12,
Frau Bernhard Philipp, Schlüterstraße 79, III.,
Schwester Thekla Picard, Dtsch.-Israel. Gemeinde,
Hermann Teitelbaum, Haynstr. 9,
Jacob Wertheim, Hoheluftchaussee 119,
Dr. L. Weil-Durlacher, Schlüterstraße 80, III.,
Dr. Hugo Zuntz, Weidenallee 63, ptr.

Kindergarten der Agudas Jisroel Jugendgruppe, Hamburg-Altona.

Bornstraße 2.

Wochentags 9—1, Sonntags 9—12.

Zweck: Beaufsichtigung und Beschäftigung noch nicht schulpflichtiger Kinder, vorzugsweise aus unbemittelten Kreisen.

Mitglieder der Kindergartenkommission:

Jacob Katzenstein,
Martha Wittmund,
Gottfried Möller,
Gertrud Benzian, für das Jugendamt der Gemeinde.

Beamte:

Adele Heilbut,
Regina Cohn,
Esther Duckesz.

Schulgeld: monatlich von 10 M. abwärts, erforderlichenfalls unentgeltlich.

Anmeldestelle: Kindergarten Bornstraße 2.

Briefadresse: Martha Wittmund, Hamburg 13, Verbindungsbahn 5, I., Hansa 1465.

Kindertagesheim des Israelit. Humanitären Frauenvereins.

Barmbeck, Gluckstr. 9.

Geöffnet von 9—5 Uhr.

Meldung bei Frau Else Aberle, Hofweg 8.

Gevatterverein.

Zweck: Übernahme der Gevatterschaft neugeborener Knaben.

Alexander Levy, Vorsitzender,
Samson Goldschmidt, Kassierer,
Elkan Hirsch.

Verein zur Speisung hilfsbedürftiger israelitischer Kinder e. V.

Geschäftsstelle:
Rothenbaumchaussee 38.

Verein zur Gesundheitspflege schwacher israelitischer Kinder e. V.

Vorstand:

Hermann Philipp, Vorsitzender,
Dr. N. M. Nathan, Schriftführer,
Helmuth Mathiason, Kassierer,
Dr. Bleichröder,
Isidor Hirschfeld,
Dr. Kurt Freundlich,
Dr. Ernst Kalmus,
Isaac Katzenstein.

Kinderkrankenkasse von 1883.

Vorstand:

Dr. N. M. Nathan,
Jos. Wechsler,
Frau Georg Fraenkel,
L. Grünberger,
J. Levy.

Hachnaſſath Kallah.

Ausſtattungsverein.

Gegründet 1750.

Martin Levien,
Samſon Goldſchmidt.

Iſraelitiſcher Mitgift=Verein

vormals

Ausſtattungs=Verein von 1840.

Vorſtand:

Louis David,
Hermann Frank,
Raphael Plaut,
Julius Roſemann,
Veit Hirſch.

Kommiſſion:

Ludwig Pels,
Carl Norden,
G. Stoppelmann,
Joſef Wechsler,
Willi Zinner.

Stipendienverein für iſraelitiſche Studierende.

Gegründet 1829.

Max B. Hahlo,
Dr. Herm. Bohm,
Rechtsanwalt Dr. A. Holländer.

Verein zur Speiſung armer Reiſender am Sabbath.

Gegründet 1848.

Vorſitzender: Joſeph Ritter.

Arbeitsgemeinſchaft jüdiſcher Lehrer und Lehrerinnen Hamburg=Altona.

Vorſtand:

Dr. A. Jonas, Vorſitzender,
J. Katzenſtein, ſtellv. Vorſitzender,
Frl. F. Roſenbaum, Schriftführerin,
Dr. E. Goldſchmidt, Kaſſierer,
Frl. L. Freimann,
H. Kahn,
A. Morgenroth,
Dr. Leo Rothſchild,
R. Plaut.

Verein der ruſſiſchen Juden.

Vorſitzender: Dr. Golodetz.

Verein der Poſener.

Gegründet 1922.

Vorſ.: Dr. med. Heppner.

Terumath hakaudeſch=Verein zur Unterſtützung armer Iſraeliten in Jeruſalem.

Deutſch=Holländiſche Paläſtina=Verwaltung.

Vorſtand:

Herm. Gumpertz,
Arnold Cohn,
Jacob Feuchtwanger,
Martin Levy,
Jonas Strauß.

Poſtſcheckkonto: Hamburg 66 760 unter Arnold A. Cohn.

Verein ſelbſtändiger jüdiſcher Handwerker und Gewerbetreibender zu Groß=Hamburg von 1906 E. V.

Angeſchloſſen an den Zentralverband jüdiſcher Handwerker Deutſchlands, Sitz Berlin.

Zweck: Der Verein bezweckt die Förderung des Handwerks und des Gewerbes unter den Juden.

Geſchäftsführender Ausſchuß:

1. Vorſitzender: R. Iſaacſen, Büſchſtraße 13,
2. Vorſitzender: Ivan Levy, Kippingſtraße 25, Fernſprecher: H 3 Alſter 6553,

Schatzmeiſter: S. Horwitz, Rutſchbahn 15, H 1 Hanſa 3103,

Schriftführer: Herm. Heymann, Eimsbüttelerſtraße 12.

Geſchäftsſtellen:

Kippingſtr. 25, H 3 Alſter 6553,
Weidenallee 38-40, H 4 Nordſee 2852.

Poſtſcheckkonto: Hamburg 68 505.

Israelitischer Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender zu Groß-Hamburg von 1928.

Hohe Bleichen 46, I.,
C 5 Stephan 4472 u. Rainowitz.

Hugo Rainowitz, Hohe Bleichen 46, 1. Vorsitzender,
S. Emanuel,
L. Brand, Frickestraße 60,
L. Karger,
E. Levy,
Dr. W. Pinner,
A. Grübel.

Verein jüdischer Handwerksgehilfen Groß-Hamburgs von 1919.

Vorsitzender:
Paul Seligsohn, Schlump 52, Haus C I.

Zusammenkunft jeden zweiten Montag im Lehrlingsheim, Weidenallee 38, abends 8½ Uhr.

Jüdisches Lehrlingsheim,

Johnsallee 54.

Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 Uhr.

Hamburgischer Verein zur Beförderung nützlicher Gewerbe unter den Israeliten.

Gegründet 1823.

Vorsitzender: Alfred Levy.

Verein zur Verbreitung und Förderung des Handwerks unter den Juden.

Bezirksausschuß Hamburg.

Vorsitzender: Emil Lyon.

Verein für Geschäftserweiterung e. V. Verband der Sabbathfreunde.

Vors.: Aron Auerbach.

Israelitischer Stellenvermittlungsverein e. V.

Kostenlose Vermittlung sabbatfreier Stellen.

Büro:

Hamburg 11, Hahntrapp 5, II.
H 7 Roland 7306.

Sprechstunden: Sonntag 11 bis 1 Uhr, Dienstag 5 bis 7 Uhr.

Vorstand:

Michel Jacobsen, Vorsitzender,
Dr. J. Goldberg,
Ludwig Löwenthal,
Jos. B. Sealtiel.
Jos. H. Bachrach.

Jüdisches Gemeinschaftsheim e. V.

Das Jüdische Gemeinschaftsheim veranstaltet im Winterhalbjahr zweimal monatlich literarische und musikalische Nachmittage — in erster Reihe für Minderbemittelte. Das jüdische Moment wird betont. Chanucka und Purim werden besonders festlich begangen. Notleidende Künstler werden bevorzugt.

Im Sommer werden Ausflüge gemacht.

Neu eingerichtet sind zwei Arbeitsgemeinschaften: Die eine beschäftigt sich mit Bibelerklärung unter fachmännischer Leitung, die andere treibt Zeitungslektüre mit nachfolgender Aussprache.

Vorstand:

Mary Fink,
Ida Bargebuhr,
Bertha Scherbel,
Erna Keilson,
Sophie Brill,
Charlotte Gurwitsch,
Bertha Gotthelf,
Paula Lewinnek,
Rose Heilbut,
Mimi Möller,
Paula Berkitz,
Camilla Gembicky,
Regina Moses.

Lazarus Samson Cohn Eheleute- und Levy Joseph Levy-Eheleute-Stiftung.
Neuer Steinweg 77—78.
Gegründet 1877.
Vors.: Alexander Levy.

Lazarus Gumpel-Stiftung.
Schlachterstraße 46—48.
Gegründet 1838.

Vorstand:
Rudolf Schönfeld,
Heinrich Mayer,
Ferdinand Rosenstern.

Zacharias und Nanette Hesse- und Mathilde und Simon Hesse-Stiftung.
Gegründet 1903.

Zweck: Gewährung von Freiwohnungen im Stiftsgebäude Dillstraße 15.

Verwaltung:
Staatsanwalt Leonhard Stein,
Edgar Frank.

Briefadresse: Edgar Frank, Colonnaden 36, Fernspr.: C 4 Dammtor 5075.

Nanny Jonas-Stiftung.
Agathenstraße 3.

Vorstand:
Dr. Hermann Samson,
Harry Wittmund.

Minkel Salomon David Kalker-Stiftung.
Rutschbahn 25.
Gegründet 1878.
Verwalter: Josef Loebenstein.

Hertz Joseph Levy-Stift.
Groß-Neumarkt 34—37.

Ehrenvorstandsmitglied:
Joseph Mathiason.

Vorstand:
Jacob Rosenbacher Levy,
Paul Bauer,
Adolf Warisch,
Jacob Mathiason.

Verwaltung:
Jacob Rosenbacher Levy,
Holsteinischerkamp 82, Nordsee 234.

Louis Levy-Stift.
Bornstr. 22, Durchschnitt 1 u. 8.
Gegründet 1898.

Vorstand:
Emil Elias,
Dr. N. M. Nathan,
Dr. B. Tannenwald.

Samuel Levy-Stiftung.
Bundesstraße 35.
Gegründet 1858.

Vorsitzender: Alfred Levy.

Samuel Lewisohn-Stiftung.
Gegründet 1890
durch Leonard Lewisohn u. Adolph Lewisohn zur Erinnerung an ihren 1872 verstorbenen Vater.

Zweck: Freiwohnung in dem am Kl. Schäferkamp 32 belegenen Stiftungshause, enthaltend vier Doppeletagen à 4 Zimmer, Küche und Mädchenzimmer (8 Familien) an Mitglieder der Gemeinde, die einst bessere Tage gesehen.

Verwaltung:
H. Gumpertz, Vorsitzender,
L. Joshua,
Felix Levy,
Edgar Frank,
Sally M. Mainz, Hausverwalter und Schriftführer, an den Zuschriften zu richten sind.

J. H. May und Ehefrau-Stiftung.
Gegründet 1913. Bogenstraße.

Vorstand:
Martin Heilbut,
Martin Samson.

Oppenheimer's Stiftung.

Gegründet 1868.

Zweck: Gewährung von Freiwohnungen und Unterhaltung einer Synagoge im Stiftsgebäude Kielortallee 22—24.

Verwaltung:

Rechtsanw. Dr. P. Oppenheimer,
Richard Oppenheimer,
Professor Dr. Theodor Plaut,
Edgar Frank.

Briefadresse: Edgar Frank, Colonnaden 36, Fernspr.: C 4 Dammtor 5075.

Synagogenküster:

F. Sinnreich, Kielortallee 24, III.

Achduth, Vereinigung gesetzestreuer Juden in Deutschland,

Ortsgruppe Groß-Hamburg.

Die Achduth ist eine Organisation gesetzestreuer Juden. Sie bezweckt die Zusammenfassung aller auf dem Boden der Einheit der jüdischen Gemeinschaft stehenden Juden Deutschlands zur gemeinsamen Lösung der dem thoratreuen Judentum erwachsenden Aufgaben. Die Organisation ist im Jahre 1923 gegründet und hat ihren Sitz in Frankfurt a. M. Die Ziele der Achduth unterstützt in publizistischer Weise die in Frankfurt a. M. erscheinende Zeitung „Jüdisches Wochenblatt".

Jacob Heckscher, Vorsitzender,
Dr. S. B. Bamberger,
Rechtsanwalt B. David,
Dr. Jacob Goldberg,
Direktor A. Jonas,
Rechtsanwalt Dr. Raph. Lerner,
Alexander Levy,
Hugo Mainz,
N. H. Offenburg,
Raphael Plaut,
Dr. Wohlgemuth,
Sanitätsrat Dr. Franck, Altona,
Rabb. S. Bamberger, Wandsbek.

Geschäftsstelle: Gänsemarkt 35.

Freie Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums.

Vorsitzender:

Herm. Gumpertz, Klosterallee 21.

Verband jüdischer Frauen für Palästinaarbeit.

Edith Buchholz,
Frau Aby S. Warburg,
Frau Dr. Rosenbaum-Jaffé.

Jüdisch-Literarische Gesellschaft, Lokalkomitee Hamburg.

Vorstand:

Herm. Gumpertz, Präses,
Rabbiner Dr. S. Bamberger, Schriftführer,
Jacob Goldschmidt, Kassierer.

Briefe an Jacob Goldschmidt, Neuerwall 70—74.

Vereinigung für das liberale Judentum, E. V.,

Ortsgruppe Hamburg.

Zweck: Förderung des religiösen Liberalismus unter den Juden sowie Einwirkung auf das Gemeindeleben in Hamburg im Sinne der Bestrebungen der Vereinigung.

Geschäftsstelle:

Robert Isaacsen, Büschstr. 13, 2—3 Uhr, Merk. 6942, Vulk. 120.

Mindestbeitrag: 10 M., für Ehepaare 15 M. jährlich.

Vorstand:

1. Vorsitzender: J. Valk, p. Adr. Schröter & Co., Chilehaus C,
2. Vorsitzender: Dr. Italiener, Brahmsallee 15,

Schriftführer: Robert Isaacsen, Büschstraße 13,
Schatzmeister: J. Mandl, Isestr. 5.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Vertrauensausschuß Hamburg.

Vorsitzender:

Aby S. Warburg.

Mitglieder:

Frau Oberschulrat Beckmann,
Dr. Andreas Blunck,
Emma Ender,
Landgerichtsrat Dr. R. Hinrichsen,
Senator A. Lattmann,

Senator Dr. A. Nöldeke,
Dr. Herbert Ruschewevh,
Dr. Hermann Samson,
Justizrat D. F. Waldstein.

Hilfsverein der deutschen Juden.

Ferdinandstraße 14.

Jacob Heckscher,
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach,
Henry Chassel,
M. Deutschländer,
David Frischmann,
Dr. L. Golodetz,
Hermann Gumpertz,
Simon Gumpertz,
Else Hamlet,
Dr. R. Hinrichsen,
Dr. N. M. Nathan,
Irma Schindler,
Dr. Br. Tannenwald,
Max M. Warburg.
Albert Wolff.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Ortsgruppe Hamburg-Altona.

Graskeller 3 III, C 6 Nikolas 0741, 9—17 Uhr.

Sitz des Vereins: Berlin.

Vorsitzender:
Justizrat Brodnitz.

Direktor:
Dr. Holländer.

Hamburger Vorstand:
Justizrat Waldstein, Altona, Bahnhofstr. 28, 1. Vorsitzender,
Dr. Urias, Jungfernstieg 14, stellv. Vorsitzender,
P. Mark, Eppendorferweg 183, Schatzmeister,
Max Alexander, Neuerwall 93,
Anni Bauer, Graskeller 3, Geschäftsführer.

Frauengruppe des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens.

Vorsitzende: Frau Anni Bauer, Lenhartzstraße 7, Fernsprecher: H 4 Nordsee 1249.

Vaterländischer Bund jüdischer Frontsoldaten, E. V.,

Ortsgruppe Hamburg.

Geschäftsstelle: Robert Isaacsen, Büschstraße 13.

Zweck: Zusammenschluß aller jüdischen Frontsoldaten ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung.

Vorstand:
1. Vorsitzender: Dr. S. Urias, Jungfernstieg 14,
2. Vorsitzender: Albert Steinberg, Gr. Bleichen 16—18,

Schriftführer: Robert Isaacsen, Büschstraße 13.
Schatzmeister: Waldemar Graetz, Gr. Bleichen 22.

Vertreter der israelitischen Interessen
im Ausschuß der Heldengedächtnishalle in Ohlsdorf:
Robert Isaacsen, Büschstraße 13.

Hamburger Zionistische Vereinigung.

Bornstr. 28, ptr. — H 2 Elbe 727.

Postscheckkonto: Hamburg 3275.

Bankkonto: Dresdner Bank, Dep.-Kasse Grindel.

1. Vorsitzender:
Dr. Ernst Heppner, Wandsbek, Rennbahnstraße 48.

Vorstandsmitglieder:
Dipl.-Ing. Edgar Heinemann,
Jacob Hertz,
Dr. E. Kalmus,
Dr. Kupferberg,
Baruch Maizel,
Dr. Edgar Marx,
Hedwig Möller,
Dr. S. Stiebel,
Dr. H. Strauß,
Dr. W. Weigert.

Hebräische Sprachschule „Ivriah".

Büro:
Bornstraße 28, pt., H 2 Elbe 727.

Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.

Jüdische Sozialdemokratische Arbeiter-Organisation.

Poale Zion - Ortsgruppe Hamburg.

Anschrift: Dr. N. Costa, Kl. Seilerstraße 4, D 2 Klopstock 6814.

Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk e. V.)

Büro:
Bornstraße 28 ptr., H 2 Elbe 727.

Postscheckkonto: Dr. Walter Weigert, Hamburg 44 979. — Bankkonto: Palästina-Aufbau Deutsche Bank.

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds e. V.)

Büro:
Bornstraße 28 ptr., H 2 Elbe 727.

Postscheckkonto: Jüdischer Nationalfonds e. V., Hamburg 12 517.

Hapoël Hazaïr Ortsgruppe Hamburg.

Anschrift: Dr. S. Stiebel, Osterstraße 138, Tel.: H 2 Elbe 4925.

V. J. St. Kadimah Hamburg, im Kartell Jüd. Verbindungen.

Anschrift: Dipl.-Ing. Edgar Heinemann, Bornstraße 28, pt.

Postscheckkonto: Max de Leeuw, Hamburg 70 218.

J. J. W. B., Jung-Jüdischer Wanderbund, Hamburg.

Anschrift: Friedr. Fischler, Mansteinstraße 38, H 1 Hansa 764.

Zionistisch-sozialistische Gruppe Hamburg.

Anschrift: D. N. Costa, Kl. Seilerstraße 4, D 2 Klopstock 6814.

Misrachi Ortsgruppe Hamburg-Altona.

Zusammenschluß der der misrachistischen Förderation angehörigen Zionisten. Sonderorganisation im Rahmen der Zionistischen Vereinigung für Deutschland und angeschlossen der Misrachi Weltorganisation in Jeruschalajim.

Ziel: Der Misrachi erstrebt den Aufbau Palästinas im Rahmen des Zionismus und unter Wahrung zionistischer Prinzipien auf Grundlage des jüdischen Gesetzes und seiner Tradition.

Vorsitzender und Briefadresse:
Dr. Rudolf Möller, Hallerstr. 43, Fernspr.: C 3, 4017,

Vorstandsmitglieder:
Recha Ellern,
Ernst Fink,
Erna Goldberg,
Jacob Hertz,
Aron Lanzkron,
R.-A. Erich Michaelis,
D. Schereschewski,
D. Streim.

Zentrale des Zeïre Misrachi für Deutschland.

Briefadresse: Hambg., Hansastr. 70

Postscheckkonto: Eugen Michaelis, Hamburg 25 747.

Vorsitzender:
R.-A. Erich Michaelis, Hamburg 37, Brahmsallee 81.

Mitglieder der Zentrale:
D. Schereschewski,
Rich. Lasowski.

Zeïre Misrachi Hamburg-Altona (Misrachi Jugendgruppe)

Briefadresse:
Hamburg, Schlüterstraße 70.

Postscheckkonto: R. Lasowski, Hamburg 84 882.

Heim: Hamburg 37, Hansastr. 49pt.
Tel.: H 6 Vulkan 4752.

Vorsitzender des Arbeitsausschusses:
Richard Lasowski, Hamburg 13, Bogenstraße 25.

Mitglieder:
Eugen Michaelis,
Ew. Baruch,
Ruth Levy.

Brith Hanoar Hamisrachi ist die Jüngerenorganisation des Zeïre Misrachi. Er steht unter autonomer Verwaltung der Führerschaft.

Führerschaftsleiter:
Eugen Michaelis, Hamburg, Schlüterstraße 70.

Keren Thora wa'Awoda in Deutschland. (Fonds des Zeïre Misrachi.)

Briefadresse: Hamburg 37, Hansastraße 70, Tel.: C 3 Centrum 2516. Postscheckkonto: Siegfr. Weißberg Hamburg 73 248.

Vorsitzender:

Siegfried Weißberg, Hamburg 37, Hansastraße 70.

Akademisch-Zionistischer Club.

Vorsitzender: Dr. William Unna.

Deutsch-Israelitisches Kinderheim Dietz a. d. Lahn,

für israelitische Waisen aus allen Teilen Deutschlands.

Ortsgruppe Hamburg.

Lokal-Komitee:

Dr. Caesar Heckscher, Vorsitzender,
Sally H. Cramer,
Leopold M. Durlacher,
Martin Engel,
Julius Flaschner,
Edgar Frank,
Oscar Friedländer,
Max Hamlet,
Heinrich Heilbut,
Siegfried Levy,
Franz Lippmann,
Hugo Mainz,
Jacques Sonneborn.

Begräbnisplatz Langenfelde.

Verwaltung:

Rabbiner Dr. S. Bamberger,
Aron Auerbach,
Marcus Cohn,
Michael Flörsheim,
Henry Pels.

Israelitische Beerdigungs-Brüderschaft Langenfelde e. V. zu Hamburg.

Vorstand:

Michael Flörsheim, Vorsitzender,
Wolff Möller, Abteilungsvorsteher,
Jacob Großmann, Abteilungsvorsteher,
Cäsar Kleve, Revisor,
Benjamin Meyer, Benefizienvorsteher,
Philipp Peine, Kassierer,
Jonas Strauß, Schriftführer.

Henry Jones-Loge U. O. B. B.

Präsident: Rabbiner Dr. T. Holzer, Isestraße 37,
Vizepräsident: Felix Levy, Schlüterstraße 62,
Prot. Sekretär: Martin Lissauer, Binderstraße 13,
Marschall: Ernst Fränkel, Hochallee 81,
Finanzsekretär: John Philip, Altona - Othmarschen, Beselerstraße 1,
Schatzmeister: Dr. phil. J. D. Bukschnewski,
Wächter: Salo Back, Isestr. 17,
Mentor: Dr. Alfred Unna.

Schwesternvereinigung der Henry Jones-Loge.

1. Vorsitzende: Dr. Mirjam Jonas, Woldsenweg 5,
2. Vorsitzende: Johanna Markus,
Protok. Schriftführerin: Frieda Baruch,
Korresp. Schriftführerin: Frieda Lissauer,
1. Kassiererin: Elsa Sealtiel,
2. Kassiererin: Margarethe Lubliner.

Steinthal-Loge U. O. B. B.

Präsident: Dr. Martin Calvary, Hartwicusstraße 1.
Vizepräsident: Richard Levi,
Prot. Sekretär: Dr. Albert Holländer,
Marschall: Emil Mathiason,
Finanzsekretär: Moses Levy,
Schatzmeister: Karl Wolff,
Wächter: Walter Bachmann,
Mentor: Richard May, Oberlandesgerichtsrat.

Schwesternvereinigung der Steinthal-Loge.

Frau Dr. Tilly Zuntz, Hallerstraße 9, Vorsitzende.

Nehemia Nobel-Loge U. O. B. B.

Beamtenrat:

Dr. Henry Minden, Grindelberg 70, Präsident,
Walther Wolff, Vizepräsident,
Prof. Dr. Max Kastan, prot. Sekretär,
R. R. Seligmann-Ferara, Marschall,
Wilhelm Haller, Finanzsekretär,
Hugo Henle, Schatzmeister,
Dr. Kurt Freundlich, Wächter,
Dr. Hermann Feiner, Mentor.

Schwesternvereinigung der Nehemia Nobel-Loge.

Frau Paula Wigderowitsch, Eppendorferweg 20, H 4 Nordsee 2749, Vorsitzende,
Frau Trudel Stein, Isestraße 41, H 3 Alster 8529, Kassiererin.

Gesellschaft für jüdische Volkskunde E. V.

Vorstand:

Dr. R. M. Nathan,
Friedrich Adler,
Oberlehrer i R. Emil Badrian,
Rabbiner Bamberger,
Louis Ascher,
M. Deutschländer,
Emil Heckscher,
Ludwig Joshua,
S. Leibowitz,
Alexander Levy

Landesausschuß der jüdischen Jugendorganisationen Hamburg.

(Briefadresse: Hamburg 13, Rappstraße 13, Bernhard Jacobson.)

Ortsausschuß des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände.

Zweck (§ 2 der Satzungen):

„Der Landesausschuß bezweckt:

1. Die Vertretung gemeinsamer außerhalb der Kulturarbeit liegender Interessen der ihm angeschlossenen Organisationen;
2. Organisierung und Förderung der sozialen Arbeit der Jugend;
3. Förderung der Turn-, Sport- und Wanderbewegung in den einzelnen Organisationen;
4. Mitarbeit bei allen jugendpflegerischen Arbeiten der Deutsch-Israelit. Gemeinde in Hamburg, insbesondere das Recht der Mitbestimmung bei der Aufstellung des Etats und der Verteilung der Mittel zu Zwecken der Jugendpflege."

Arbeitsgebiet:

1. Mitarbeit im Jugendamt der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg;
2. Anwerbung von Mitteln für die gesundheitsgemäße Ausgestaltung der Jugendfreizeit (Fahrtenzuschüsse, Landheim);
3. Werbung von Junghelfern für die soziale Jugendarbeit durch Veranstaltung von Kursen und Arbeitsgemeinschaften für die Jugend und durch Vorträge in den angeschlossenen Vereinen;
4. Veranstaltungen für die unorganisierte Jugend der jüdischen Heime durch die angeschlossenen Vereine;
5. Verwaltung der den Jugendvereinen im Gemeindehaus von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Räume: Johnsallee 54;
6. Jugendberatung;
7. Zusammenarbeit mit den Institutionen der Nachbargemeinden.

Vorstand des Landesausschusses:

Bernhard Jacobson, Vorsitzender, Rappstraße 13,
Siegfried Heckscher, Klosterallee 25,
Hans Löwenberg, Grindelhof 85,
Ernst Nachum, Bundesstraße 8,
Kurt Nathan, Gryphiusstraße 5,
Manfred Norden, Amelungstr. 6,
Dr. Heinrich Strauß, Hartungstraße 9-11 (HZV.).

Stellvertretende Vorstandsmitglieder:

Dr. Otto Ascher, Grindelberg 90,
Marcus Lange, Rutschbahn 39,
Dr. Max Plaut, Parkallee 26.

Jugendamtsmitglied des Esra: Bernh. S. Jacobson, Bornstr. 28.

Angeschlossene Jugendvereine:

Kartell jüdischer Verbindungen (KJV.), Max de Leeuw, Schäferkampsallee 49.
Jung - Jüdischer Wanderbund, (JJWB.), Ruth Chassel, Löwenstraße 52.
Wanderbund Kadimah, H. Eisner, Abendrothsweg 19.
Zeire Misrachi, Julius Löbl, Rutschbahn 37.
Bar Kochba, Ernst Nachum, Bundesstraße 8.
Hechaluz, L. Reich, Schäferkampsallee 22.
Ostjüdischer Jugendverein, Tugendhaft, Heinrich - Barth - Straße 2 (Büro: Altona, Adolphstraße).
Deutsch - Jüdische Jugend, Senta Meyer, Rothenbaumchaussee 3.
Arbeitsgemeinschaft jüd. Jugend, Ernst Borower, Flemingstr. 9.
Deutsch-jüdischer Wanderbund Kameraden, Werner Philipp, Hochallee 8.
Aelteren - Bund Kameraden, Kurt Nathan, Gryphiusstraße 5.
Hamburger Jüdischer Sport- und Turnverein, Frl. Abrahamsohn, Peterstraße 33 b.
Agudas - Jisroel Jugendorganisation, Meier Schenkolewski, Poolstraße 8.
Esra, Jonas Cohn, Parkallee 13
Verein jüdischer Handwerksgehilfen, M. Gottheimer, Mesterkamp 47.
Jüdischer Lehrlingsverein, Gerhard Neuhaus, Grindelallee 134.
Verband Jüdischer Akademiker (VJA.), Poczter, Rappstr. 11.
Deutsch - jüdischer Studentenbund, Edgar Blitz, Werderstraße 65.
Verein ehem. Talmud-Thora-Realschüler, Max Aschheim, Grindelberg 5-7, Hs. 4, II.

Mitgliederzahl:

19 Jugendbünde mit 2000 Mitgliedern.

Jüdische Jugendberatung Hamburg.

Briefadresse:

Hamburg 13, Grindelhof 85.

Träger: Landesausschuß der jüdischen Jugendorganisationen.

Zweck: Kostenlose und verschwiegene Beratung jüd. Jugendlichen.

Berater: E. Marx, Dienstag von 19¼—20¼ (7¼—8¼) Uhr, Alsterchaussee 3, I und ein Beraterkreis von 9 fachmännischen Beratern.

Geschäftsstelle: H. Löwenberg, Grindelhof 85, III. Donnerstag 18½—19½ (6½—7½) Uhr.

Jüdischer Jugendbund.

Gegründet 1896.

Vorsitzender:

Arthur Mannheimer, Eckernförderstraße 89.

Deutsch-jüdische Jugend.

Die deutsch-jüdische Jugend ist die Gemeinschaft junger Menschen, die nach Kultur und Vaterland Deutsche, nach Glaube und Abstammung Juden sind. Sie erstrebt durch Arbeitskurse das Wissen um Wesen und Aufgaben des deutsch-jüdischen Menschen zu vertiefen, durch Wanderungen die Liebe zur deutschen Heimat zu stärken, durch Feste und Ausflüge jugendfrohes Beisammensein zu pflegen. Die Arbeitsabende finden jeden Dienstag um 20¼ Uhr im Gemeindehause, Johnsallee 54 statt. Außerdem kommen die Freunde noch an anderen Wochentagen zu Arbeitsgemeinschaften in kleinerem Kreise zusammen.

Die deutsch-jüdische Jugend wird von 7 Führern geleitet:

1. Vorsitzender Dr. Max Plaut, Parkallee 26.

Anschrift: Frl. Senta Meyer, Rothenbaumchaussee 3, H 2 Elbe 2259.

Deutsch-jüdischer Wanderbund Kameraden.

Vorstand:

Kurt Nathan, Gryphiusstraße 5, Erwin Nachum.

Jung-jüdischer Wanderbund.

Vorsitzende: Eva Stern, Bei St. Johannes 10,
Frl. S. Gelber.

Blau-Weiß.

Vorstand:

Robert Mendel, Diagonalstr. 8,
Fritzi Chwolles.

Hechaluz.

Vorsitzender: S. Scheiner.

Misrachi-Jugendgruppe.

Bornstraße 2.

Vorstand:

Ivan Jacobsen,
Dr. Ernst Heppner.

Jugendgruppe der Vereinigung für das liberale Judentum.

Vorsitzender:

Arthur Mannheimer, Eckernförderstraße 89.

Nordwestdeutscher Landesverband deutsch-jüdischer Jugend.

Der Nordwestdeutsche Landesverband deutsch-jüdischer Jugend ist ein Zweckverband, der deutsch-jüdische Jugendgruppen und Persönlichkeiten in etwa 20 Städten Nordwestdeutschlands zusammenfaßt. Sein Sitz ist in Hamburg.

Vorstand:

Dr. Helmuth Nathan, Isestr. 50,
Dr. Max Plaut,
Senta Meyer.

Saxonia.

Studentenverbindung im K. C.

Vorsitzender:

Dr. Lachmann, Dammtorstraße.

Hanseatischer Landesverband des K. C.

Sitz Hamburg.

Adresse: Dr. H. Oppenheimer, Hamburg, Eppendorferlandstr. 44.

Vereinigung jüdischer Akademiker (im B. J. A.)

Der Bund Jüdischer Akademiker (B. J. A.) ist die Gesamtorganisation der gesetzestreuen Akademiker ohne Rücksicht auf ihren jüdisch-politischen Standpunkt.

Ziel des B. J. A. ist die Heranbildung von Persönlichkeiten, die den Geist der Thora in Leben und Lehre verwirklichen.

Devise: Harmonische Vereinigung von Thora mit moderner Wissenschaft und zeitgemäßer Bildung.

Präsidium:

1. Vorsitzender: Hermann Poczter, Hamburg, Rappstraße 11,
2. Vorsitzender: Hermann Freimann, Hamburg, Rutschbahn 24,
3. Vorsitzender: Isaak van der Walde, Hamburg, Rutschbahn 31.

Alte Herrenbesetzung:

1. Vorsitzender: Dr. Ernst Streim, Hamburg, Brahmsallee 34,
2. Vorsitzender: Dr. Sam. Dessau, Hamburg, Husumerstraße 16,
3. Vorsitzender: Dr. Josef Jacobsen, Hamburg, Wrangelstraße 22.

Kadimah.

Studentenverbindung im K. J. V.

Vorsitzender:

Josef Fischler, Mansteinstraße 38.

Zionistisch-Akademischer Klub, Hamburg.

Dr. med. W. Unna, Rothenbaumchaussee 79, Vorsitzender,
Dipl.-Ing. H. Allen, Lokstedt, Behrkampsweg 11, Schriftführer.

Bezirksverband Hamburg des K. J. V.

(Kartell jüdischer Verbindungen).
Dr. E. Buchholz, Altona, Allee 112.
Dipl.-Ing. Hans Allen.

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V.

Hamburg 11, Hahntrapp 5. H 7 Roland 7306.

Bürostunden:
10—13 Uhr, 16—18 Uhr, Sonntags nur 10—13 Uhr.
Sprechstunde des Sekretärs in der Regel 17--18 Uhr.

Vorstand:
Arnold Cohn, Vorsitzender,
Hermann Bachrach,
Marcus Bistritzky,
Oberrabb. Dr. Joseph Carlebach,
Emanuel Markus,
Max Glückstadt,
John Gotthold,
Rabbiner Dr. M. Jacobson,
Gabriel Jaffe,
Berl Weißberg.

Sekretär:
J. Katzenstein.

Auswärtige Vorstandsmitglieder:
David Bloch, Straßburg-Elsaß, Place de l'Université,
S. Erlanger jr., Luzern, Sälistr. 11,
Dr. Alfred Fraenkel, München, Klenzestr. 30,
Dr. Wilhelm Freyhan, Breslau, Höfchenstr. 104,
Leo Goldschmidt, Frankfurt a. M., Sandweg 16,
Dr. Emil Hirsch, Berlin, i. Fa. Aron Hirsch & Sohn,
Emil H. Lehmann, Frankfurt a. M., Schwanenstr. 11,
Julius Loewenthal, Eschwege, i. Fa. L. S. Brinkmann,
Josef Offenbacher, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 25,
Jacob Rothschild, Frankfurt a. M., Eschenheimer Anlage 37,
Eugen Weil, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 38.

An die jüdischen Eltern Hamburgs!

Vorstand und Jugendamt der Gemeinde weisen die jüdischen Eltern auf ihre Pflicht hin, ihre die öffentlichen Volks- und höheren Schulen Hamburgs besuchenden Kinder dem jüdischen Religionsunterricht zuzuführen. Kein jüdisches Kind darf ohne Religionsunterricht aufwachsen.

Religionsunterricht wird erteilt in den Religionsschulen:

1. des Synagogen-Verbandes: Bieberstraße 4, Montags, Dienstags und Donnerstags 4—5¾ Uhr, und Uferstraße 3 (Barmbeck), Mittwochs 4—5¾ Uhr. Anmeldungen bei Lehrer M. Wolfermann, Roonstraße 1, H 2 Elbe 5631, oder in den Schulräumen während der Unterrichtsstunden;
2. des Jüdischen Schulvereins E. V.: Oberrealschule Eppendorf, Hegestraße, Montags bis Donnerstags 4—6 Uhr, für jeden Schüler wöchentlich einmal. Anmeldungen bei Rabbiner Dr. Italiener, Brahmsallee 15, H 4 Nordsee 2662, oder im Schulgebäude während der Unterrichtsstunden;
3. der Neuen Dammtor-Synagoge: Helene Lange-Oberrealschule, Bogenstraße. Anmeldungen bei Rabbiner Dr. Holzer, Isestraße 37, H 4 Nordsee 9827, nach telephonischer Vereinbarung;
4. des Jugendamts der Gemeinde: Lyzeum Lerchenfeld, Donnerstags 3½—4¾ Uhr (Unterkursus) und 4¼—5½ Uhr (Oberkursus). Anmeldungen bei Lehrerin R. Weißmann im Unterrichtslokal, Donnerstags 3¼—3½ Uhr.

Die Unterrichtsleiter erteilen jede weitere Auskunft, namentlich über die Höhe des Schulgeldes, das auf Wunsch teilweise oder auch ganz erlassen wird.

Vorstand und Jugendamt der Gemeinde.

Einrichtungen des Jugendamtes der Gemeinde.

1. **Sprachkurse.**
   Leitung: Lea Levie, Isestraße 29.
   Montag und Dienstag, 8—10, Englisch.
   Mittwoch, 8—10, Französisch.
   Donnerstag, 8—10, Spanisch.
   Honorar je Kursus den Monat 5 Mark.
2. **Kurse für schulentlassene junge Mädchen.**
   a) Leitung: Lehrer E. Streim, Grindelallee 184 I.
   Mittwochs 7½—8½ abends.
   b) Leitung: Lehrerin M. Elias, Rutschbahn 25.
   Werkkursus, Dienstag, 8—9½ abends.
   Literaturkursus, Dienstag, 8—10 abends.
3. **Hauswirtschaftliche Kurse.**
   Leitung: Frau R. Bachrach, Klosterallee 14.
   a) Schneiderkurs: Dienstag 7½—9½ abends.
   b) Koch-, Back- und Anrichtekurse: Donnerstag 6—8 und 8—10 abends.

Die Teilnahme an den Kursen zu 2) ist unentgeltlich. Für die Teilnahme an den Sprach- und hauswirtschaftlichen wird eine monatliche Gebühr von 5 Mark erhoben, die aber auf begründeten Antrag erlassen wird. Bei genügender Teilnehmerzahl werden weitere Kurse eingerichtet. Anmeldungen zu den Kursen bei den Kursleitern an den betreffenden Abenden.

Ritueller Haushaltungsunterricht

für fortbildungsschulpflichtige Mädchen Mittwochs von 8—12 Uhr in der Israelitischen Töchterschule, Carolinenstraße 35, Lehrerin: Fräulein Carow.
Johnsallee 54, täglich geöffnet.

Die Kinder werden in der Anfertigung ihrer Schularbeiten beaufsichtigt und im übrigen mit Spielen und Handfertigkeitsarbeiten beschäftigt. Sie erhalten während der Hortstunden Mittagessen und Abendbrot.

Die Teilnahme steht allen jüdischen Schulkindern, auch solchen, welche nichtjüdische Schulen besuchen, offen.

Handfertigkeitskurse für schulpflichtige Knaben,

Talmud Thora-Realschule, Grindelhof.

Montags, 6—8 Uhr: Metalltreiben (Messing). — Dienstags, 4 bis 6 Uhr: Leichte Holzarbeiten. — Mittwochs, 5—7 Uhr: Papparbeiten. — Donnerstags, 5—7 Uhr: Buchbinden. — Die Teilnahme steht jedem jüdischen Knaben zu.

Jugendamt der Gemeinde.

Sprechstunden:

Oberrabbiner Dr. Spitzer, Grindelhof 46, 11—12 Uhr; H 6 Vulkan 7344.
Rabbiner Dr. Italiener, Brahmsallee 15, H 4 Nordsee 2662, Montags bis Freitags 10—11 Uhr.
Rabbiner Dr. Holzer, Isestraße 37, Montags bis Donnerstags 6—7 Uhr; H 4 Nordsee 9827.
Direktor A. Spier, Talmud Thora-Realschule, Grindelhof, Sonntags, Dienstags, Freitags von 11—1 Uhr. Das Sekretariat der Schule ist geöffnet: Sonntags 11—1 Uhr, wochentags 12—2 Uhr.
Direktor Dr. Jonas, Israelitische Töchterschule, Carolinenstraße 35, Sonntags 10—11 Uhr, wochentags 11—12 Uhr.
Schulvorsteherin F. Philip, Israelitische Höhere Mädchenschule, Bieberstraße 4, Sonntags 11½—12½ Uhr, wochentags 12½—1½ Uhr.

Dienststunden der Büros der Gemeinde und der Kultusverbände der Gemeinde.

Deutsch-Israelitische Gemeinde, Rothenbaumchaussee 38, 9—4 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr. Am letzten Sonntag eines jeden Monats bleibt das Gemeindebüro geschlossen.

Synagogen-Verband, Bornplatz 8, 9—5 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.
Tempel-Verband, Poolstraße 12—13, 10—1 Uhr.
Neue Dammtor-Synagoge, Beneckestraße 2, wöchentlich 4—5 Uhr.

Bitte.

Wir bitten die Mitglieder der Gemeinde herzlichst, zurückgesetzte Kleidungsstücke, Wäsche und Stiefel, die nach Ausbesserung — welche wir durch bedürftige Näherinnen, Schneider und Schuhmacher besorgen lassen — noch gebrauchsfähig sind, uns zur Verfügung zu stellen. Die Nachfrage würdiger Notleidenden nach Kleidung ist fortgesetzt groß, und gar vielen wird mit deren Zuwendung sehr geholfen.

Auch um Bettstellen und Betten für Erwachsene und Kinder sind wir sehr verlegen.

Bedenket, liebe Gemeindemitglieder, unsere herzliche Bitte!

Kommission für das Wohlfahrtswesen.

Abholung erfolgt durch mit Ausweis versehene Boten auf telephonischen Anruf — H 1 Hansa 3684—3685, H 2 Elbe 1899 — oder auf schriftliche Aufforderung nach Rothenbaumchaussee 38.

Begräbniswesen der Gemeinde.

Beerdigungsbrüderschaft der Gemeinde (Chewra Kadischa).

Anmeldung von Sterbefällen bei dem ersten Beamten: M. Josias, Dillstraße 15, H 1 Hansa 5797.

Neue Beerdigungs-Gesellschaft der Israeliten.

Anmeldung von Sterbefällen bei dem ersten Beamten: Jacob Simon, Neuer Steinweg 78, C 5 Stephan 4200.

Die Begräbnisplätze

der Gemeinde in Ohlsdorf, am Grindel, in Altona, Ottensen und am Neuen Steinweg 72 sind wochentäglich von morgens 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Der Eingang zum Friedhof in der Königstraße in Altona ist in der Blücherstraße 18 in Altona (Jüdisches Altenhaus). Der Schlüssel zu dem Begräbnisplatz in Ottensen ist im Blumengeschäft von E. Lundius, Altona, Bismarckstraße 32, gegenüber dem Begräbnisplatz, erhältlich. Der Schlüssel zum Begräbnisplatz am Neuen Steinweg bei Herrn Beltz, Neuer Steinweg. — An Sabbathen und Festtagen sind die Begräbnisplätze geschlossen.

Instandhaltung von Grabstätten.

Anträge auf Instandhaltung von Gräbern auf dem Begräbnisplatz Ohlsdorf werden im Büro der Friedhofsgärtnerei entgegengenommen. Fernsprecher: D 7 Fuhlsbüttel 6137.

Die Instandhaltungsgebühren betragen für das Rechnungsjahr 1926—27: für ein Reihengrab 6 RM., für jede anschließende Grabstelle 4 RM., für ein Gittergrab 9 RM., für jede anschließende Grabstelle 6 RM., für ein Kindergrab 4 RM.

Aufträge zur Instandhaltung von Gräbern auf dem Grindelfriedhof nimmt Frau Haarburger, Durchschnitt 34, entgegen.

Mit der Instandhaltung des Begräbnisplatzes Ottensen ist der Friedhofsgärtner des Altonaer Gemeindefriedhofs, Herr A. Karsten, Bahrenfeld, Born-

kampsweg, beauftragt. Aufträge zur Instandhaltung von Gräbern werden dort und im Gemeindebüro entgegengenommen. Außerdem ist Herr Karsten jeden Sonntag von 11—12 Uhr auf dem Friedhofe in Ottensen anwesend. Interessenten, welche Wünsche betr. die Gräber ihrer Angehörigen auf dem Friedhof haben, werden gebeten, sich an Herrn Karsten zu wenden.

Friedhofskommission der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

Mädchenschulorganisation „Beth-Jacob"

erstrebt die Heranbildung der weiblichen Jugend — speziell des Ostens — im Geiste der jüdischen Tradition und des allgemeinen Bildungsideals.

Lokal-Komitee Hamburg.

Vorsitzende: Jenny Baer, Grindelberg 44
Schriftführerin: Elise Lerner
Schatzmeister: Abr. Heckscher.

Lübeck.

Israelitische Gemeinde.

Synagoge St. Annenstr. 13.

Gemeinde-Büro:
St. Annenstr. 11, Fernspr.: 23920

Rabbinat:

Rabbiner Dr. David Winter,
St. Annenstr. 13. Tel. 23952.

Vorstand:

Dr. Leo Landau, Vorsitzender
Alfons Frank
M. Heinberg
Iwan Meyer
Dr. Rothschild.

Ausschuß:

Fritz Lissauer, Vorsitzender
Arnold Adlerstein
Nathan Blumenthal
Carl Camnitzer
Jean Hofmann
Hermann Schild.

Kommissionen:

Kultus:

Dr. Rothschild, Vorsitzender
Rabbiner Dr. Winter
Alfons Frank
Dr. Landau
Arnold Adlerstein
Nathan Blumenthal.

Armenpflege:

Alfons Frank, Vorsitzender
M. Heinberg
Arnold Adlerstein
Hermann Schild.

Schule:

Dr. Landau, Vorsitzender
Rabbiner Dr. Winter
Dr. Rothschild
Arnold Adlerstein
Jean Hofmann

Finanzen:

Iwan Meyer, Vorsitzender
Dr. Landau
M. Heinberg
Nathan Blumenthal
Carl Camnitzer
Jean Hofmann.
Fritz Lissauer.

Friedhof Moisling und Gebäude:

M. Heinberg, Vorsitzender
Iwan Meyer
Hermann Schild
Fritz Lissauer.

Lebensmittel:

Dr. Rothschild, Vorsitzender
Rabbiner Dr. Winter
Nathan Blumenthal

Delegierte des Israelitischen Frauenvereins
zu der Lebensmittel-Kommission:

Frau D. Isaak.

Vertrauensdamen bei der Verwaltung der Mikwoh — des Ritualbades:

Frau Dr. Rothschild
Frau Rabbiner Dr. Winter.

Der Aufsicht des Rabbinats unterstehen:

Der „Mittagstisch“ der Frau Rosa Cohn, Beckergrube 33, I., Fspr.: 21526.
Der Fleischverkauf der Fa. B. Sußmann, Hürstraße 64, Fspr.: 23028.
Kolonialwaren- und Wurstverkauf der Fa. S. Cohn, Beckergrube 33, I., Fernspr.: 21526.
Die Koscher-Milch-Lieferung der Hansa-Meierei, Fernspr.: 28 380 u. 28 381.

Religionsschule der Israelitischen Gemeinde:

Gemeinsamer Religionsunterricht für sämtliche Schüler und Schülerinnen, die die öffentlichen städtischen Schulen Lübecks besuchen.

Schulleiter: Rabbiner Dr. Winter.
1. Lehrer: Georg Lasowski.
2. Lehrer: . . . .

Die Schule besteht aus sieben Klassen.

An den Lehrgang der Schule schließen sich Fortbildungskurse für Knaben in Bibel und Talmud und für Mädchen in Bibel und Geschichte an.

Elternbeirat der Religionsschule:
Frau S. Carlebach, Frau J. Hofmann, Herr Zulcinsky.

Institutionen.

Synagoge: St. Annenstraße 13.
Beth Hamidrasch-Lernzimmer: St. Annenstraße 13, mit Bibliothek.
Religionsschule: St. Annenstraße 13. Schulleiter: Rabbiner Dr. Winter, Fspr.: 23952.
Friedhof: Moisling. Friedhofs-Gärtner: Feddern.
Mikwoh: St. Annenstraße 11.
Zentralausschuß für Armenpflege: Vors. Alfons Frank.
Chewroh Kadischo der Männer: Gabboim: A. Frankenthal und F. Schermann.
Chewroh Kadischo der Frauen: Frau Dr. Adler.
Lern- und Lehrkurse: Rabbiner Dr. Winter.

Vereine.

Mohelin: Jacob Flörsheim, Hamburg 13, Beneckestraße 24, H 4 Nordsee 6716.
Gottfried Möller, Hamburg 37, Hansastraße 55, H 1 Hansa 2183.
Lernverein Talmud Thora, Leiter: Rabbiner Dr. Winter.
Asylverein E. V. (Isr. Altersheim), Vorsitzender: R.-A. Dr. M. Meyer.
Esra-Loge U. O. B. B., Vorsitzender: R.-A. Dr. Martin Meyer.
Arbeitsnachweis und Bibliothek der Esra-Loge.
Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Vors.: Alfons Frank.
Israelitischer Frauenverein, Vorsitzende: Frau Rabbiner Dr. Winter.
Jüdischer Frontbund, Vorsitzender: R.-A. Jacobsohn.
Jüdischer Jugendbund, Vorsitzender: Hans Cantor.
Jüdischer Turnverein Bar Kochba, Vorsitzender: Hermann Blumenthal.
Ortskommissariat des Keren Hatorah, Vorsitzender: Rabbiner Dr. Winter, Schriftführer: Lehrer Lasowski.
Zionistische Ortsgruppe, Vorsitzender: Dr. Rothschild.
Ortsgruppe des Weltverbandes der Schomre Schabbos, Vorsitzender: Rabbiner Dr. Winter.
Ortsgruppe des Hilfsvereins der deutschen Juden, Vors.: Rabbiner Dr. Winter.
Schwesternbund der Esra-Loge: Frau Else Frank.

Bremen.

Israelitische Gemeinde.

Gründungsjahr: 1803 — Synagoge: Gartenstr. 6 — Gemeindehaus: Gartenstr. 7.

Vorstand:

1. Vorsteher: Max Markreich (Allgemeine Verwaltung und Wohlfahrtswesen).
2. Vorsteher: Nathan Grünberg (Kultus und Ritualwesen).
3. Vorsteher: Max Reifenberg (Finanzwesen).

Oberstes Organ ist die alljährlich tagende Gemeindeversammlung, als deren Permanenz-Ausschuß der Gemeinderat arbeitet. Je ein Vorsteher und vier Gemeinderäte scheiden alljährlich turnusgemäß aus. Der Vorstand, der die Gemeinde nach außen vertritt, ist ausführendes Organ des Gemeinderats, dem die drei Vorsteher mit angehören. Vorstand und Gemeinderat bilden ein Gremium, dem der 1. Vorsteher präsidiert.

Gemeinderat:

Max Markreich, gewählt bis Ende 1932,
Dr. jur. Hugo Abraham,
Hugo Levy,
Ernst Meyer,
Max Reifenberg,
Dr. jur. Ignatz Rosenak, gewählt bis Ende 1931,
Hermann Assenheimer,
Nathan Grünberg,
Franz Joseph,
Siegfried Meyer,
Osias Ostro, gewählt bis Ende 1930.

Die Amtszeit aller Gewählten erlischt mit Inkrafttreten der neuen Gemeinde-Verfassung.

Gemeindebüro: Gartenstraße 7. — Fernruf: Domsheide 28588.
Büro-Assistent: Gemeindediener M. Steinberg.
Bürostunden: werktags 9—12 Uhr.
Postscheck-Konto der Gemeinde: Hamburg 8083.
Bank-Konto der Gemeinde: Darmstädter und Nationalbank.

A. **Gemeinde-Kommissionen:**

a) Steuer-Einschätzungs-Kommission (5 Mitglieder),
b) Satzungs-Kommission (zur Schaffung einer zeitgemäßen Gemeinde-Verfassung), (9 Mitglieder).
c) Kommission wegen Änderung des Steuer-Systems (11 Mitglieder).

B. **Gemeinderats-Ausschüsse:**

a) Schul-Kommission (4 Mitglieder),
b) Synagogen-Kommission (4 Mitglieder),
c) Friedhofs-Kommission (3 Mitglieder),
d) Wohlfahrts-Kommission (3 Mitglieder),
e) Disziplinar-Kommission,
f) Fürsorge-Ausschuß für jüd. Durchwanderer (3 Mitglieder),
g) Ritual- und Schächt-Kommission (4 Mitglieder),
h) Inspektion des Gemeindebüros (1 Mitglied),
i) Synagogen-Baufonds-Kommission (4 Mitglieder),
k) Verwaltung der Ritual-Badeanstalt (3 Mitglieder),
l) Steuer-Revisions-Instanz (11 Mitglieder),
m) Jugend-Beirat (3 Mitglieder),
n) Kommission für das Auswandererwesen (4 Mitglieder),
o) Kommission wegen Schaffung einer Wahlordnung, einer Geschäftsordnung für den Gemeinderat und eines Nachtrags zur Synagogenordnung (4 Mitglieder).

C. Gemeinderats-Delegationen:

a) Jüdisches Altersheim,
b) Heinr. und Lene Neuberger-Waisenstiftung,
c) Jüdisches Wohlfahrtsamt,
d) Jüdische Jugendvereinigung,
e) Jüdische Beerdigungs-Brüderschaft (nur bei Urnenbestattung).

I. Gemeinde-Institutionen:

1. Kultus- und Ritualwesen:

Rabbiner: Gemeinderabbiner Dr. Felix Aber, Am Dobben 121; Fernruf: Hansa 5473. Sprechzeit: alltags 9—11 Uhr.
Oberkantor: Lehrer Jacob Mehrgut, Heerdentorsteinweg 34.
Schächtbeamter: Hilfskantor Js. Bronznik, Donaustraße 71.
Gottesdienst: täglich morgens und abends.
Gemeindediener: Max Steinberg, Mindenerstraße 36.

2. Religionsschule der Israelitischen Gemeinde:

Schulleiter: Rabbiner Dr. Aber.
Lehrer: Oberkantor Mehrgut.
Hilfslehrer: Lehrer A. Freund-Delmenhorst.
Unterricht: Montag und Mittwoch nachmittags in der Domschule, Donnerstag nachmittag in der Wohnung des Schulleiters.

3. Jüdisches Wohlfahrtsamt:

Büro: Gartenstraße 6; Fernruf: Domsheide 28588.
Sprechzeit des Wohlfahrtspflegers: Montags und Donnerstags 9—12.
Postscheck-Konto: Hamburg 55698.
Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank.
Verwaltung: Max Markreich, Vorsitzender.
Hugo Levy, stellvertretender Vorsitzender.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt, gegr. 1920, ist eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus der Wohlfahrts-Kommission der Gemeinde und den Vorständen des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins und des Israelitischen Frauenvereins. — Mitgliederzahl: 12.

Spitzenverband: Zentral-Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin.

4. Administration des Jüdischen Altersheim:

Sitzungszimmer: Gröpelinger Heerstraße 167, Ecke Morgenlandstraße. Fernruf: Roland 10 625. — Bankkonto: Bremer Bank.
Vorstand: Max Reifenberg, Vorsitzender.
Frau Auguste Michel, 2. Vorsitzende.
Hugo Levy, Beisitzer.
Inspektorin: Rosa Baer.

Anmeldescheine zur Aufnahme sind im Jüdischen Gemeindebüro erhältlich.

5. Ritual-Badeanstalt (Mikwah):

Gemeindehaus: Bohnenstraße 3, täglich geöffnet, Dampfheizung, modern eingerichtete Wannen- und Tauchbäder, Wartezimmer — Fernruf: Roland 2954 (über Edling).
Badewärterin: Frau C. Schillig.

Badekarten sind in der Anstalt und im Jüd. Gemeindebüro erhältlich.

6. Friedhofs-Verwaltung:

Gemeindefriedhof an der Deichbruchstraße und am Alten Postweg.
Inspektion: Friedhofs-Kommission der Israel. Gemeinde.
Friedhofs-Aufseher: Friedhofsgärtner Rötsch, Fleetrade 6. Fernruf: Hansa 3246.
Anmeldung von Sterbefällen: Im Gemeindebüro und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Verein (Chewra kadischa. s. II, 1).

Anträge auf Erwerb von Nutzungsrecht an Grabstellen sind auf Formular im Jüd. Gemeindebüro zu stellen.

Antragsformulare betr. Errichtung von Grabdenkmälern, Einfassungen usw. sind ebenfalls im Gemeindebüro erhältlich.

Grabpflege: Nur durch den Friedhofsgärtner.

Zwecks dauernder Grabpflege können Grabpflege-Fonds errichtet werden, die zu Ehren der Verstorbenen entsprechend benannt und alljährlich im Rechnungsbericht erwähnt werden.

7. **Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer:**

Abfertigungsstelle: Gartenstraße 6—7. Fernruf: Domsheide 28 588.

Verpflegungsstelle: Pieperstraße 13.

Leitung der Zentralstelle für jüdische Wanderfürsorge im Bezirk Bremen-Oldenburg-Ostfriesland.

Spitzenverband: Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158.

Gegen Zahlung eines jährlichen Ablösungsbeitrags erhalten Gemeindemitglieder einige Blocks Wohlfahrtsschecks, die den Petenten an Geldes statt auszuhändigen sind.

8. **Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer:**

Abfertigungsstelle: Büro Rechtsanwalt Dr. Rosenak, Am Dom 6, II. Fernruf: Domsheide 24 270.

Spitzenverband: Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin, als dessen Zweigstelle das Komitee gilt.

9. **Jüdische Lehrbibliothek:**

Ausgabestelle: Im Lehrsaal, Gartenstraße 7.

Zurzeit etwa 120 Bände.

Ausgabezeit: Während der Dienststunden des Gemeindebüros und an Gemeindeabenden.

10. **Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde:**

Büro: Gartenstraße 7. Fernruf: Domsheide 28 588.

Der Aufsicht unterstehen folgende Betriebe:

Wirtschaftsbetrieb des Jüdischen Altersheims, Gröpelinger Heerstr. 167 (Fernruf: Roland 10 625).

Schlachterei und Wurstfabrik Eduard Alexander, Falkenstraße 13 (Fernruf: Roland 6435).

Schlachterei G. L. Burgtorff, Düsternstraße 109 (Fernruf: Roland 1364).

Geflügelhandlung Gebrüder Dahnken, Buntentorsteinweg 624 (Fernruf: Roland 3245).

Schächttag für Groß- und Kleinvieh: Dienstag vormittags: Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Schächttag für Geflügel: Donnerstag 8—9 Uhr: Schächtraum Gartenstraße 6.

11. **Mohel:**

Dr. med. Paul Hes, Lützowstraße 48. Fernruf: Roland 6969.

12. **Zahlstellen für Gemeindesteuern und Abgaben:**

a) Postscheckkonto: Hamburg 8083.
b) Darmstädter und Nationalbank, Bremen, Liebfrauenkirchhof 4/7.
c) Jüdisches Gemeindebüro, Gartenstraße 7.

13. **Institutionen der gemeindlichen Wohlfahrtspflege:**

A. Alters-Fürsorge:

a) Adolph Abraham-Stiftung (Kapital ca. 1000 RM.).
b) Beamten-Pensions-Fonds (Kapital ca. 3500 RM.).
c) Verpflegungsbetrieb des Jüd. Altersheims (Etat ca. 22 000 RM.). Bettenzahl: 20.
Verwaltungsrat: Therese Schragenheim, Rita Jacobson, Jeannette Behrens, Anne Meyer, Anna Grünberg.
Der Gesamtbetrieb untersteht einer Administration (s. I, 4).

B. Braut-Ausstattung:

a) Ausstattungs-Stiftung für jüd. Bräute (Hachnossas kallah), (Kapital ca. 1300 RM.).

C. Kranken-Fürsorge:

a) Kranken-Wohltätigkeits-Verein, gegr. 1853 (Etat ca. 7000 RM.).
b) Israelit. Frauenverein, gegr. 1872 (Etat ca. 6000 RM.).
c) Moses Schragenheim-Stiftung für Krankenpflege (Marpei Chaulim), (Kapital ca. 3000 RM.).

D. Vorbeugende Fürsorge:

a) Eduard Abraham-Stiftung (Kapital ca. 1500 RM.).
b) Helene Bitter-Stiftung (Kapital ca. 900 RM.).

E. Fürsorge für mittellose Durchwanderer:

Fürsorge-Ausschuß für jüd. Durchwanderer (Etat ca. 3000 RM.).

F. Fürsorge für mittellose Auswanderer:

Bremer Komitee (Lokalkomitee des Hilfsvereins der deutschen Juden), (Etat ca. 10 000 RM.).

G. Witwen- und Waisen-Fürsorge:

a) Heinrich und Lene Neuberger-Waisen-Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder (Kapital ca. 2500 RM.).
b) Heinrich und Lene Neuberger-Waisenstiftung, rechtsfähige Stiftung (Kapital ca. 5500 RM.). Verwaltung: Dr. H. Abraham, Vorsitzender, Franz Joseph, Rabbiner Dr. Aber.
c) Witwen- und Waisen-Fonds (Kapital ca. 2200 RM.).

H. Wohlfahrtspflege, spez. Erholungs-, Gefangenen-, Gefährdeten-, Tuberkulose-Fürsorge, wirtschaftl. Beihilfe, Arbeitsnachweis, Kleiderkammer.

Jüdisches Wohlfahrtsamt (Etat ca. 15 000 RM.).

14. **Jüdisches Gemeindebüro:**

Gemeindehaus: Gartenstraße 7. Für das Publikum geöffnet: alltags 9—12 Uhr. Fernruf: Domsheide 28588.
Anmelde- und Zentralstelle für sämtliche Gemeindeangelegenheiten.
Führung der Gemeinde-Kartothek.
Bestell-Annahme für das Jüdische Gemeindeblatt.
Ausgabestelle für Schächtkarten, Ritualbadkarten und Platzkarten.
Aliausbestellungen, Anmeldung für das Jüdische Altersheim, Anmeldungen von Barmizwahfeiern, Bauerlaubnis-Anträge für Errichtung von Grabsteinen, Einfassungen und Inschriften, Eheschließungen, Einsegnung junger Mütter, Erwerb von Nutzungsrecht an Grabstellen, Geburten, Gedächtnis- und Jahrzeitlicht in der Synagoge, Kinder-Ferien-Kolonien, Krankenbesuche, Mizwausbestellungen, Religionsschul-Anmeldungen, Kasualgebete, Spenden, Sterbefälle, Wohlfahrts-Schecks für Durchwanderer, Wohnungsänderungen usw.
Annahmestelle für Gemeindesteuern, Gebühren und Spendengelder.

II. Gemeinde-Vereine.

1. **Kranken-Wohltätigkeits-Verein der Israelitischen Gemeinde,** gegr. 1853 (Chewra kadischa, jüdische Beerdigungs-Brüderschaft).

Vorstand: Hugo Levy, Vorsitzender (Fernruf: Roland 5074).
Sally Rothschild, stellv. Vorsitzender (Fernruf: Roland 1790).
Osias Ostro, Rechnungsführer (Fernruf: Roland 4081).

Anmeldestelle für Krankenbesuche und Sterbefälle bei den Vorstehern und im Jüdischen Gemeindebüro.

Bank-Konto: Die Sparkasse in Bremen.

Vereinsarzt: Dr. med. Hes, Lützowerstraße 48; Fernruf: Roland 6969.

Unterabteilungen:
a) Besuchs-Ausschüsse für jeden Stadtbezirk.
b) Taharah-Abteilung.
c) Moses Schragenheim-Stiftung für Krankenpflege.
(Verwaltung: Eduard Boas, Vorsitzender, Elias Schragenheim, Max Abraham.)

Zwei Siphre Thora in der Haupt-Synagoge und Kleine Lade mit Sepher zur Benutzung im Trauerhause.

2. **Israelitischer Frauenverein,** gegr. 1872.

Vorstand: Dora Körbchen, Vorsitzende (Fernruf: Roland 1320).
Bertha Mehrgut.
Therese Schragenheim (Fernruf: Hansa 715).
Riekchen Zacharias (Fernruf: Domsheide 26113).

Anmeldestelle für Krankenbesuche und Sterbefälle bei den Vorsteherinnen und im Jüdischen Gemeindebüro.

Im Winterhalbjahr: allmonatlich eine Nachmittags-Vorstellung für Vereinsmitglieder und erwachsene Töchter.

III. Gemeinde-Fonds.

1. Fonds für Verwaltungszwecke:
a) Harry Koopmann-Fonds (ca. M. 500.—).
b) Garantie-Fonds (ca. M. 1500.—).
3. Synagogen-Baufonds (ca. M. 3000.—).
3. Jahrzeit-Stiftung:
Adolph Stern und Frau Frieda geb. Süßholz sel. And.
4. Grabpflege-Fonds, eingetragen auf die Namen:

Mendel Emanuel Stern und Mathilde geb. Wolff	ca. M.	700.—
Erich Falck (Hamburg)	ca. M.	560.—
Julius Abraham	ca. M.	2000.—
Adolph Abraham	ca. M.	450.—
Ad. Assenheimer	ca. M.	300.—
Salomon Hammerschlag	ca. M.	560.—
Eduard Abraham	ca. M.	100.—
Bernhard Cohn und Frau Paula geb. Gütermann	ca. M.	5000.—
Julius Joseph	ca. M.	20.—
Lina Goslar	ca. M.	20.—

Löwenberg-Schragenheim (angemeldet).

5. Grabstein-Fonds, bestehend aus den bei Beerdigungen gesammelten Büchsengeldern, zur Errichtung von Grabsteinen für Minderbemittelte.

IV. Bremer Organisationen und ihre auswärtigen Spitzenverbände:

1. Israelitische Gemeinde:
a) Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund, Berlin.

b) Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände zur Schaffung eines Reichsverbandes der deutschen Juden, Berlin.
c) Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, E. V., Altona.

2. Jüdisches Wohlfahrtsamt:
Zentral-Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin.
3. Jüdisches Altersheim:
Verband der jüdischen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands.
4. Israelitischer Frauenverein:
Jüdischer Frauenbund, Berlin.
5. Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer:
Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise.
6. Bremer Komiteee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer, Berlin:
Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin.
7. Jüdische Jugendvereinigung:
Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, Düsseldorf.
8. Kaiser-Friedrich-Loge:
Großloge für Deutschland U. O. B. B., Berlin.
9. Vorstand und Rat der Israelitischen Gemeinde:
Vorsteherbund der jüd. Gemeinden Nordwest-Deutschlands, Bremen.

V. Bremisch-Jüdische Vereinigungen:

1. Gemeinde-Abende:
Vortrags-Veranstaltungen des Gemeindevorstandes im Winterhalbjahr, zu denen besondere Einladungen ergehen; parallel laufend: Lehrkurse des Gemeinderabbiners.
2. Talmud Thorah-Lernverein:
Vorsitzender: Nathan Grünberg. Leiter: Rabbiner Dr. Aber.
Das Lernen findet regelmäßig Dienstags 21 Uhr im Hause eines Gemeindemitgliedes statt (lt. Bekanntgabe am schwarzen Brett der Gemeindeverwaltung).
3. Jüdischer Turn- und Sportverein Bremen:
Vorsitzender: Adolf Herzberg, Georgstraße 44.
Turnen Montags 19—20½ Uhr für Schüler; 20½—22 Uhr für Erwachsene.
Turnhalle: Altes Gymnasium, Eingang: Dechanatstraße, hinter der Hauptpost.
Leitung Turnlehrer Böttger.
Anmeldung: an den Übungsabenden.
4. Verein jüdischer Handwerker in Bremen und Umgegend.
Vorsitzender: Sally Rothschild, Osterstraße 56/57.
5. Jüdische Jugendvereinigung:
Vorsitzender: Referendar Dr. Reifenberg, Blumenthalstraße 12.
Vereinslokal: Gartenstraße 7 (Jüdisches Gemeindehaus).
Zusammenkünfte: Jeden Mittwoch 20½ Uhr.
6. Jüdische Junggruppe:
Vereinslokal: Jüdisches Gemeindehaus, Gartenstraße 7.
Zusammenkünfte: Dienstag abend 20 Uhr, jüngerer Zug; Mittwoch abend 20.15 Uhr, älterer Zug und Mädchengruppe.

VI. Bremer Ortsgruppen auswärtiger Verbände und Vereine:

1. Agudas Jisroel, Ortsgruppe Bremen:
Vorsitzender: Nathan Grünberg.

2. Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Bremen. Geschäftsstelle: Doventorstraße 1.
   Vorsitzender: Julius Bamberger.
3. Hilfsverein der deutschen Juden, Lokalkomitee Bremen.
   Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Rosenak.
4. Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Bremen.
   Vorsitzender: H. Liebenwalde.
5. Unabhängiger Orden Bnei Brith (Kaiser-Friedrich-Loge Bremen).
6. Schwesternbund der Kaiser-Friedrich-Loge.
   Vorsitzende: Martha Klein.
7. Jüdisch liberale Vereinigung, Ortsgruppe Bremen.
   Vorsitzender: Ludwig Müller.
8. Zionistische Vereinigung für Deutschland, Ortsgruppe Bremen.
   Vorsitzender: Elias Schragenheim.
9. Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk e. V. in Deutschland).

VII. **Bremer Zweigstellen auswärtiger Institute:**

1. Gemeinnützige jüdische Ehe-Anbahnungsstelle, Frankfurt a. M.
2. Israelitische Gartenbauschule in Ahlem bei Limmer (Hannover).
3. Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Berlin.
4. Verein „Freunde der Taubstummen, Jedide Ilmim", Berlin.
5. Verband für Adoption und Pflegestellen-Vermittlung, Elberfeld.
6. „Esra", Verein zur Unterstützung ackerbautreibender Juden in Palästina und Syrien, gegr. 1884, Berlin.
7. Jüdischer Nationalfonds (Keren Kajemeth l'Jisrael) e. V., Berlin.

VIII. **Korporative Mitgliedschaft der Israelitischen Gemeinde Bremen** (außer bereits aufgeführten Verbänden):

1. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Berlin.
2. Verein zur Gründung und Unterhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Berlin.
3. Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches, Berlin.
4. Gesellschaft für jüdische Familienforschung, Berlin.
5. Gesellschaft für jüdische Kunstdenkmäler, Frankfurt a. M.
6. Verein für Statistik der Juden, Berlin.
7. Gesamtarchiv der deutschen Juden, Berlin.
8. Israelitische Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder, Beelitz.
9. Hilfskasse für Israelitische Kantoren und Kultusbeamte und deren Witwen und Waisen in Deutschland e. V., Berlin.
10. Büro für Schächtschutz, Berlin.
11. Jüdischer Friedensbund, Berlin.
12. Rabbinerseminare.
13. Weltverband für Sabbathschutz, Schomrei Schabbos, Berlin.

Jüdischer Landesgemeinderat im Landesteil Oldenburg.

Landesrabbiner Dr. de Haas-Oldenburg, Vorsitzender; Vorsteher M. Landsberg-Oldenburg, stellvertr. Vorsitzender.

Mitglieder Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein-Oldenburg; Alex Goldschmidt, Helene de Levie-Oldenburg; B. Eichholz, S. Auerhann-Delmenhorst; H. Gröschler, E. Josephs-Jever; S. Reisner, M. Kariel-Rüstringen; G. Schwabe-Barlewin-Varel; Erwin Levy-Nordenham; E. Gerson-Vechta; G. Willner-Cloppenburg; Dr L. Koopmann-Berne; M. de Haas-Wildeshausen.

Jüdischer Landesausschuß:

Landesrabbiner Dr. de Haas, Vorsitzender; Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein-Oldenburg, stellvertr. Vorsitzender; H. Renberg-Delmenhorst, Schriftführer; G. Schwabe-Barlewin-Varel; M. Weinberg-Brake.

Landesrabbiner: Dr. Philipp de Haas, Oldenburg i. Old., Moltkestraße 6. Fernsprecher 5185.

Rechnungsführer der Rabbinerkasse: Bürodirektor Schreiter im Ministerium der Kirchen und Schulen.

Gemeinsame Kassen der Jüdischen Landesgemeinde:

1. Lehrerpensions- und Reliktenkasse,
2. Central-Unterstützungskasse,
3. Waisenkasse.

Rechnungsführer für 1. und 2.: Bürodirektor Schreiter;
für 3.: Vorsteher G. Schwabe-Barlewin-Varel.

Synagogengemeinde Oldenburg.

Fernsprecher 3092.

Synagogengemeinderat: M. Landsberg, Schüttingstraße 7, Vorsteher; Beisitzer: Hermann Silberberg, Elias Meyer, Julius de Beer, Benno Seligmann; Stellvertreter: Rechtsanwalt E. Löwenstein, Georg Gerson.

Lehrer, Kantor und Schächter: M. Meyberg, Peterstraße 6; Fernsprecher 4691.

Synagoge: Peterstraße 5; Religionsschule: Peterstraße 6.

Kommission für die Religionsschule: Dr. de Haas, Schulinspektor M. Landsberg, Leop. Liepmann, H. Hirschberg, S Parnes, Liesbeth Josephs, M. Meyberg.

Verein G'milus Chassodim (Chewrah kaddischah): Elias Meyer, Langestraße 53, Vorsitzender, S. Ostro, Rudolf Schwabe.

Israelitischer Frauenverein: Anny de Haas, Moltkestraße 6, Vors., Cäcilie Steinthal, Helene de Levie, Erna Liepmann.

Ortsgruppe des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens: Alex Goldschmidt, Gartenstraße 34, Dr. med. Georg Rosenthal.

Jüdischer Jugendverein: Kurt Meyer, Langestraße 53.

Synagogengemeinde Delmenhorst:

Synagogengemeinderat: Benjamin Eichholz, Cramerstraße 165, Vorsteher. Fernsprecher 2772.

Beisitzer: Eduard Meyer, Siegfr. Auerhann, H. Renberg, J. Hirschtick.
Ersatzmänner: N H. Kuflik, Arnold Meyer.

Lehrer, Kantor und Schochet: Al. Freund, Cramerstraße 20.

Religionsschule und Synagoge: Cramerstraße 20.

Israelitischer Frauenverein: Frau M. Frank, Rosenstraße 7.

Schulkommission: Dr. de Haas, B. Eichholz, B. Teller, E. Cohen, Else Meyer.

Synagogengemeinde Varel:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Gustav Schwabe-Varlewin, Haferkampstraße 10. Fernsprecher 33.
Beisitzer: H. Herzberg, Ludw. Frank.
Ersatzmann: E. Visser.

Lehrer, Kantor und Schochet: D. Bernheim, Osterstraße.

Synagoge und Schule: Osterstraße.

Chewra Kaddischa: Lehrer D. Bernheim.

Israelitischer Frauenverein: Frau Ludwig Weiß, Kirchhofstraße.

Synagogengemeinde Jever:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Hermann Gröschler, Albanistraße. Fernsprecher 340.
Beisitzer: Wilhelm Levy, Bernhard Weinstein, Julius Schwabe, Josef Haas.
Ersatzmänner: Karl W. Josephs, Wolf de Taube.

Lehrer, Kantor, Schauchet: Lehrer H. Hartog, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 107 (gemeinschaftlich für die Gemeinden Wilhelmshaven-Rüstringen und Jever).

Schulkommission: Dr. de Haas, Schulinsp., H. Gröschler, Siegm. Levy, Bernh. Josephs, Daniel de Levie, Hedw. Gröschler.

Synagogendiener: A. Cohn.

Chewra Kadischah: M. Schwabe.

Israelitischer Frauenverein: Frau Anna Weinstein.

Synagogengemeinde Rüstringen:

Synagogengemeinderat: Vorsteher S. Reisner, Tonndeichstraße 4. Fernsprecher 672.
Beisitzer: H. Korn, M. Berliner, L. Cytryn, J. Fränkel.
Ersatzmann: A. Heller.

Lehrer, Kantor, Schochet: H. Hartog, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 107 (gemeinsam für die Gemeinden Wilhelmshaven-Rüstringen und Jever).

Einrichtungen und Vereine gemeinsam mit der Synagogengemeinde Wilhelmshaven.

Synagogengemeinde Cloppenburg:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Georg Willner, Mühlenstraße. Fernsprecher 131.
Beisitzer: Siegfr. Rosenthal, Julius Heyersberg.
Ersatzmänner: Carl Simon, Julius Frank.

Religionslehrer: M. Meyberg-Oldenburg.

Israelitischer Frauenverein: Clara Willner, Mühlenstraße.

Synagogengemeinde Nordenham-Brake:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Erwin Levy, Nordenham, Binnenstraße. Fernsprecher: 234.
Beisitzer: Emanuel Pinto-Nordenham, Robert Löwy-Nordenham.
Ersatzmänner: D. Jacobsohn-Einswarden, L. Pinto-Nordenham.
Religionsunterricht durch Lehrer D. Bernheim-Varel.

Synagogengemeinde Berne:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Dr. L. Koopmann.
Beisitzer: M. Insel, Gustav Meyer.
Religionsunterricht durch Dr. de Haas-Oldenburg.

Synagogengemeinde Vechta:

Synagogengemeinderat: Vorsteher E Gerson, Klingenhagen 3. Fernsprecher 529.
Beisitzer: M. Marx, Ad. Gerson.

Synagogengemeinde Wildeshausen:

Synagogengemeinderat: M. de Haas, Vorsteher, Westerstraße. Fernsprecher 105.
Beisitzer: Alfr. Heinemann, Bernh. de Haas.

Jüdische Berufsberatungsstellen

Dr. jur. Rebecca Zadik.

Im Oktober 1926 wurde die Jüdische Berufsberatungsstelle in Hamburg gegründet. Diese Gründung entsprang dem Wunsche, die von der städt. Berufsberatungsstelle ausgehende berufsberatende Tätigkeit nach der Seite der jüdischen Jugend hin zu ergänzen, zu vertiefen und auszubauen. Denn, wenn schon die allgemeinen Schwierigkeiten, die sich heute der Berufswahl eines jeden jungen Menschen entgegenstellen, so große sind, daß der Einzelne, auf sich selbst angewiesen, kaum in der Lage ist, die richtige Berufswahl zu treffen, um wieviel größer sind diese bei der Berufswahl der jüdischen Jugend. Der erhöhten Schwierigkeit, unsere Jugend in das allgemeine Wirtschaftsleben einzuordnen, muß daher jüdischerseits auch eine erhöhte Bereitschaft zur Hilfe und Förderung entsprechen.

Die besonderen Schwierigkeiten, denen die jüdische Jugend bei der Berufswahl ausgesetzt ist, so daß man von einer besonderen Berufsproblematik der jüdischen Jugend sprechen darf, sind auf Gründe wirtschaftlicher, sozialer, religiöser und psychologischer Natur zurückzuführen. Wirtschaftlicher Natur insofern, als die Berufsschichtung der Juden sich im wesentlichen von der Berufsschichtung der Gesamtbevölkerung unterscheidet; sozialer Natur insofern, als die vielfach offen oder auch versteckt zu Tage tretende gesellschaftliche Geringschätzung und Ächtung viele Berufswege versperrt oder erschwert; religiöser Natur insofern, als religiöse Bindungen, insbesondere die Sabbathheiligung, die Berufsmöglichkeiten wesentlich einengen; psychologischer Natur insofern, als die Einstellung der Juden zum Beruf, wenn nicht grundsätzlich eine andere, so doch als von dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung unterschiedliche zu betrachten ist.

Der Durchschnitt der deutschen Juden stellt in bezug auf die Berufsmöglichkeiten Ansprüche, wie sie in dieser Intensität nur von den gehobenen Schichten des deutschen Volkes gestellt werden. Allein schon die Tatsache, daß 60 bis 65 % der jüdischen Kinder mittlere und höhere Schulen absolvieren, wogegen etwa 88 % der nichtjüdischen Kinder die Volksschule besuchen, und demnach mit einem Bildungsgut bewaffnet ins Leben treten, wie es der Durchschnitt der nichtjüdischen Kinder nicht besitzt, besagt, daß die jüdischen Kinder als für gehobenere Berufe in Frage kommend angesehen werden, und daß sehr viele Berufsarten eben aus diesem Grunde für sie ausscheiden. Das wirtschaftliche Sein und die geistige Haltung der Juden, voneinander bedingt und miteinander verknüpft, aufeinander einwirkend, schaffen den Problemkomplex, den wir die Berufsfragen der jüdischen Jugend nennen. Damit sind natürlich die allgemeinen Berufsprobleme der Jugend für die jüdische Jugend nicht

ausgeschaltet und behalten auch der jüdischen Jugend gegenüber ihre Verbindlichkeit. Aber die akute Bedeutung, die gegenwärtig z. B. die Mechanisierung des Arbeitsprozesses für die menschliche Entwicklung des jugendlichen Arbeiters gewonnen hat, das Problem der an- und ungelernten jugendlichen Arbeiterschaft, das im Zentrum des Interesses aller mit den Berufsfragen der Jugend beschäftigten Kreise steht und das dringendste Erziehungs- und Bildungsproblem unserer Zeit bildet, besitzt dieses Problem der jüdischen Jugend gegenüber nicht. Nur geringe Teile der jüdischen Jugend sind unter der jugendlichen Industriearbeiterschaft anzutreffen. Die kaufmännischen Berufe insbesondere, das Handwerk und die freien Berufe ziehen die Hauptmasse der jüdischen Jugendlichen auf sich.

Man müßte an sich im Interesse der jüdischen Jugendlichen sich über eine solche Berufsverteilung freuen, denn diese Berufe gewährleisten heute noch die Möglichkeit *einer wirklich inneren Durchdringung der Arbeit* durch den Arbeitenden, sie lassen im Gegensatz zu den vorhin erwähnten mechanischen Arbeiten es zu, daß *Schöpfergeist die Arbeit formt* und ihr einen Stempel aufdrückt, der den Willen des Arbeitenden zum Ausdruck bringt. Diese *individuelle Beziehung zur Arbeit*, dieses starke Betonen des individuellen Arbeitswillens und sein Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsprozesses, der nicht von außen her diktiert ist, sondern aus der eigenen Einsicht kommt, die Möglichkeit, aus eigener Kraft und durch eigene Tüchtigkeit aufzurücken und sich zu behaupten, sich nach oben in die wirtschaftlich und gesellschaftlich gehobenen Schichten aufzuarbeiten, selbständig und unabhängig zu sein, ist das treibende Moment, das den Berufswünschen der jüdischen Jugend in stärkerem und ausgesprochenerem Maße zugrunde liegt, als bei den entsprechenden Schichten der nichtjüdischen Jugend.

Wenn aber heute in immer steigendem Maße die jüdische Berufsschichtung als ungesund, ja schädlich empfunden und gekennzeichnet wird, so geschieht es nicht so sehr wegen der subjektiven Werte, die in der Arbeit und im Beruf als solchem liegen, sondern *wegen der objektiven Erfordernisse der Wirtschaft*, die eine so starke Überbesetzung einzelner Berufszweige, wie die des Handels, nicht mehr verträgt, und überzählige Elemente, die sie nicht aufnehmen kann, ausstößt. Die Folge davon ist die Notwendigkeit einer Umgruppierung, um diesen überschüssigen Elementen Existenzmöglichkeiten zu schaffen und sie vor Arbeitslosigkeit zu bewahren, was insbesondere von den ins Berufsleben neu eintretenden jungen Menschen gilt.

Wenn wir das statistische Material, das die Berufszählung des Jahres 1925 gebracht hat, einer näheren Betrachtung unterziehen und dabei feststellen, in welchem Umfang und in welcher Weise die deutsche Jugend, ich meine hier die 14 bis 20jährigen jungen Men-

schen, auf die verschiedenen Berufszweige sich verteilt, so gewinnen wir einen Hintergrund, von dem aus die Berufsschichtung der jüdischen Jugend sich plastisch abhebt. Wenn auch der Stand der deutschen Wirtschaft seit 1925 sehr erhebliche Verschiebungen erfahren hat, die zu einschneidenden Veränderungen in der Berufsgruppierung der Bevölkerung geführt haben, so bieten diese Zahlen trotzdem wertvolle objektive Anhaltspunkte für die Beurteilung der Aufnahmefähigkeit der deutschen Wirtschaft für jugendliche Menschen.

Danach waren in der Landwirtschaft 27 %, in Industrie und Handwerk 58 %, im Handel und Verkehr 10,5 %, in öffentlichen Diensten und freien Berufen 1,7 % aller männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis unter 20 Jahren im Reiche tätig.

Für die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen auf die verschiedenen Berufsgruppen legen folgende Zahlen Zeugnis ab: In der Landwirtschaft waren 38 %, in Industrie und Handwerk 28 %, im Handel und Verkehr 12,8 %, in freien Berufen 1 %, in häuslichen Diensten 18 % aller im Alter von 14 bis 20 Jahre stehenden weiblichen Jugendlichen beschäftigt. Von den im Handwerk und Industrie tätigen männlichen und weiblichen Jugendlichen waren 81 % Arbeiter. Demnach war über die Hälfte aller männlichen Jugendlichen in der Industrie und Handwerk und über ein Drittel aller weiblichen Jugendlichen in der Landwirtschaft tätig, dagegen nur 10,5 % männliche und nahezu 13 % weibliche in Handel und Verkehr beschäftigt.

Diese Zahlen, die einen Durchschnitt durch das ganze Reich bedeuten, können wir als Vergleichsbasis für uns nicht heranziehen, weil für unsere Betrachtung vorwiegend großstädtische Verhältnisse in Frage kommen, da nahezu 67 % der in Deutschland wohnhaften Juden in den 45 Großstädten wohnen, wovon auf Berlin allein 172 672 entfallen.

Es wurden in Berlin im Jahre 1925 416 655 Jugendliche im Alter von 14 bis zu 20 Jahren gezählt, wovon 72 % erwerbstätig waren. Die Erwerbstätigen verteilten sich auf Industrie und Handwerk, die männlichen zu 52 %, die weiblichen zu 36 %. Auf Handel und Verkehr die männlichen zu 10,9 %, weiblichen zu 17 %. Auf die freien Berufe männlichen 1,4 %, weiblichen 1,1 %, häusliche Dienste weiblichen 13,6 %. Auffallend ist hier wieder der geringe Prozentsatz, der auf die kaufmännischen Berufe fällt.

Da aber Berlin in der Hauptsache eine Industriestadt ist, so wollen wir zu Vergleichszwecken eine Handelsstadt ersten Ranges, Hamburg, heranziehen. Wie verteilt sich die hamburgische männliche und weibliche Jugend im Alter von 14 bis unter 20 Jahren auf die verschiedenen Berufszweige? Zu 40 % die männliche und 19 % die weibliche auf Industrie und Handwerk, zu 37 % die männliche und 25 % die weibliche auf Handel und Verkehr, zu 0,9 % die männliche

und 1 % die weibliche auf die freien Berufe, zu 18 % die weibliche auf häusliche Dienste.

Entsprechende Zahlen, die die Verteilung der jüdischen Jugendlichen auf die verschiedenen Berufe darstellen würden, fehlen. Auch die von der Akademie für die Wissenschaft des Judentums veranlaßte Zusammenstellung wird diese Zahlen nicht bringen können, da die Ausrechnung nach Altersklassen aus finanziellen Gründen unterbleiben mußte. Wir können daher zum Vergleich nur die Zahlen bringen, die die Verteilung der gesamten jüdischen Bevölkerung im Staate Hamburg auf die verschiedenen Berufe klarlegen. Von der gesamten jüdischen Bevölkerung waren in Industrie und Handwerk 13 % männliche und 10 % weibliche beschäftigt gegen 36 % männliche und 20 % weibliche der Gesamtbevölkerung. 70 % männliche und 37 % weibliche jüdische Erwerbstätige entfallen auf Handel und Verkehr gegen 45 % männliche und 30 % weibliche Erwerbstätige der Geamtbevölkerung. Auf häusliche Dienste entfielen 5 % weibliche jüdische Erwerbstätige gegen rund 18 % bei der weiblichen Gesamtbevölkerung.

Wenn wir die Annahme unterstellen, daß das Verhältnis der erwerbstätigen jüdischen Jugend zu der erwerbstätigen nichtjüdischen Jugend dem eben gezeigten·Verhältnis der Gesamtheit der jüdischen Erwerbstätigen zur Gesamtheit der nichtjüdischen Erwerbstätigen in Hamburg entspricht, so besagen die eben angeführten Hamburger Zahlen, daß die jüdischen Jugendlichen zu 11,5 % in der Abteilung Industrie und Handwerk, während die nichtjüdischen Jugendlichen hier zu 29,5 % beschäftigt sind, in der Abteilung Handel und Verkehr zu etwa 53,5 %, während die nichtjüdischen Jugendlichen hier zu 31 % bechäftigt sind, in häuslichen Diensten zu etwa 5 %, während die nichtjüdischen weiblichen Jugendlichen zu 18 % hier beschäftigt sind. Stellen wir den vorhin ermittelten Durchschnitt im Reiche diesen Zahlen gegenüber, so werden den 11,5 % in Industrie und Handwerk beschäftigten jüdischen Jugendlichen 43 %, den 53,5 % in Handel und Verkehr beschäftigten jüdischen Jugendlichen 11,5 % der nichtjüdischen Jugendlichen, den 5 % der in häuslichen Diensten beschäftigten weiblichen jüdischen Jugendlichen ein Durchschnitt von 18 % der nichtjüdischen weiblichen Jugendlichen entsprechen.

Wenn diese Zahlen auch aus dem Jahre 1925 stammen, und sich seitdem in der Berufsverteilung der Juden vieles speziell in bezug auf Abwanderung aus den kaufmännischen und Zuwendung zu den Arbeitsberufen geändert hat, so beweisen diese Zahlen doch unzweideutig klar, wie berechtigt die Klagen über die jüdische Berufsschichtung sind, die sich in Zeiten wirtschaftlicher Stagnation und Krisen für die Juden ganz besonders ungünstig auswirkt. Die Massen der zusammenbrechenden und vernichteten, bis dahin selbständigen kaufmännischen Existenzen, die Massen der abgebauten und arbeitslosen kaufmännischen Angestellten, die Not der älteren kaufmänni-

schen Angestellten, der öffentliche und versteckte Boykott, dem die älteren wie die jüngeren kaufmännischen Angestellten vielfach begegnen, reden eine allzu deutliche Sprache. Aber auch die Linien, die in die Zukunft weisen, lassen sich unschwer nachziehen. Die geschichtliche Mission des jüdischen Kaufmannes als Bannerträger des nationalen und internationalen Handels, als Vermittler zwischen Konsum und Produktion hat in demselben Maße an Bedeutung verloren, in dem die gesamte deutsche Bevölkerung in immer stärker werdendem Ausmaße sich am Handel beteiligt, in dem der Großhandel zurückgeht und dem direkten Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten weicht. Die Prognose für die Zukunft des jüdische Anteils am Handel ist demnach durchaus nicht günstig zu stellen, und darum ist die Tatsache einer so starken Bevorzugung der kaufmännischen Berufe seitens der ins Berufsleben eintretenden jüdischen Jugendlichen als überaus ernst zu werten.

Es erwächst daher den jüdischen Berufsberatungsstellen die besondere Aufgabe, *dem starken Zustrom zu den kaufmännischen Berufen durch Bereitstellung und Empfehlung offener Lehrstellen in handwerklichen und industriellen Betrieben entgegenzuarbeiten*, die schulentlassene berufsuchende Jugend den *produktiven* Berufen zuzuführen und auf diese Weise zum regulierenden Zentrum der örtlichen Berufsumschichtungsbestrebungen zu werden. Es ist dies durchaus nicht so zu verstehen, als wäre von dem kaufmännischen Beruf schlechthin abzuraten. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß bei einer ganzen Anzahl jüdischer Jugendlichen die für den Kaufmann wichtigen Eigenschaften stärker ausgeprägt sind. Es hieße daher Prinzipienreiterei treiben, wollte man an dieser Tatsache vorbeigehen. Was wir vielmehr meinen, ist, *daß wir gegen die in den jüdischen Kreisen weitverbreitete Ansicht, als wäre jeder junge jüdische Mensch zum Kaufmann geboren, und als sei der kaufmännische Beruf sozial höher zu bewerten und wirtschaftlich aussichtsreicher, Front machen müssen.*

Wie die Erfahrungen der jüdischen Berufsberatungsstellen in Berlin und Hamburg lehren, besteht gegenwärtig bei der jüdischen Jugend, sei es durch den Einfluß der Jugendbewegung oder durch konkrete wirtschaftliche Notwendigkeit, eine aktive Bereitschaft, in die handwerklichen Berufe hineinzugehen. Nach der Statistik der jüdischen Berufsberatungsstelle Berlin für das Jahr 1929 gehören 67 % aller vermittelten männlichen und 45 % aller vermittelten weiblichen Lehrstellen den produktiven Berufen an, dagegen nur 28 % der vermittelten männlichen und 22 % der vermittelten weiblichen den kaufmännischen Berufen an. Wenn auch diese Zahlen kein getreues Abbild der von der jüdischen Jugend Berlins tatsächlich vollzogenen Berufsumschichtung darstellen, da sie einerseits nur einen

ganz geringen Ausschnitt der jüdischen Jugend Berlins betreffen, und andererseits die günstigen Resultate teilweise darauf zurückzuführen sind, wie uns die Hamburger Erfahrung lehrt, daß die Anwärter auf die kaufmännischen Berufe bei der großen Zahl der sich bietenden kaufmännischen Lehrstellen, insbesondere, wenn es auf die Haltung des Sabbats nicht ankommt, ohne Vermittlung der Berufsberatungsstelle Lehrstellen finden, und die Berufsberatungsstelle insbesondere von den handwerkliche Lehrstellen suchenden Jugendlichen in Anspruch genommen wird, so sind sie jedenfalls von großem symptomatischen Wert. Ganz so günstig in berufsumschichtender Beziehung sind die Resultate der Hamburger jüdischen Berufsberatungsstelle nicht, aber auch hier, namentlich aus dem Vergleich der vier aufeinander folgenden Jahre, läßt sich eine deutliche Hinneigung zu den handwerklichen Berufen entnehmen. Von den im Laufe dieses Jahres, das am 1. Juli ds. Js. abschließen wird, in Lehrstellen untergebrachten 121 männlichen und weiblichen Jugendlichen sind 52 % in kaufmännische Berufe gegangen. Berücksichtigt man aber hierbei, daß es sich um 50 % Sonnabend freie Lehrstellen handelt, und daß überhaupt die Zahl der vermittelten Sonnabend freien Lehrstellen bei weitem die Zahl der Sonnabend nicht freien übersteigt (72 Sonnabend freie und 49 Sonnabend nicht freie), so wird man die 48 % der ins Handwerk und den Haushalt gegangenen Berufsanwärter noch höher veranschlagen müssen. Die Schwierigkeiten der Berufsumschichtung der Sonnabend freien Berufsanwärter sind bekanntlich außerordentlich große. Der Widerstand christlicher und jüdischer Lehrmeister gegen die Einstellung von gesetzestreuen Lehrlingen ist ein außerordentlich starker. Das Problem der Berufsumschichtung der gesetzestreuen jüdischen Jugend bereitet den jüdischen Berufsberatungsstellen die meisten Sorgen.

Die Berufsumschichtung der jüdischen Jugend ist das dringendste und akuteste Problem der jüdischen Gegenwart, denn es rührt an den Lebensnerv der jüdischen Existenz. Die jüdischen Berufsberatungsstellen, die sich zu aktiven Faktoren der Berufsumschichtung entwickelt haben, bedürfen *einer stärkeren Resonanz in der jüdischen Öffentlichkeit und eines verständnisvollen Mitwirkens aller jüdischen Kreise* an der Berufsumschichtung. Man wende daher seitens der jüdischen Gemeinden der Tätigkeit der örtlichen jüdischen Berufsberatungsstellen die größte Aufmerksamkeit zu und fördere sie als einen Weg in eine wirtschaftlich gesichertere Zukunft unserer Jugend.

Jüdische Jugendberatung Hamburg

(Jugendberatungsstelle des Landesausschusses der jüdischen Jugendorganisationen Hamburg.)

Jahresbericht (1. Juni 1929 bis 31. Mai 1930).

I.

Die Arbeit der Jugendberatung bewegt sich auf der Grenze zwischen Jugendpflege und Jugendfürsorge. Deshalb steht die Jugendberatung dem Jugendlichen näher als die Jugendfürsorge-Einrichtungen. Aus dieser Nähe ergibt sich ihre spezifische Aufgabe, Vertrauensstelle für den Jugendlichen zu sein. Sie wird nicht selbst Fürsorge treiben, sondern sie wird den Jugendlichen zu bewegen suchen, sich der Hilfe der Fürsorge zu bedienen, sie wird ihn bereit machen, den Ertrag dieser Hilfe voll auszunützen. Um den Jugendlichen aber der für ihn jeweils geeigneten fürsorgerischen Hilfe zugänglich zu machen, bedarf der Jugendberater fürsorgerischer Schulung, um die Art der notwendigen Hilfe erkennen zu können. Auf Grund dieser Befähigung wird es ihm in einzelnen Fällen auch möglich sein, auftragsweise selbst Hilfe zu leisten, wo das möglich und infolge starker Bindung zu dem Jugendlichen wünschenswert ist.

Eine Reihe von Schwierigkeiten Jugendlicher wird die Jugendberatung selbst behandeln können, indem sie dem Jugendlichen die pädagogische Anleitung zu ihrer Überwindung an die Hand gibt. Sie wird dem Jugendlichen behilflich sein, schiefe Einstellungen des Blickfeldes wieder zurechtzurücken (zum Unterschied von der heilpädagogischen Beratung und Behandlung, die charakterliche Fehlentwicklungen, entstanden durch Eindringen und Fixieren dieser schiefen Einstellung des Weltbildes in den Charakter, wieder zurechtzubiegen hat). Zur Befestigung des Erfolges wird sich die Jugendberatung der Hilfe der Jugendbewegung bedienen. Um auch hier die richtigen Maßnahmen herauszufinden, bedarf es psychologischer und pädagogischer Schulung, verbunden mit einigen heilpädagogischen Kenntnissen.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Jugendberatung den Jugendlichen zur eigenen Betätigung und Arbeit an seiner gesunden Fortentwicklung anleitet. Sie berät nicht, indem sie Rat erteilt, sondern indem sie sich mit dem Jugendlichen über seine Situation berät. Hat er von ihr eine klare Erkenntnis erlangt, so kann die Jugendberatung ihm aus ihrer Kenntnis der möglichen Maßnahmen Vorschläge machen, wird jedoch im allgemeinen den Entschluß und die

Verantwortung dem Jugendlichen überlassen. Ihre pädagogische Einstellung ist auf Erziehung des Jugendlichen zu voller eigener Verantwortlichkeit gemäß der Entwicklungsstufe, auf der er steht, gerichtet; das schließt nicht aus, daß sie selbst gelegentlich zwischen dem Jugendlichen und Dritten vermittelt.

II.

Mit diesen Grundsätzen erwies sich in der Praxis der ersten Wochen schon die Organisation der Jüdischen Jugendberatung Hamburg nicht vereinbar. Schon nach kurzer Zeit wurde die Teilung in Hauptberatung und Beratung der Geschäftsstelle aufgegeben. Infolge geringerer Bekanntschaft des Hauptberaters unter den jüdischen Jugendlichen kamen nur einige wenige (8) Jugendliche in den ersten Wochen in die Hauptberatung, während sich die Beratung der Geschäftsstelle eines zuerst wachsenden, dann gleichmäßigen Zuspruchs erfreute. Infolgedessen ging bereits nach kurzer Zeit die ganze Beratung auf die Geschäftsstelle über, und der Geschäftsführer wurde Hauptberater der Jugendberatung. — Ein ähnliches Schicksal erlebte der Beraterkreis; er ist kaum in Funktion getreten. Die pädagogischen Schwierigkeiten waren stets derart, daß sie in der Beratung selbst behandelt werden konnten, ebenso konnte die Weiterleitung an andere Institutionen direkt von der Beratung aus erfolgen. Sachverständige Hilfe von Fachleuten wurde nur äußerst selten in Anspruch genommen; dahingegen handelte es sich um Spezialfälle, für die unsere Berater nicht in Betracht kamen. Doch fanden wir in diesen Fällen außerhalb unseres Beraterkreises stets bereitwillige Hilfe. — Die Zusammenarbeit mit der Jüdischen Berufsberatungsstelle, mit dem Jugendamt und mit der Wohlfahrtskommission der Deutsch-Israelitischen Gemeinde sowie mit den übrigen hamburgischen und nichthamburgischen, jüdischen und nichtjüdischen Institutionen und Persönlichkeiten war eine sehr gute.

III.

Über die Inanspruchnahme mögen folgende Zahlen Aufschluß geben. In Anspruch genommen wurde die Jüdische Jugendberatung von 43 Jugendlichen. In 7 Fällen von diesen 43 wurde die Jugendberatung schriftlich angegangen. 10 Jugendliche wiederholten ihre Besuche mit 28 Wiederholungsbesuchen, abgesehen von 2 Jugendlichen, die fortdauernd bei uns ein- und ausgehen. Im ganzen wurde die Jugendberatung 71 mal aufgesucht. Hinzu kommen Besuche von Eltern und Besuche der beiden uns dauernd aufsuchenden Jugendlichen, schätzungsweise 80. Hinzu kommen ferner Besuche, die vonseiten der Jugendberatung bei Eltern, im Krankenhaus, beim Jugendamt und Wohlfahrtsamt, in der Schule usw. gemacht wurden, schätzungsweise 100. — Von den 43 Ratsuchenden waren 4

erwachsen (über 21 Jahre), 4 Mädchen, davon 2 Nichtjüdinnen (Freundinnen von Schützlingen). — Die Korrespondenz für die Schützlinge der Jugendberatung umfaßt 62 Briefeingänge und 121 Briefausgänge.

Bearbeitet wurden folgende Angelegenheiten:

Ein Gesuch um Aufschub des Prüfungstermins wegen Festtages; Versuch, Hilfe für ein jüdisches Mädchen außerhalb Hamburgs zu beschaffen; Vermittlung und Hilfestellung für einen Jugendlichen, der in gewissen Abständen von Hause fortläuft und zur psychiatrischen Untersuchung eine Zeitlang in den Hamburger Staatskrankenanstalten untergebracht war; Weiterleitung eines Stipendiengesuches; Versuch, einem jugendlichen Agenten eine Stellung und ein Darlehen durch einen Verwandten zu vermitteln; Nachweis eines Arztes für ein verkrüppeltes Kind in der Nähe Hamburgs nach Klärung des Sachverhaltes, um ein ärztliches Gutachten zu erhalten; Weiterleitung einer Mitteilung über einen jugendlichen Epileptiker; Arbeitsvermittlung für einen jugendlichen Straffälligen. Beratung und Vermittlung wirtschaftlicher Hilfe für einen jugendlichen Kranken ohne Angehörigen; Adressennachweis zur Vermittlung heilpädagogischer Behandlung außerhalb Hamburgs; Vermittlung für einen auswärtigen davongelaufenen verwahrlosten Jugendlichen in der Judenmission auf Veranlassung der Heimatgemeinde; Adressennachweis für arbeitsuchenden jungen Mann außerhalb Hamburgs; Beratung zweier Fälle allgemeiner Jugendnot; Adressennachweis für stellungsuchende Kindergärtnerin aus der Nähe Hamburgs; Vermittlung einer psychiatrischen Untersuchung für einen männlichen Jugendlichen (Diagnose: Schizophrenie) gemeinsam mit der Jüdischen Berufsberatungsstelle; berufliche Beratung eines nichtjüdischen jungen Mädchens und später Meldung ans Pflegeamt; Vermittlung eines Darlehens von RM. 10,— für einen Jugendlichen zur Erholungsreise; Vermittlung von fachmännischer Beratung bei einer kaufmännischen Lehrstellenschwierigkeit; Überweisung eines Jugendamtmündels (nichtjüdisches Mädchen) an seine Fürsorgerin; Vermittlung einer Ausbildung für einen haltlosen Jugendlichen mit Beschaffung der Mittel (RM. 260,—) und Überwachung der Ausbildung; Vermittlung eines Jugendlichen zur Stellenvermittlung; zweimal Beschaffung von zurückbehaltenen Arbeitspapieren; Vermittlung in Elternkonflikten bei psychopatischen Jugendlichen; Einleitung einer vom Jugendlichen gewünschten Berufsumstellung; Stellengesuche eines männlichen Erwerbslosen (an Arbeitsnachweis verwiesen); Beratung wegen Berufsumstellung mit häuslichen Schwierigkeiten (Chaluz), an Jugendbund verwiesen; Vermittlung und Beratung eines derzeit auswärtigen Schützlings; allgemeine Beratung (Chaluzah); Vermittlung auf Wunsch der Eltern und Beratung mit dem Jugendlichen wegen Berufsumstellung (Chaluz); Vermittlung ärztlicher Unter-

suchung (nicht in Anspruch genommen); Schwierigkeiten mit den orthodoxen Eltern wegen Berufsumstellung und Studium.

Dieser Angelegenheiten wegen stand die Jugendberatung in Verbindung mit: Prüfungskommission für das Buchdruckergewerbe (1mal); Jüdische Berufsberatungsstelle Hamburg (6); Vorstand des Landesausschusses der jüdischen Jugendorganisationen Hamburgs (5); Jugendamt Hamburg (1); Jüdische Jugendbünde (5); Jüdisches Volksheim Altona (1); Kommission für das Wohlfahrtswesen der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg (2); Hamburger Dekorationsfachschule (1); Wohlfahrts- und Jugendamt der Israelitischen Kultusgemeinde München (2); Wohlfahrtsbehörde Hamburg (1); Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise Berlin, Abteilung Berufsberatung (2), Abteilung Stellenvermittlung (1); Pflegeamt Hamburg (1); Verein der russischen Juden in Hamburg (1); Gesellschaft „ORT" (1); Staatsanwaltschaft und Gerichtshilfe (1); Berufsberatung (Arbeitsamt Hamburg (1); Zentralwohlfahrtsstelle der Synagogengemeinde Beuthen (1); Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (1); Jugendamt der Deutsch-Israelitischen Gemeinde (3); Hilfsverein der deutschen Juden (Wanderfürsorge) (2); Kommission für die Fremdenpflege der Deutsch-Israelitischen Gemeinde (1); Jugendamt Hamburg (Heilfürsorge) (1); Arbeitsgemeinschaft „Jüdische Gefährdetenfürsorge" (1); Rabbiner (3); Arbeitgeber (1); Psychiater (1); Prediger und Lehrer (Umgebung Hamburgs) (2); Arzt (2); Rechtsanwalt (1); Eltern (2); sonstige Privatpersonen (7).

Hinzu kommen die Verbindungen, die die Jugendberatung zu Erfahrungsaustausch usw. anknüpfte, ferner Werbeaufsätze, Sitzungen und ähnliche. Die Korrespondenz zur Vorbereitung der Jugendberatung und mit anderen Jugendberatungsstellen und Organisationen und interessierten Privatpersonen, mit dem Beraterkreis und zur Werbung umfaßt 97 Eingänge und 261 Ausgänge.

Einnahmen und Ausgaben schließen für das erste Jahr zuzüglich der Gründungsspesen vor dem 1. Juni 1929 ab mit RM. 117.59. Die Kosten der Jugendberatung hat bisher die jüdische Jugend Hamburgs aufgebracht, indem sie die dafür erforderlichen Mittel dem Landesausschuß der jüdischen Jugendorganisationen zur Verfügung stellte.

Auch außerhalb ihrer Arbeit und außerhalb der Mauern Hamburgs hat die Jüdische Jugendberatung viele Freunde gefunden, die sie durch Rat und Tat unterstützten. In einer Reihe von Städten sind ebenfalls Jüdische Jugendberatungsstellen ins Leben getreten. Hemmend stellt sich der Mangel an geeigneten Mitarbeitern und der Zeitmangel der ehrenamtlichen Mitarbeiter entgegen; auch die herrschende Finanznot erlegt Beschränkungen auf. Immerhin will es der Jüdischen Jugendberatung Hamburgs scheinen, als ob ihre Arbeit auch in Zukunft nötig sein wird; sie sollte deshalb mit allen Kräften ermöglicht werden. Behält sie die Sympathien, deren sie sich bisher erfreuen durfte, so

besteht auch weiterhin die Aussicht auf ein fruchtbares und tatkräftiges Interesse zum Besten der jüdischen Jugend. Sie dankt bei dieser Gelegenheit all denen, die sie und ihre Ratsuchenden in diesem ersten Jahr durch Rat und Tat und durch stärkendes Interesse gefördert haben.

Hamburg 13, im Juli 1930.
Grindelhof 85.

Jüdische Jugendberatung Hamburg.

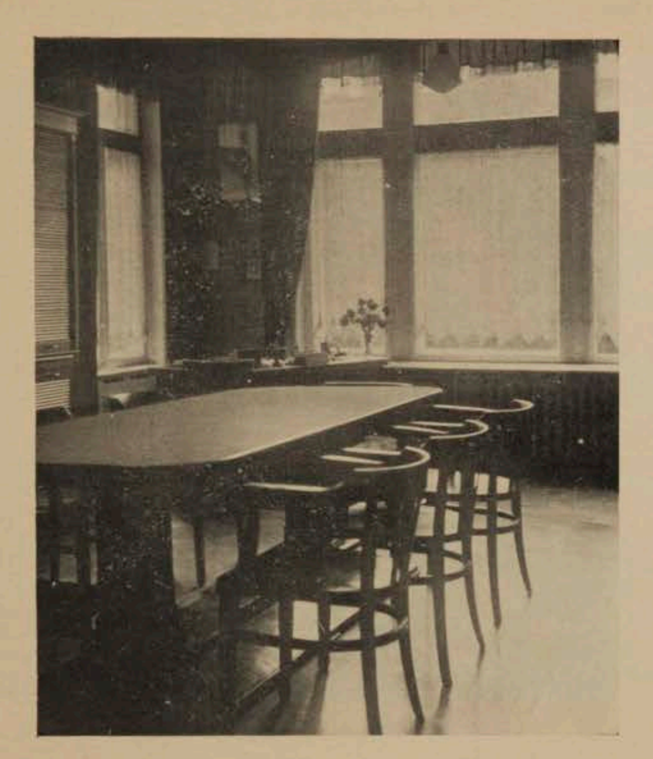
Heim für Jüdische Mädchen und Frauen E.V.

Das Heim für Jüdische Mädchen und Frauen in Hamburg, jetzt Innocentiastraße 21, wurde ursprünglich zu dem Zwecke gegründet, jüdischen jungen Mädchen, die ohne Eltern oder fremd in Hamburg waren, ein schützendes Heim in Hamburg zu schaffen, das, von jüdischem Geist erfüllt, sie vor den Gefahren der Großstadt schützen und sie, die entweder noch in der Berufsausbildung standen oder nur ein geringes Gehalt bezogen, wirtschaftlich stärken sollte.

Die Gründung dieses Heimes vor 23 Jahren war die erste selbständige Gründungstat jüdischer Frauen in Hamburg. Die Initiative dazu ging vom Israelitischen Humanitären Frauenverein aus. Das Heim ist inzwischen unendlich vielen zum Segen geworden. Der Ertrag eines Gesellschaftstees — damals 1400 Mk. — war der Anfangsfonds zur Gründung.

Die erste Wohnung lag in einem Einzelhaus in der Bogenstraße. Eingerichtet wurde das Heim für zwölf Insassen, aber schon sehr bald stieg diese Zahl. Mit liebreichem Herzen, mit Opferbereitschaft und praktischem Sinn schufen es jüdische Frauen. Zum ehrenden Andenken und in Dankbarkeit seien von den nicht mehr unter uns weilenden die Namen von *Frau Lea Hirsch, Frau Samson Goldschmidt, Frau Joseph Lippmann* genannt, und auch die Namen derer seien ehrend hervorgehoben, die noch heute segenspendend wirken: *Frau Heinrich Levy, Frau Moritz Wolff, Frau Jenny Wolfsberg* — ihnen wird die Dankbarkeit des Heims allezeit gehören. Die erste Vorsitzende war *Sidonie Werner*.

Durch die Personalunion des Vorsitzes mit dem des Israelitischen Humanitären Frauenvereins blieben diese beiden Vereine bis zum heutigen Tage schwesterlich verbunden. Das Heim war von Anfang an ein selbständiger Verein mit eigenen Statuten und erhält auch noch bis heute keinerlei staatliche oder Gemeindezuschüsse, was ja eine große Erschwerung bedeutet.



Bureau des Israelitischen humanitären Frauenvereins.



Eßzimmer der Mittelstandsküche
des Israelitischen humanitären Frauenvereins.





Ein Doppelzimmer im Heim für jüdische Mädchen und Frauen e. V.



Küche im Heim für jüdische Mädchen und Frauen e. V.

Während des Krieges entfaltete das Heim für jüdische Mädchen eine starke Hilfstätigkeit; die Frequenz erreichte die höchste Ziffer. Ein Umzug nach Grindelberg 42b war erfolgt; ein Mittagstisch für den Mittelstand und eine Ergänzung der Kriegsküche des Israelitischen Humanitären Frauenvereins wurde im Heim eingerichtet. Nur dadurch war auch die Verpflegung der Insassen und das Fortbestehen des Heims ermöglicht. Durch die zunehmenden zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse wurde der Vorstand des Heims gezwungen, jetzt auch ältere, erwerbslose, invalide jüdische Mädchen aufzunehmen.

Als nach Beendigung des Krieges die Freizügigkeit der im Beruf stehenden Mädchen aufhörte, das jüdische Mädchenwaisenhaus in Hamburg in weiser Einsicht seine Zöglinge bis über die Berufsausbildung hinaus in seinem Hause behielt und in den Jugendlichen selbst nach Ausbruch der Revolution der Drang nach Selbständigkeit, nach persönlicher Ungebundenheit, nach eigener Verantwortung stärker wurde, lehnte sie das Wohnen in einem Heime sowie den Zwang zu einer Hausordnung und damit die Verpflichtung zu einer gewissen Gebundenheit und Rücksichtnahme auf eine Gemeinschaft ab, wodurch die Zahl der Jugendlichen im Heim sich verminderte. Die Not der alleinstehenden Frauen des Mittelstandes hatte indessen stark zugenommen. Die Leitung des Heims hatte für diese Not durch den Umgang mit seinen Tischgästen besonderes Verständnis gewonnen. Die Statuten und der Name wurden geändert und fortan auch jüdische Frauen aufgenommen, die unverschuldetes Elend quälte.

Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß das Heim sich in den neuen Räumen, Innocentiastraße 21, in guter Gegend, mit Sorgfalt geführt, segensreich und gleichwertig den anderen jüdischen Institutionen in Hamburg angliedert.

Wiederum sind es jüdische Frauen, die mit Hingabe und Herzenstakt, mit praktischem Sinn ausgestattet, das Heim zu einer Ausruh- und Erholungsstätte für viele mühselig Beladene gestalten.

Die Mittelstandsküche des Israelitischen Humanitären Frauenvereins und sein Büro befinden sich in den Räumen des Heims.

Das Heim ebenso wie der Mittagstisch stehen unter Aufsicht des Herrn Oberrabbiner *Dr. Spitzer.*

Ein Kreis jüngerer jüdischer Frauen reicht täglich das Mittagessen mit liebreicher Hand den Gästen, hilft die Freitagabende, die Feiertage — die Sederabende verdienen besonders hervorgehoben zu werden — festlich zu gestalten.

So ist das Heim etwas außerordentlich Notwendiges und Schönes in unserem jüdisch-sozialen Gemeinschaftsleben geworden.

Hier waltet echt jüdischer Geist, ein Geben und Nehmen von hüben und drüben, hier stehen einander Freunde mit Rat und Tat gegenüber.

Auf Wunsch jüdischer Studenten ist eine mensa eingerichtet worden, und auch die Jugendlichen geben nicht nur dem Ganzen ein frohes Gepräge, sie erfreuen sich nicht nur an nahrhaften, wohlfeilen, ge-

schmackvoll zubereiteten und appetitlich servierten Mahlzeiten, auch sie spüren, daß hier Kräfte am Werke sind, die den Geist, der ein Hilfswerk lebensfähig und wirkungsvoll macht, zur Auswirkung bringen.

Ein solches soziales Werk kann nur bestehen und gedeihen, wenn viele sich zum gemeinsamen Tun zusammenschließen, und zu danken hat das Heim für Jüdische Mädchen und Frauen sein Fortbestehen, in schwerer Zeit, der Opferbereitschaft edler Gönner und der Mitarbeit verständnisvoller jüdischer Frauen. *Sidonie Werner.*

Der jüdische Kalender und Kalenderreform.

Von Edgar Frank, Hamburg.

Zum Luach greifen wir alle, ohne Unterschied der Richtung und Partei, um festzustellen, wann die Feiertage begangen werden und auf welche Daten die frohen und traurigen Gedenktage fallen. Aber die wenigsten unter uns sind sich darüber im klaren, wie solcher Kalender entsteht, aus welchen Gründen die einzelnen Tage gerade wie darin angegeben und nicht anders fallen. — Eine gemeinverständliche Erklärung über den Aufbau unseres Kalenders soll daher gerade in diesem Büchlein gegeben werden, dessen Hauptaufgabe es ist, Luach zu sein, und eine genaue Ausrechnung der in ihm angeführten Daten unseres Jahres 5691 lassen wir als Beispiel folgen. — Ein Leser, der sich aufmerksam in diese Zeilen vertieft, womöglich unter Zuhilfenahme von Bleistift und Papier, zieht daraus trotz der gedrängten Kürze fast den gleichen Nutzen, wie wenn er ein ausführliches Lehrbuch durchstudiert. — Dabei erfüllt er gleichzeitig eine Vorschrift unserer alten Weisen, nach der wir verpflichtet sind, alljährlich um die Wende des Jahres des neuen Luach zu berechnen. (Siehe יסף אומץ § 932.)

Zum Verständnis haben wir nun die folgenden 5 Punkte, die die Grundlage unseres Kalenders sind, vorauszuschicken:

Punkt 1: Als Beginn unserer Zeitrechnung, d. h. als Neumond (Konjunktion, מלד, Moulad) des Jahres 1 nehmen wir an: Sonntag abend 11 Uhr 11 Min. 20 Sek., d. h. 1 Tag 5 Stunden 11 Min. 20 Sek. nach Sonnabend abend 6 Uhr.

Punkt 2: Wir teilen die Jahre in Gruppen (Zyklen) von je 19 Jahren. Das 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr sind Schaltjahre mit 13 Monaten. Die anderen 12 Jahre (Gemeinjahre) haben je 12 Monate.

Punkt 3: Jeder Monat dauert 29 Tage 12 Stunden 44 Min. 3⅓ Sek.

Punkt 4: Der Luach aber zählt nur 29- und 30tägige Monate, und zwar abwechselnd. Für jeden Monat steht es fest, ob er 29 oder 30 Tage dauert. Nur der 2. (Marcheschwon) und der 3. Monat (Kislew) können auch sowohl je 29 wie je 30 Tage zählen. — Daraus ergeben

sich gemäß der folgenden Aufstellung ausschließlich 6 verschiedene Längen: Gemeinjahre von 353, 354 und 355 Tagen und Schaltjahre von 383, 384 und 385 Tagen:

Gemeinjahre	a	b	c		Schaltjahr	d	e	f	
1. Tischri . .	30	30	30	Tage	1. Tischri . .	30	30	30	Tage
2. Marcheschwon	29	29	30	„	2. Marcheschwon	29	29	30	„
3. Kislew . . .	29	30	30	„	3. Kislew . . .	29	30	30	„
4. Tebeth . . .	29	29	29	„	4. Tebeth . . .	29	29	29	„
5. Schwat . . .	30	30	30	„	5. Schwat . . .	30	30	30	„
6. Adar . . .	29	29	29	„	6. Adar I . . .	30	30	30	„
					7. Adar II . .	29	29	29	„
7. Nissan . . .	30	30	30	„	8. Nissan . . .	30	30	30	„
8. Ijar	29	29	29	„	9. Ijar	29	29	29	„
9. Ssiwan . . .	30	30	30	„	10. Ssiwan . . .	30	30	30	„
10. Tamus . . .	29	29	29	„	11. Tamus . . .	29	29	29	„
11. Aw	30	30	30	„	12. Aw	30	30	30	„
12. Elul	29	29	29	„	13. Elul	29	29	29	„
	353	354	355	Tage		383	384	385	Tage
oder:	50	50	50	Wochen		54	54	55	Wochen
und	3	4	5	Tage	und	5	6	—	Tage

Punkt 5: Der erste Tag Rausch-haschonoh wird in der Regel an dem Tage gefeiert, an dem der Neumond (Moulad) eintritt. Nur in folgenden vier Fällen wird der Feiertag einen oder zwei Tage später begangen: Wenn der Moulad Tischri eintritt:

a) an einem Sonntag, Mittwoch oder Freitag;
b) an irgendeinem Tage nach 12 Uhr mittags;
c) in einem Gemeinjahr an einem Dienstag nach 3 Uhr 11 Min. 19 Sek. vorm.;
d) in einem Gemeinjahr, das einem Schaltjahr folgt, auf Montag nach 9 Uhr 32 Min. 40 Sek. vorm.

Um den Kalender für ein bestimmtes Jahr festzustellen, haben wir nur die Antwort auf die beiden folgenden Fragen zu finden:

An welchem Tage wird Rausch-haschonoh gefeiert?

Wie lang muß das Jahr sein? d. h. wieviele Monate umfaßt es, und wieviele Tage haben Marcheschwon und Kislew?

Wir wollen hier die Antwort für das kommende Jahr 5691 berechnen:

Seit Beginn unserer Zeitrechnung sind verflossen 5690 volle Jahre (mal 12)	= 68 280 Monate.
Diese 5690 Jahre umfassen 299 19jährige Mondzyklen und 9 weitere Jahre (5690 : 19 = 299 Rest 9). In jedem Mondzyklus befinden sich 7 Jahre mit je einem Schaltmonat, also 7 Schaltmonate (siehe oben Punkt 2). Seit Beginn der Zeitrechnung sind also verflossen 299 mal 7	= 2 093 Schaltmonate.
Vom 300. Mondzyklus sind bisher 9 Jahre verflossen. Davon hatten das 3., 6. und 8. Jahr je 1 Schaltmonat	= 3 „
Am 1. Tischri 5691 waren also verflossen	= 70 376 Monate.

Jeder Monat dauert 4 Wochen 1 Tag 12 Stunden 44 Minuten 3⅓ Sekunde (Punkt 3). Seit Beginn unserer Zeitrechnung waren also verflossen	296892 Woch. 1 Tag 12 Std. 13 Min. 46⅔ Sek.
Die vollen Wochen können hier außer Betracht bleiben. — Wir nehmen an, daß der Moulad Tischri im Jahre 1 eingetreten sei, als seit Sonnabend abend verflossen waren (Punkt 1) . .	1 Tag 5 Std. 11 Min. 20 Sek.
Der Neumond (Moulad) Tischri trat also	2 Tage 7 Std. 25 Min. 6⅔ Sek.
nach Sonnabend abend 6 Uhr ein, d. h. Dienstag morgen . .	1 Uhr 25 Min. 6⅔ Sek.

Die Antwort auf unsere erste Frage lautet also dahin, daß das Neujahrsfest auf Dienstag fällt. Bei dem Jahre 5691 handelt es sich, wie wir sahen, um das 10. Jahr eines Mondzyklus, das (Punkt 2) kein Schaltjahr ist, sondern ein Gemeinjahr mit 12 Monaten.

Der Moulad Tischri trat ein . .	Dienstag morgen 1 Uhr 25 Min. 6⅔ Sek.
Der Moulad Tischri 5692 tritt genau 12 Monate später ein (12×4 Wochen 1 Tag 12 Stunden 44 Min. 3⅓ Sek.)	50 Wochen 4 Tage 8 Std. 48 Min. 40 Sek.
also Sonnabend morgen . . .	10 Uhr 13 Min. 46⅔ Sek.

Das Neujahrsfest im übernächsten Jahre feiern wir also an einem Sonnabend. Punkt 5 kommt diesesmal nicht zur Anwendung.

Das Jahr 5691 beginnt, wie wir sahen, mit einem Dienstag, und sein letzter Tag ist ein Freitag. Es muß daher neben den vollen Wochen 4 Tage dauern. Da es sich, wie wir fanden, um ein Gemeinjahr handelt, kommt dafür unter Punkt 4 nur Rubrik 4 in Frage, so daß wir nunmehr mit Leichtigkeit den folgenden Kalender ableiten können:

1. Tischri 5691	am	Dienstag;	der	Monat	hat	30	Tage,	also	fällt	der
1. Marcheschwon	auf	Donnerstag;	"	"	"	29	"	"	"	"
1. Kislew	"	Freitag;	"	"	"	30	"	"	"	"
1. Tebeth	"	Sonntag;	"	"	"	29	"	"	"	"
1. Schwat	"	Montag;	"	"	"	30	"	"	"	"
1. Adar	"	Mittwoch;	"	"	"	29	"	"	"	"
1. Nissan	"	Donnerstag;	"	"	"	30	"	"	"	"
1. Ijar	"	Sonnabend;	"	"	"	29	"	"	"	"
1. Ssiwan	"	Sonntag;	"	"	"	30	"	"	"	"
1. Tamus	"	Dienstag;	"	"	"	29	"	"	"	"
1. Aw	"	Mittwoch;	"	"	"	30	"	"	"	"
1. Elul	"	Freitag;	"	"	"	29	"	"	"	"
1. Tischri 5692	"	Sonnabend.								

Den so gefundenen Daten brauchen wir nur unseren bürgerlichen gregorianischen Kalender gegenüberzustellen, und der Luach ist in seinen wesentlichen Teilen fertig.

Hiermit sind wir am Ende unserer Aufgabe, die Struktur des jüdischen Kalenders zu zeigen, angelangt. — Man kann heute aber nicht vom Kalender sprechen, ohne an eine schwere Sorge zu denken,

die den Geist des Judentums bedroht. — Eine Kalenderreform ist vom Völkerbund in Aussicht genommen. Einige von den Vorschlägen, die dort in Genf gemacht sind, gehen dahin, Blankotage einzuführen. Man will, daß jedes Jahr mit dem gleichen Wochentag beginnt, man will den „ewig stabilen" Kalender und zu diesem Zweck den letzten, den 365. Tag des Jahres, aus der Reihe der Wochentage herausnehmen, ihn zum „Blanko-Tag" machen. Wenn z. B. der vorletzte, der 364. Tag, auf Sonntag fällt, so ist der 365. Tag nicht Montag, sondern er wird „Blanko-Tag", und erst der 1. Januar nennt sich Montag. Daraus ergibt sich, daß am Ende eines jeden Jahres die Woche nicht 7, sondern 8, im Schaltjahr (2 Blankotage!) sogar 9 Tage hat. Das hat, weil wir nach unserer heiligen Tradition nur Wochen mit 7 Tagen kennen, zur Folge, daß der Sabbat nicht mehr, wie bisher, stets auf Sonnabend fällt, sondern daß er durch die ganze Woche verschoben wird, durch den ersten Blankotag für die Dauer eines Jahres auf Freitag, durch den nächsten auf Donnerstag, dann auf Mittwoch usw. Daß die Institution des Sabbat dadurch gefährdet wird, kann keinem Zweifel unterliegen.

Es wird die Sache unserer Vertreter vor dem Völkerbund sein, geeignete Gegenvorschläge zu machen, die unseren religiösen Interessen nicht zuwiderlaufen. Einer von ihnen geht dahin, den 365. Tag zunächst ausfallen zu lassen und nach Verlauf mehrerer Jahre, wenn sich die Zahl der ausgefallenen Blankotage auf 7 angesummt hat, eine Blankowoche einzuschieben, die ethischen und sozialen Zielen gewidmet sein mag, vielleicht dem Gedanken der Menschenverbrüderung. — Pflicht ist es indessen für die Gesamtjudenheit, unabhängig von Staatszugehörigkeit, von religiöser und politischer Einstellung, einheitlich die Stimme zu erheben zum Protest gegen jede Kalenderreform, die die siebentägige Woche abschafft und die damit den Sabbat und das Judentum gefährdet. — Die drei Gemeinden Hamburg, Altona und Wandsbek haben sich im Sommer dieses Jahres zu einer eindrucksvollen Kundgebung zusammengefunden, und der dort zum Ausdruck gebrachte Gedanke mag hier seinen Nachklang finden:

> „Wir lehnen jede Kalenderreform ab, die die an sich schon nicht leicht durchführbare Sabbatheiligung weiter erschwert oder fast unmöglich macht. Wir weisen die Welt darauf hin, daß sie Israel ihre heiligsten Güter verdankt, darunter auch den Begriff des wöchentlichen Ruhetages, wir weisen sie darauf hin, daß unsere Gemeinschaft ihr noch Großes geben will und kann, wenn man ihr die Sabbatruhe, die Seelenruhe läßt. Der Sabbat, auss hi l'aulom, ist und bleibt unser Zeichen gegenüber der Welt, unser Zeichen für die Ewigkeit!

Hamburg-Altonaer Ärzte als Philosophen.

Von Rabbiner Ed. Dukesz.

Am 4. Oktober 1785 schreibt Moses Mendelssohn an Elise Reimarus in Hamburg:

„Mein Sohn Joseph wird sich einige Tage in Strelitz aufhalten, ich erwarte ihn mit Sehnsucht zurück. Herzlich bedauere ich es, daß ich ihn den Wissenschaften entziehen muß, um einen Knecht des Mammons aus ihm zu machen. Zur Arznei hat er nicht Lust, und als Jude muß er Arzt, Kaufmann oder Bettler werden. Ein hartes, aber wahres Wort!" —

Wenn allerdings auch der rabbinische Beruf dem Juden offenstand, so konnten diesen doch nur wenige ergreifen, da es nicht viele Stellen gab. Andere Berufe, als Richter, Rechtsanwalt, Lehrer an höheren Schulen oder Professoren waren den Juden verschlossen. Selbst Medizin konnten sie nur an wenigen deutschen Universitäten studieren, und dann nur mit Spezialerlaubnis des Königs. Diesen Zweig der Wissenschaft ergriffen auch die meisten studierenden Juden, waren aber auch dabei Forscher auf anderen Gebieten, vor allem der Philosophie, und verfaßten viele entsprechende Werke.

Wir wollen hier einige Ärzte aus der Vergangenheit unseres Heimatgebietes erwähnen, die philosophische Werke verfaßt haben:

1. Dr. Ahron Emmrich, genannt Dr. Gumpertz. Dieser wurde in Berlin am 10. Dezember 1723 geboren, wo sein Vater Salomon Gumpertz durch seine Unternehmungen viele Beziehungen zum Hofe Friedrichs II. hatte. Seine Mutter bestimmte ihn zwar zum theologischen Studium, aber frühzeitig suchte er sich auch allgemeines Wissen und Bildung anzueignen. Im Jahre 1744 suchte er die Akademie der Wissenschaft auf und kam mit den Gelehrten seiner Zeit in Verbindung. Da er vom Hause aus sehr wohlhabend war, konnte er sich ohne Nahrungssorgen der Wissenschaft widmen. 1745 wandte er sich an den damals als Wunderleuchte der Wissenschaft und Gelehrsamkeit berühmten Gottsched in Leipzig, ob auch er sich als sein Schüler immatrikulieren lassen dürfe. Da aber zu jener Zeit Juden dort nicht frei wohnen durften, wollte er eventuell als Lehrling oder Bedienter sich aufhalten und sich freiwillig in den Dienst des Gelehrten stellen. Wahrscheinlich kam er, wenigstens während der Messezeit, im Jahre 1745 mit Lessing in Berührung, der zu dieser Zeit bereits in Leipzig studierte. Am 12. Mai 1750 ließ sich Gumpertz an der Universität in Frankfurt a. d. Oder als Kandidat der Medizin immatrikulieren. Bereits am 12. Februar 1751 erbat die medizinische Fakultät in seinem Namen vom König die für einen Juden vorgeschriebene Spezialerlaubnis zur Promovierung, da er sein Examen gut bestanden. Unter Johann Friedrich Cartheuser ging dann die feierliche Promotion vor sich.

Zunächst dachte er an die Ausübung der medizinischen Praxis nicht, sondern widmete sich weiter den schönen Wissenschaften. In Berlin pflegte er den eifrigsten literarischen Verkehr, und es gab wohl kaum eine Geistesgröße in der Hauptstadt, deren Umgang er nicht gesucht und gefunden hätte. Er war auch Mitglied der gelehrten „Kaffeehaus-Gesellschaft" und sicherlich auch des „Montags-Clubs", der allmählich, seit Nicolai die Führung übernommen hatte, zum Generalquartier der Aufklärer wurde. Lessing war ebenfalls Mitglied dieses Clubs, und Gumpertz hatte, wie Nicolai berichtet, schon früh Umgang mit ihm.

In dem literarischen Kreise, in welchem sich beide bewegten, mußten sie ja damals häufig einander begegnen, und gerade auf einen Lessing mit seiner lebhaften Hingabe an alle unter sozialer Zurücksetzung leidenden Stände, mußte die Persönlichkeit eines Gumpertz besonderen Eindruck machen und ihm außerordentliches Interesse abgewinnen. Sicherlich hat sich unter dem lebendigen Einfluß dieses ganz andersartigen Bildes eines Juden, als man es sonst gewohnt war, in Lessings Gebiet das bekannte Lustspiel „Die Juden" entwickelt. — Dr. Freudenthal in seinem Werke „Die Familie Gumpertz" begründet dieses und schreibt, es stimme ja auch im übrigen der äußere Rahmen, in welchen die Lustspielfigur hineingestellt ist.

Der vornehme Jüngling, dem der Gott seiner Väter mehr gegeben, als er braucht, der sich nicht gezwungen sieht, durch die Vorteile eines kleinen Handels ein elendes Leben zu unterhalten, der seinen Besitz vor allem dazu benutzt, sich zu bilden und Bücher zu lesen, das alles deckt sich ausgezeichnet mit den Lebensverhältnissen Dr. Gumpertz'. Lessing läßt auch den Diener Christoph sprechen, daß sein Herr ihn in Hamburg in seine Dienste nahm, und Dr. Gumpertz, der Urenkel der Glückel von Hameln, kam öfter zu seiner Familie nach Hamburg.

Gumpertz war es auch bekanntlich, der die erste Begegnung zwischen Lessing und Mendelssohn vermittelt hatte, und er durfte voller Freude die Früchte dieser Verbindung reifen sehen. Als Lessing später gegenüber der zweifelnden Kritik von Michaelis in den „Göttingschen Anzeigen" die Frage „Ist denn ein Jude, wie ich ihn angenommen habe, nicht vor sich selbst unwahrscheinlich?", des näheren erörtern mußte, geschah es gewiß nicht zufällig, daß er als Beispiel gerade Mendelssohns Brief an Gumpertz anführt, in welchem der Faden des Lessingschen Wortes „man muß die Juden näher kennen" so anzüglich aufgenommen und zu Ende gesponnen wird.

Es heißt da:

„Wer Sie näher kennt, teuerster Freund, wer Gumpertz und Ihre Talente zu schätzen weiß, dem kann es gewiß an keinem Exempel fehlen, wie leicht sich glückliche Geister ohne Vorbild und Erziehung emporschwingen, ihre unschätzbaren Gaben ausarbeiten, Geist und Herz bessern und sich zu dem Rang der größten Männer erheben können. Ich gebe einem Jeden zu bedenken, ob Sie, großmütiger Freund, nicht die Rolle des Juden im Schauspiel übernommen hätten, wenn Sie auf Ihrer gelehrten

Reise in seine Umstände gesetzt worden wären. Ja, ich würde unsere Nation erniedrigen, wenn ich fortfahren wollte, einzelne Exemplare von edlen Gemütern anzuführen. Nur das Ihrige kann ich nicht übergehen, weil es so sehr in die Augen leuchtet und weil ich es allzuoft bewundere".

Lessing zitiert in „Theatralische Bibliothek", Seite 217/218, den ganzen Brief Mendelssohns an Dr. Gumpertz, und erbietet sich, jedem, dem daran gelegen ist, unwidersprechlich von der Authentizität desselben zu überzeugen. In einer Fußnote bemerkt der Bruder Karl G. Lessing:

„Michaelis war der Göttingsche Rezensent. Der Brief ist von Mendelssohn und an den Dr. Gumpertz, einen Arzt in Berlin, der aber nicht praktiziert, sondern von seinen Mitteln lebte und sich eigentlich mit Mathematik beschäftigte".

Gumpertz war um die damalige Zeit Sekretär bei Maupertius.

Gumpertz siedelte 1761 nach Hamburg über, wo seine weitverzweigte Familie wohnte, und ließ sich als praktischer Arzt nieder. Arme Patienten behandelte er unentgeltlich. Am 4. März 1761 starb seine Frau.

Mendelssohn kam nach Hamburg, um seinen Lehrer aufzurichten und zu trösten und blieb vier Wochen von Mitte April bis Mitte Mai 1761 in Hamburg. Im Hause Gumpertz lernte er seine Braut Frummet Guggenheim kennen. Die bekannte Szene bei der Brautwerbung Mendelssohn, die Berthold Auerbach beschreibt (und auch Dr. Hoffman), hat nicht in Pyrmont, sondern in Hamburg, in der Wohnung Gumpertz', stattgefunden.

Auch Gumpertz verheiratete sich zum zweiten Male mit Friebchen Göttingen. Er starb nach achtjähriger Ehe am 10. April 1769. — Er verfaßte mehrere Werke: „Maamar Hamadda", „Abhandlung über die Wissenschaft", „Megalle Sod", ein Supercommentar zu dem Commentar des Abraham ibn Esra zu den 5 Megillot und astronomische und kalendarische Berechnungen für die in Berlin erschienenen jüdischen Kalender vom Jahre 1745—1753. — Als der Dresdner Friedensschluß von der Judenschaft durch einen feierlichen Gottesdienst in der herrlich geschmückten Synagoge begangen wurde, verfaßte Rabbi David Fränckel ein Gedicht in hebräischer Sprache, das Ahron Gumpertz, „der philosophischen und mathematischen Wissenschaft beflissen", ins Deutsche übertrug.

2. Professor Georg Levysohn, alias Gumprecht Schnaper, Sohn des Berliner Dajan Rabbi Löb Schnaper, Enkel des Hamburg-Altonaer Rabbiners Gumprecht Schnaper.

In Berlin war er Schüler des Rabbi David Fränkel, studierte dort Medizin und vollendete sein Studium in England und Schottland und wurde zuerst mehrere Jahre Arzt im Londoner General medicinal asylum. Er errichtete dann im Auftrag des Königs von Schweden, Gustav III., eine ähnliche Anstalt in Stockholm. Gustav III. verlieh ihm dann den Professortitel an der Universität Upsala als Professor der „Weltweisheit und Arzeneigelahrtheit".

In London edierte er 1771 sein Aufsehen erregendes religionsphilosophisches Werk „Maamar hatauro wehachochmo", welches von den Rabbinern in Münster, Weißlitz und Hirsch Mirel in Wreschen glänzend approbiert wurde. Fast alle bemerken, daß seinesgleichen unter Tausenden nicht zu finden ist.

Von London siedelte er nach Berlin und dann nach Hamburg über, wo er ein vielbeschäftigter Arzt wurde und sich durch Erfindung und Verbreitung von Heilmitteln ein namhaftes Vermögen erwarb. Beispielsweise verfertigte er Sauerbrunnextract, venerische Pillen und Gesundheitsschokolade. 1786 verheiratete er sich in Hamburg mit Friederica Bauer. 1795 wurde er Arzt bei der schwedischen Gesandtschaft und der schwedischen Marine in Hamburg. Er starb am 12. Februar 1797 und ist in der Königstraße begraben. — Interessant ist seine Unterschrift in seinen hebräischen Werken „Der Arzt — doch bei Gott ist Hilfe. Mordechai Gumprecht".

Er verfaßte außer den obengenannten noch folgende Werke:

1. „Sefer Tochachas Megillo", einen Kommentar zu Kohelet,
2. „Jesod Ha-tauro",
3. „Soles Mincho Beluloh",
4. „Sefer Ruach Hadaas",
5. „Über die Leidenschaften und Gewohnheiten der Menschen und deren Einfluß auf die Menschen" in deutscher Sprache.

   II. Teil. Der Mensch physisch und moralisch dargestellt. Gedr. Braunschweig 1797, Goslar 1801. Neue Auflage 1811."

In englischer Sprache erschien ein Werk über den Geist der Religion. Mehrere Arbeiten befinden sich in der hebräischen Zeitschrift „Meassef". 1785/86 gab er eine medizinische Zeitschrift heraus. — Auf seinem Grabstein Nr. 3042 sind vier hebräische Werke genannt. Er testierte 8000 Thaler zu wohltätigen Zwecken, besonders für die Hamburger Talmud-Tora-Realschule. — Seine umfangreiche hebräische Bibliothek bekam die Altonaer Klaus.

3. Dr. Salomon Ludwig Steinheim, Arzt in Altona, geboren 1789 in dem Dorfe Bruchhausen.

Er war auf dem Gebiete der jüdischen Wissenschaft Autodidakt. Kein Lehrer stand ihm in seiner frühen Jugend zur Seite, der den ungewöhnlich begabten Jüngling hätte fördern können. Er vertiefte sich erfolgreich in die Wissenschaft der Philosophie, studierte Medizin, ließ sich dann in Altona nieder, wo er sich bald einen bedeutenden Ruf als Arzt erwarb. Er wirkte neben seinem Bruder eifrigst zum Heile der jüd. Gemeinde, in deren Vorstand er sich mehr als 30 Jahre betätigte. Als sich 1838 mehrere „Aufgeklärte" bemühten, die jüdische Gemeindeschule zu Fall zu bringen, erließ er ein diese Bestrebungen bekämpfendes Zirkular an die Gemeindemitglieder, das jenes Vorhaben vereitelte. Steinheim trat wie sein Freund Gabriel Riesser eifervoll und erfolgreich für die Emanzipation der Juden, besonders Schleswig-Holsteins, ein. Er schrieb ein großes religionsphilosophisches Werk:

„Die Offenbarung nach dem Lehrbegriffe der Synagoge" in 4 Bänden, 1855—63, ferner religiöse Dichtungen biblischen Stoffes, polemische Schriften, Biographisches u. a. m. Im späteren Alter ging er nach Rom, dann nach Zürich, wo er den Professortitel erhielt. In Zürich starb er am 18. Mai 1866 und wurde auf dem christlichen Friedhof dort begraben. Sein Freund Wolf Warburg ließ seine Überreste exhumieren und in Altona, Königstraße, Grab Nr. 1171, beisetzen.

Wenn wir das Buch Hamburger Schriftsteller und das Künstler-Lexikon nachschlagen, sehen wir, welch bedeutenden Anteil die Hamburg-Altonaer Juden auf den verschiedenen Gebieten der Kunst und Wissenschaft an der Entwicklung beider Städte genommen haben. Nicht nur die rabbinisch-theologische Literatur der Hamburg-Altonaer Rabbinen stellte den Rekord an wissenschaftlich-jüdischen Werken in Deutschland dar, sondern auch auf anderen Gebieten der Wissenschaft waren sie hervorragend beteiligt.

Besonders zahlreich ist der Ärztestand vertreten. Es gab ganze Ärztefamilien, wie beispielsweise fünf Generationen Dr. Gerson, mehrere Generationen Dr. Unna, von denen der im vorigen Jahre verstorbene Professor Dr. Paul Unna einen bedeutenden Ruf als Gelehrter hatte.

Bereits im Jahre 1614 erteilte Graf Ernst zu Schauenburg dem Arzt Lambertus Medicus das Recht, sich in Altona niederzulassen. Besondere Erwähnung verdient Dr. Simon Lehmann aus Essen, der allgemein Rabbi Simcho Rofe genannt wurde. In Essen geboren, studierte er in Duisburg. Er starb 1740 und ist in Altona an der Königstraße, Grab Nr. 3112, beigesetzt, daneben ruht seine Frau Privche, Tochter des Gemeindepräses Heymann Kleve, gest. 1733.

Jacob Emden berichtet in seinem Werke „Megilas Sefer", Seite 114, daß er zu seiner schwerkranken Frau den Dr. Simcha konsultierte, der ihr dann eine andere Heilmethode als die Ärzte in Leiden verordnete.

„Die portugiesischen Juden in Glückstadt"

Von Alfonso Cassuto, Hamburg.

Das erste öffentliche Zeugnis für das Vorhandensein von Juden nördlich der Elbe datiert aus dem Jahre 1577, als ein kaiserlicher Gesandter in der Türkei berichtet, daß in Hamburg Juden leben, die sich vordem in Portugal zum Christentum bekannt hatten. Sehr groß an Zahl wird wohl diese Hamburger Ansiedlung damals noch nicht gewesen sein, da erst gegen 1600 die Hamburger Bürgerschaft sich über diese Portugiesen, darunter „rechte Juden", beklagt und erwähnt, daß sie jetzt recht zahlreich vorhanden seien. Es ist nun zweifelhaft, ob die ersten Portugiesen großen Zuzug erhalten hatten, oder ob sie mehr hervortraten, da man sie bis dahin viele Jahrzehnte

in Religionssachen unbelästigt gelassen hatte. Jedenfalls stellt sich im Jahre 1612 heraus, daß damals bereits 125 portugiesisch-jüdische Personen in Hamburg wohnten, während in den Jahren von ca. 1606 bis 1611 die Zahl angeblich von drei auf 90 und von da bis 1612 auf 125 gestiegen war. Es ist anzunehmen, daß man im Anfang weniger Personen angab, um nicht die Aufmerksamkeit der christlichen Bevölkerung auf sich zu ziehen und es daher für geraten hielt, ein allmähliches Anwachsen vorzutäuschen. In dem betreffenden Verzeichnis von ca. 1610 ist bei sehr vielen Personen angegeben, daß sie wegziehen wollen oder sich in Hamburg nur auf der Durchreise aufhalten, während aber die Mehrzahl derselben doch in Hamburg geblieben zu sein scheint. Jedoch beobachtete die Bürgerschaft und besonders die protestantische Geistlichkeit mit scheelen Augen den großen Reichtum dieser Juden, in deren Händen sich ein großer Teil des Hamburger Außenhandels befand. Trotz aller Anfeindungen fuhr diese kleine jüdische Ansiedlung fort, zu wachsen und zu gedeihen, da ihr der Senat in großzügiger Weise alle möglichen Freiheiten zur Ausübung ihrer Religion zugestand. Da aber mit den Portugiesen nur ein zeitweiliger Kontrakt geschlossen worden war, der nach Ablauf dieser Frist gelöst werden konnte, schwebten diese doch immer in der Gefahr, daß es der Geistlichkeit und der Bürgerschaft schließlich gelingen könnte, den Abschluß eines neuen Kontrakts zu verhindern. Als daher Christian IV. von Dänemark im Jahre 1618 in Glückstadt eine neue Stadt an der Elbe gründete, mit der er Hamburg Konkurrenz bereiten wollte, lud er auch portugiesische Juden von Hamburg, Emden, Amsterdam, Frankreich, Portugal und Spanien etc. ein, und dieser Einladung folgte eine zweite spezielle im Jahre 1622.[1]) Da Christian IV. wußte, daß die Portugiesen im Besitze beträchtlicher Kapitalien waren, gewährte er ihnen Freiheiten zur Ausübung ihrer Religion, wie sie damals weder in Hamburg, Amsterdam noch anderen freiheitlich gesonnenen Städten bestanden, und zog dadurch wirklich eine gewisse Zahl von Portugiesen nach seiner neugegründeten Stadt. Allerdings war er im Irrtum, wenn er meinte, eine dauernde jüdische Siedlung daselbst begründen zu können, denn den erfahrenen portugiesischen Kaufleuten blieb es nicht verborgen, daß Glückstadt nicht geeignet war, Hamburg eine große Konkurrenz zu bereiten. Außerdem brach gerade um diese Zeit der große Krieg aus, unter dem Deutschland 30 Jahre lang zu leiden hatte. Hamburg, als eine starke Festung, konnte vielen Einwohnern einen sicheren Schutz bieten, nicht aber eine so kleine Festung wie es Glückstadt war. Immerhin siedelte sich doch eine geringe Zahl von Juden in dieser neuen Stadt an, um im Notfall, falls die Hamburger Bürgerschaft die portugiesischen Juden zwingen sollte, ihre Stadt zu verlassen, diesen eine Zu-

[1]) Es soll sich noch ein Originalschreiben Christians IV. aus 1622 im Archiv der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde in Amsterdam befinden, jedoch ist dieser Brief seit mehr als einem Jahrhundert von niemandem mehr eingesehen worden.

flucht zu bieten. So besagt auch das Protokollbuch der portugiesischen Gemeinde in Hamburg im Jahre 1665, daß die Gemeinde in Glückstadt stets aufrecht erhalten bleiben solle, um, falls Umstände eintreten sollten, die Gott verhüten möge, diese Stadt als Zufluchtsstätte dienen könne.

Die ersten Glückstädter Privilegien aus dem Jahre 1622 gestatteten den Portugiesen in sehr freiherziger Weise u. a. den Bau einer Synagoge, die Anlage eines Friedhofes und die Konzession für eine Druckerei. Durch die Wirren des 30jährigen Krieges, wiederholte Überschwemmungen und epidemische Krankheiten erlitt jedoch die anfangs aufblühende Stadt sehr bald erhebliche Rückschläge. Im Jahre 1630 wurde ein dritter Freibrief durch Christian IV. ausgestellt, der portugiesische Siedler aus aller Welt, besonders aber aus Hamburg, anziehen sollte. Diese neuen Privilegien variierten nur in wenigen Punkten von den früheren. Den Portugiesen wurde es wiederum gestattet, eine Synagoge zu bauen und alle religiösen Übungen wurden zugelassen. Außer daß den jüdischen Kindern durch einen jüdischen Lehrer Religionsunterricht erteilt werden durfte, war es den Eltern auch erlaubt, ihre Kinder in die privaten und öffentlichen Schulen des Landes zu schicken. Kurz, die Portugiesen waren so gleichberechtigt, wie es ein jeder deutscher Bürger in anderen deutschen Landen sein konnte. Bald erlangten die Glückstädter Portugiesen in Schiffahrt, Handel und Gewerbe, auch im Überseehandel, eine führende Stellung, wie dies ja auch bis dahin den Portugiesen in Hamburg gelungen war. Aber diese günstigen Privilegien galten nur für Portugiesen, während sie anfangs (mit Ausnahme derer aus Wandsbek) auf die deutschen Juden nicht ausgedehnt wurden; selbst der vorübergehende Aufenthalt der letzteren war mit Strafe bedroht. Als aber am Ende des 17. Jahrhunderts der Zuzug der Portugiesen nachließ, wurden mit Genehmigung des Magistrats auch deutsche Juden zugelassen, denen aber nicht die vollständigen Rechte der Portugiesen (z. B. Sitze im Rat der Stadt) eingeräumt wurden.

Unter den ersten Portugiesen, die sich in Glückstadt niederließen, befanden sich Männer, die auch noch heute den Namen als **bedeutende Gelehrte** besitzen.

Albert Denis oder, wie er sich mit seinem jüdischen Namen nannte, **Samuel Jachia,** aus dem Geschlechte der Jachiden, dessen Urahne **Dom Jachia Ibn Jaisch** vor beinahe 1000 Jahren Ratgeber eines spanischen Königs gewesen war und dessen poetische Kinoth oder Klagelieder noch heutigen Tages am 9. Ab, dem Gedächtnistage der Zerstörung Jerusalems (und der Vertreibung aus Spanien), bei den portugiesischen Juden vorgetragen werden, dieser Samuel Jachia war einer der ersten Juden, die sich in Glückstadt niederließen. Er hat sich auch als Münzmeister des dänischen Königs betätigt, wobei er verschiedene Münzen in Gold und Silber prägte. Gleichzeitig mit ihm begab sich nach Glückstadt sein Schwager **Paulo de Milano** oder

Paul Dirichsen, auch **Moses Abenzur**[1]) genannt. Während letzterer weniger an die Öffentlichkeit getreten ist, hat sich Jachia durch 30 gedruckte Reden bekanntgemacht, welche im Jahre 1629 in Amsterdam (Glückstadt oder Hamburg?) veröffentlicht wurden[2]). Auch ein portugiesischer Fabrikant befand sich unter den ersten Ansiedlern, **Gonsalvo Lopes Coutinho**, oder mit jüdischem Namen **Jacob Coronel**[3]), derselbe errichtete in Glückstadt eine Zuckerraffinerie, eine Ölmühle und eine Seifenfabrik. Die meisten Portugiesen hielten sich nur zeitweilig in Glückstadt auf, ohne dort Bürger zu werden, von diesen sind bekannt geworden der bedeutende Grammatiker **Mose Gideon Abudiente**, der später seinen Wohnsitz in Hamburg nahm[4]). Sein Buch „Fin de los dias", das 1666 in Glückstadt (Hamburg?) gedruckt wurde, ist wohl das einzige Werk in spanischer Sprache, das aus einer Glückstädter Presse hervorgegangen ist. Über dieses Buch findet man eine interessante Eintragung im Protokollbuch der Hamburger Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde, die wie folgt lautet: Am 3. Elul des Jahres 5426 findet unter Hinzuziehung des früheren Vorstandes eine Sitzung statt, in welcher über ein von Mose Gideon in Druck gegebenes Buch beraten wird. Da man der Ansicht ist, daß das Buch, welches vom Ende der Tage handelt, uns bei Andersgläubigen Schaden bereiten kann, wird beschlossen, die sämtlichen Exemplare dieses Buches, sowohl die gebundenen wie die gehefteten einzuziehen[5]). Dem Gideon läßt man sagen, er müsse bei Strafe der Beracha sämtliche Exemplare bei dem Präsidenten einliefern, dürfe aber das Manuskript behalten. Die Bücher sollen alsdann verpackt, versiegelt und im Kassenschrank der Gemeinde aufbewahrt werden, bis zu der Zeit, die wir erhoffen und welche Gott bald herannahen lasse: Dann werde man sie ihm ausliefern."

Dr. **Benjamin** (Dionys) **Mussaphia** wurde ca. 1609 in Spanien geboren. Nach Hamburg gekommen, verheiratete er sich hier mit der Tochter des Dr. **Mamuel da Silva** (Tochter und Vater in Hamburg verstorben), des einzigen Juden, der gegen **Uriel da Costa** eine Streitschrift herausgegeben hat. Wegen seines in Hamburg gedruckten christenfeindlichen Buches Sententiae-Sacro Medicae mußte er diese

---

[1]) Abenzur, Vater des nachmaligen polnischen Ministerresidenten Daniel A., starb am 13. Sebat 5435 in Hamburg.

[2]) Nach meinen Untersuchungen ist Jachia ca. 1644 in Glückstadt gestorben. Sein Grabstein wird wahrscheinlich auf dem Glückstädter Friedhof liegen, ist aber durch darüberliegende Grabsteine oder Erde verdeckt.

[3]) Vergl. Verzeichnis der Grabsteine Nr. 16.

[4]) Gestorben am 2. Adar 5448 in Hamburg.

[5]) Ein Exemplar ist in dem Seminar „Ets Haim" der Portug.-Jüd. Gemeinde in Amsterdam.

Stadt etwa 1642 verlassen[1]) und begab sich nach Glückstadt, wo er über 10 Jahre verbrachte. Von dort begab er sich nach Amsterdam, wo er Mitglied des Rabbinatskollegiums wurde und zeitweilig Vorsteher der Gemeinde und verschiedener Gemeinde-Institutionen war[2]). Er starb am 12. Kislev 5433 in Amsterdam[3]), während seine Söhne in Hamburg, Altona und Glückstadt ansässig waren[4]). Mussaphia ist der Verfasser eines hebräisch-philosophischen Werkes „Secher Rab", welches 1635 bei Menasseh Ben Israel in Amsterdam gedruckt wurde, eine zweite Auflage kam 1638 in Hamburg heraus und wurde von dem Verfasser Friedrich von Norwegen, Schleswig-Holstein etc. gewidmet. Ferner verfaßte er (s. oben) Sententiae- Sacro Medicae, gegen 1640 in Hamburg gedruckt und **Musaph he-Aruch,** Amsterdam 1665 (Vervollständigung und Zusätze zu dem Talmudichen Wörterbuch des Natan ben Jechiel aus Rom). Auch wird vermutet, daß er der Verfasser des ohne Ortsangabe (wahrscheinlich in Amsterdam) gedruckten hebräischen Buches **Simchat purim b'ir Glückstadt** ist.

Auch ein Blutsverwandter dieses Dr. Mussaphia, der Finanz-Commissarius, Hofprovisor und Generalfaktor des dänischen Königs, lebte in Glückstadt, **Samuel da Casseres** alias **Gabriel Gomes,** der 1664 von dem dänischen König Friedrich III. für rund 30 000 Taler die Herrschaft Herzhorn ankaufte (Detlefsen) und für die Hamburger und Amsterdamer Portugiesen ein Privileg erwirkte[5]), das allen portugiesischen Juden, speziell denen in Hamburg und Amsterdam unbehindert das Reisen in Dänemark gestattete. Gleichzeitig lebte in Glückstadt Dr. **Daniel Namias de Castro,** Sohn des bekannten Hamburger Arztes Dr. **Rodrigo de Castro.** Dr. Daniel de Castro war lange Jahre hindurch Leibarzt des dänischen Königs und verstarb in Glückstadt, während seine Gattin in Hamburg verstorben ist. Der Bruder dieser Frau de Castro war Dr. **Samuel Cohen Henriques,** Sohn des

---

[1]) „Memorial" (der Geistlichkeit von 1669 auf dem Hamburger Staatsarchiv berichtet darüber wie folgt:) „Ihre (der Juden) Schrifften sind voller Lästerung das erweisen die Sententia Sacro medicae Benjamins alhier zu Hamburg gedrucket darüber der drücker gestraffet worden: desgleichen d. lateinische Buch welches Benjamin alhier spargiret das Ein Hochw. Rath erkandt es seij voller Lästerung deswegen Er Zur Stadt hinaus gejaget worden."

[2]) J. S. da Silva Rosa: Geschiedenis der Portugeesche Jooden te Amsterdam, 1925. pag. 65.

[3]) Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn A. Querido, Ouderkerk.

[4]) Diese Söhne waren häufig Kammeragenten und Münzmeister der Herzöge von Gottorp und der Könige von Dänemark.

[5]) 1657, 19. Januar. Wie die Originalbestätigung dieser Akte vom 14. Dezember 1670 angibt, wurde die Urkunde vom 19. 1. 1657 und vom 14. 12. 1670 auf Ersuchen von Gabriel Gometz ausgestellt. Nicht von Diego Teixeira de Mattos (Koenen: Geschiedenis der Jooden in Nederland p. 430, es muß dort heißen Diego T. de Sampayo). Die Urkunde von 1670 wurde am 30. July 1684 bestätigt.

Dr. **Manuel Cohen Henriques Rodrigues Lorenzo,** der gleichfalls in Glückstadt seinen zeitweiligen Wohnsitz genommen hatte (und dort höchstwahrscheinlich auch starb). Auch **Joseph Salomo del Medigo,** ein bedeutender Arzt und Religionsphilosoph, hielt sich einige Zeit in Glückstadt auf, nachdem er aus Hamburg wegen der dort herrschenden Pest geflohen war.[1]) Um diese Zeit findet man hier auch Personen aus den verschiedensten Städten wie Amsterdam, Hamburg, London, Nantes, Salee in Afrika usw. Die von diesen Personen ausgeübten Berufe waren recht mannigfaltig und kamen in der damaligen Zeit bei deutschen Juden äußerst selten oder wohl kaum vor. So finden wir Tabakspinner, Großkaufleute, einen Kapitän, nämlich **Ishac Henriques**, der den „Nordstern" führt, ferner einen Reeder Paul Ditrich de Milano, der, wie bereits gesagt, mit Moses Abenzur identisch ist, und den Fabrikanten und Importeur Gonsalvo Lopes Coutinho. Diese Aufzählung der Berufe zeigt jedenfalls die Freiheit, die die portugiesischen Juden damals in Glückstadt genossen. Recht interessant und sehr wichtig ist auch, daß das Bürgerbuch, in welches sowohl die christlichen Bürger wie die portugiesischen Juden und später auch die deutschen Juden eingetragen wurden, auch oftmals die D o p p e l n a m e n der Portugiesen anführt. Denn um die Aufmerksamkeit der Umwelt (besonders der Inquisition, die selbst nach Hamburg, Amsterdam usw. Spione sandte) nicht auf sich zu lenken, führten die Portugiesen oftmals den christlichen Landesbehörden gegenüber einen deutschen Namen, für die Gemeinde ihren richtigen (manchmal überlieferten) jüdischen Namen, während sie in Spanien oder Portugal einen spanischen bzw. portugiesischen Namen geführt hatten, den sie, um Nachforschungen der Inquisition leichter zu entgehen, auch oftmals wechselten, so daß gleiche Personen unter drei und vier vollständig verschiedenen Namen vorkommen, was dem Forscher viele Schwierigkeiten bereitet. So führte ein Portugiese in Hamburg den deutschen Namen Simon Ditrichsen, sein Name für die Gemeinde lautete David Franco, sein Name in Spanien war Simon Rodrigues und ein später angenommener Name Simon Roiz Dias de Malaga gewesen. Jan de Castro, der in Glückstadt Bürger geworden war, hatte nur noch den Namen Jacob Rodrigues de Mendo, während die aus hohem Adel stammende Familie Abendana in Hamburg und Glückstadt die folgenden Namen führte, in Portugal Mendes de Britto oder auch Britto do Carmo, in Hamburg Dias Mendes de Britto, und den deutschen Behörden gegenüber wurde der Name in Rodrigues Jorges de Britto abgeändert, während sie sich in der Gemeinde mit dem einfachen Namen Abendana begnügten.

[1]) del Medigo schreibt in seinem Buche Mazref-la-Chochma: Diese apologetische Schrift hatte ich in der Stadt Hamburg begonnen, als in meiner Nachbarschaft die Pest ausbrach und ich gezwungen war, fortzureisen. Ich kam sodann (ca. 1625) hier in Glückstadt an. Dies ist eine neue, öde Stadt ohne Einwohner, in welcher weder Glück noch Segen vorhanden.

Um jene Zeit, das heißt gegen 1645—1660, scheint auch die Glückstädter Gemeinde ihren Glanzpunkt erreicht zu haben. Diese Blüte aber war nur von kurzer Dauer. Trotzdem die dänischen Könige durch ganz außerordentlich günstige Privilegien[1]) Leute mit großen Kapitalien nach Glückstadt zu ziehen suchten und auch 1657 auf Betreiben des **Abraham Senior** alias Diego Senior **Teixeira** de Sampayo, des reichen Hamburger Portugiesen[2]), nochmals weitere hervorragend günstige Privilegien verliehen wurden, ging die portugiesische Gemeinde in Glückstadt allmählich zurück. Allerdings erwarben sich später noch manche Portugiesen das Glückstädter Bürgerrecht und hielten sich auch für kurze Zeit in dieser Stadt auf, wie der älteste (am Leben gebliebene) Sohn Manuel alias Ishac Haim Teixeiras, der nach seinem Großvater Abraham alias Diego genannt worden war, die reiche Familie Gomes Soares u. a. m. Allein die Gemeinde war doch bereits so gering an Zahl, daß ein täglicher Gottesdienst nicht mehr abgehalten werden konnte. Deshalb wurde um 1665 dem portugiesischen Vorbeter Daniel Jessurun von den Vorstehern der Hamburger Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde der Auftrag erteilt, ohne das erforderliche Minjan in der dortigen Synagoge jeden Morgen laut vorzubeten, die Sepharim selbst auszuheben, und so zu tun, als ob die Synagoge besetzt wäre, denn man fürchtete, daß falls das völlige Fehlen von Portugiesen am dortigen Orte bemerkt werden würde, diese vorteilhaften Privilegien aufgehoben werden könnten und so die Hamburger Juden eines günstigen Zufluchtplatzes für den Fall der Not verlustig gehen würden.

Diese kleine Glückstädter Gemeinde hatte, bevor sie von der Hamburger Muttergemeinde finanziell abhängig wurde, d. h. ihr alle ihre Wertgegenstände, Synagoge und Friedhof verschreiben mußte, einen eigenen Chacham in Abraham da Fonseca und einige Jahre danach in Jehuda Karmi, die beide in Hamburg verstorben sind. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts nahm der Bestand der Gemeinde rapide ab[3]) und an Stelle der reichen Portugiesen kamen jetzt ärmere deutsche und polnische Juden. Diese wurden von den Behörden naturgemäß nicht gern gesehen, da sie nicht über die reichlichen Mittel und umfangreichen Geschäftsbeziehungen ihrer portugiesischen Glaubensbrüder verfügten, weshalb ihnen auch nicht, wie den Portugiesen, Sitze im Rat der Stadt eingeräumt wurden. Bereits 1732 wohnen keine der alten portugiesischen Familien mehr dauernd in Glückstadt, während sich dort einzelne Personen noch zeitweilig

[1]) 25. November 1622, 19. Juni 1630, 22. Oktober 1648, 30. Januar 1655, 26. Juli 1664 (durch Gabriel Gomes alias Samuel de Casseres auf 25 Jahre erlangt), 24. Dezember 1670, 30. Juli 1684.

[2]) Durch Dekret vom 1. März 1655 zum Residenten der Königin Christine von Schweden in Hamburg ernannt.

[3]) Trotz der ganz geringen Zahl der Mitglieder waren diese doch dauernd miteinander im Streite.

aufhielten. Deshalb wurden auch 1732 die alten Privilegien für Portugiesen aufgehoben. 1782 erklärt der Glückstädter Magistrat die alte Synagoge für baufällig, und da die Hamburger Portugiesische Gemeinde als Inhaberin nicht gewillt war, ein neues Gotteshaus zu erbauen, wurde die Synagoge 1785 in öffentlicher Auktion verkauft. Ungefähr 110 Jahre später, im Jahre 1895 wurde die 1768 erbaute Synagoge der deutsch-jüdischen Gemeinde für 300 Mark zum Abbruch verkauft und der Kaufpreis zur Instandsetzung des alten jüdischen Friedhofes verwendet, da dieser sowohl für Portugiesen als auch für deutsche Juden benutzt worden war.

Was heute noch von religiösen Einrichtungen in Glückstadt existiert, ist nur der Friedhof. Dieser, der ursprünglich den portugiesischen Juden gehörte, war durch sie wahrscheinlich vor 1624 gekauft worden, da der älteste heute sichtbare Stein aus diesem Jahre datiert ist, das genaue Datum des Ankaufes ließ sich noch nicht ermitteln. Der letzte Portugiese, der in Glückstadt zur ewigen Ruhe bestattet wurde, war ein **Elias Meldola** (Sohn des David von Nazan Eljasib Meldola in Hamburg), der 1861 in der Elbe ertrank und dessen Leiche bei Glückstadt gelandet und auf dem Friedhof (ohne Grabstein) bestattet wurde, während deutsche Juden noch bis in unsere Zeit auf diesem Terrain ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Friedhof, der im Laufe der Zeiten mehrfach erweitert wurde, ist leider nicht mehr in seiner ehemaligen Größe völlig erhalten. Wohl nur ein Viertel ist noch vorhanden. Wie mir vom Friedhofswärter erzählt wurde, reichte der Friedhof vor ca. 30 Jahren bis in die Mitte der Straße einerseits und bedeckte ein Terrain, das heute teilweise mit einer Wirtschaft bebaut worden ist. Auch war der Friedhof noch vor etwa 30 Jahren von einem Graben umgeben, den man damals ebenfalls zuwarf. Auf dem Friedhof selbst sehen wir heute nicht mehr viele Grabsteine. Die Steine von Portugiesen und deutschen Juden liegen durcheinander, was ehemals nicht der Fall gewesen sein kann, und sich nur dadurch erklärt, daß die Behörde, als sie den Friedhof mit dem Kaufgeld der Synagoge renovierte und gleichzeitig den Friedhof verkleinerte, die Grabsteine nach der Größe ordnen ließ. Ich habe selbst feststellen können, daß viele Grabsteine noch unter der Erde liegen, und es wäre sicher hochinteressant, diese auszugraben, um die Namen der Toten festzustellen,[1]) da noch manche Portugiesen aus Hamburg und Glückstadt, deren Grabstätten bis heute unbekannt sind, hier beerdigt sein müssen. Es wurden damals vor 30 Jahren nur die Steine gehoben, die auf dem Teil des Friedhofsgebietes lagen, welcher später verkauft, bezw. zur Straße umgebaut wurde, während die Grabsteine auf dem jetzigen Gebiete ungehoben blieben, oder aber von den von außerhalb gebrachten Steinen verdeckt wurden. Nun habe ich mich danach erkundigt, ob man um 1900, als der Friedhof

[1]) Es dürften dieses vielleicht 20—30 alte portugiesische Grabsteine von ca. 1620—60 sein.

verkleinert und renoviert wurde, auch die Leichenteile ausgegraben hat und sie unter den Steinen, unter welchen sie ehemals lagen, bestattete. Doch scheint dieses nicht der Fall gewesen zu sein, da ich feststellen konnte, daß einzelne große Steine auf einem anderen Grabstein ruhen. Es wäre daher eine dankenswerte und zugleich ehrenvolle Aufgabe für den „Verband der jüd. Gemeinden Schleswig-Holsteins", wenn es ihm glücken sollte, die Verwaltung des Friedhofes in eigene Hände zu nehmen (da der Friedhof jüdischer Besitz und kein Staatseigentum ist) und durch Grabungen die mit Erde bedeckten Grabsteine bloßlegen und sodann auf den benachbarten Grundstücken, die ehemals zum Friedhof gehörten, gleichfalls Grabungen anstellen würde, um die eventuell noch dort ruhenden Leichenteile und Steine zu exhumieren und auf den Friedhof zu bringen.

Das Erlebnis des Meeres in der Bibel

Von Rabbiner Dr. Felix Aber, Bremen.

Mit den tiefsten Eindruck beim Rundgang durch das Riesenschiff des Norddeutschen Lloyds, die „Bremen", hat in mir der herrliche Bibliothekssaal der ersten Klasse hinterlassen. Er ist mit edlem Holze getäfelt. Die einzelnen Tafeln sind mit den Schriftzeichen verschiedener Völker und Kulturen bedeckt. Ein Orchester von Völkerstimmen erklingt zum Preis des Elementes, dem die „Bremen" anvertraut ist, zum Preis des Meeres. In diesem Raum ist wertvolles Material zusammengetragen, das der Bearbeitung — zunächst auch noch der Übersetzung — harrt, für ein Werk, das meines Wissens noch nicht existiert, und das Kunde geben müßte, wie die einzelnen Völker und Zonen das Meer erlebten. Denn, wer einer Kultur tief ins Herz schauen will, muß beobachten, welche Sprache sie angesichts der „unbegreiflich hohen Werke" der Natur, die „herrlich wie am ersten Tag" sind, findet.

Die erste der Tafeln, die in hebräischen Lettern Worte aus dem 10. Psalm trägt, erweckte in mir den Wunsch, dem Erlebnis des Meeres in der Bibel nachzugehen und seine Eigenart zu kennzeichnen. Das Erlebnis des Meeres in der Bibel kann jedoch erst dann recht erfaßt werden, wenn man sich zuvor vergegenwärtigt, welche Färbung das Naturerleben in der Bibel überhaupt hat. Denn auch das Naturerleben hat starke Wandlungen im Laufe der Zeiten erfahren. Bald ist es die Freude an der Einzelheit, bald der Genuß des Gesamteindrucks, die im Vordergrunde stehen. Der bedeutsamste Unterschied aber, der zwischen dem modernen und antiken Naturerleben besteht, liegt darin, daß der Mensch von heute die Schönheit der Natur an sich zu bewundern geneigt ist. Der antike Mensch dagegen vermag die Natur überhaupt nicht beziehungslos zu betrachten. Sie ist — auf diesen Unterschied hat Alexander von Humboldt im „Kosmos" hingewiesen — für den

griechischen Menschen der Hintergrund der Tätigkeit des Menschen, für die Bibel dagegen, die das Wort Natur gar nicht kennt und an seiner Statt von Himmel und Erde spricht, der Schauplatz der Werke Gottes. Während wir von der Schönheit der Natur sprechen, läßt die Bibel jeden, der sich ihrem Zauber hingibt, das Preislied des Schöpfers vernehmen. „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes, und das Werk seiner Hände kündet das Firmament."

Eine solche Auffassung ist dem klassischen Altertum fremd und Humboldt vermag nur auf eine einzige Stelle bei Cicero (Über die Natur der Götter) hinzuweisen:

„Wenn es Wesen gäbe, die in den Tiefen der Erde in Wohnungen lebten . . . . ., wenn sie urplötzlich Erde und Meer und das Himmelsgewölbe erblickten, den Umfang der Wolken und die Kraft der Winde erkennten, die Sonne in ihrer Größe, Schönheit und lichtausströmenden Wirkung bewunderten, wenn sie endlich, sobald die einbrechende Nacht die Erde in Finsternis hüllt, den Sternhimmel, den lichtwechselnden Mond, den Auf- und Untergang der Gestirne und ihren von Ewigkeit her geordneten Lauf erblickten: sie würden sprechen: es gäbe Götter und so große Dinge seien ihr Werk." (II, 37.)

Der Gegensatz zwischen griechischem und biblischem Naturgefühl wird besonders im Erleben des Meeres deutlich. — Die Bezwingung der Berge lag ja dem Menschen des Altertums fern, erst der Mensch der neueren Zeit fand an ihrer Erklimmung Gefallen. Der griechische Mensch rühmte mit Stolz, daß seine Schiffe das weite Meer durchfurchten. So singt der Chor in der Antigone des Sophokles:

Vieles Gewaltige lebt, doch nichts
Ist gewaltiger als der Mensch,
Denn selbst über die dunkle
Meerflut zieht er, vom Süd umstürmt,
Hinwandelnd zwischen den Wogen,
Die rings umtoste Bahn.

Der Mensch der Bibel dagegen erlebt das Meer in anderer Weise. Ihn bewegt nicht so sehr das Kraftgefühl, die Elemente zu meistern. Ihn stimmt vielmehr in völliger Übereinstimmung mit dem biblischen Naturgefühl der Anblick des Meeres zur Demut und Bewunderung der Werke Gottes. Davon legt der Beginn der Worte, die die hebräische Tafel im Bibliothekssaal der „Bremen" enthält und die dem 107. Psalm entnommen sind, Zeugnis ab:

Die hinabsteigen aufs Meer in Schiffen,
Ihre Arbeit verrichten auf großen Wassern,
Sie können schauen die Werke Gottes
Und seine Wunder in der Tiefe. (Ps. 107, 23, 24.)

Wie in der Schöpfungsgeschichte der „Geist Gottes über den Wassern" schwebt, so hat der biblische Mensch beim Anblick des Meeres die Empfindung: „Die Gottesstimme tönt über dem Wasser"

(Ps. 29, 4). Der Anblick des unermeßlichen Meeres stimmt ihn bescheiden, weckt sein Kreaturgefühl. In Demut steht er vor dem, „in dessen Hände die Gründe der Erde sind, dessen die Höhe der Berge, dessen das Meer, das er geschaffen, dessen das Trockne, das seine Hände gebildet haben". (Ps. 5, 4, 5.) „Wer maß ab mit seiner hohlen Hand die Wasser und regelte mit der Spanne die Himmel?", fragt Jesaja (40, 12) und Jeremia bekennt: „Bei dem Getöse, wenn Er des Wassers Fülle an den Himmel gibt und Wolken vom Saum der Erde heraufbringt, Blitze beim Regen schleudert und Wind aus seiner Schatzkammer wehen läßt, dann steht jeder Mensch mit seinem Wissen töricht da." (10, 13, 14.)

Wenn schon bei ruhiger See dem Menschen das Gefühl der Allmacht Gottes überkommt, um wie viel mehr empfindet er die Größe seines Schöpfers, wenn der Sturm die Wogen peitscht. Der oben zitierte 107. Psalm nimmt dieses Thema auf und entwirft ein packendes Gemälde des Sturmes.

Er sprach. Da erhob sich ein Sturmwind,
Hoch hob er empor seine Wellen.
Sie stiegen zu den Himmeln auf,
Fuhren hinab in die Tiefen.
Vor Angst zerschmolz ihre Seele.
Sie drehten sich und wankten gleich Trunkenen,
Und all ihre Weisheit ging zu Grunde.
Da schrien sie zu Gott in ihrer Not,
Und er führte sie aus ihren Ängsten heraus,
Und es wurde der Sturm zum Säuseln,
Und es schwiegen ihre Wellen.
Da freuten sie sich, daß sie schwiegen.
Er aber führte sie nach dem Hafen ihrer Sehnsucht.
Sie danken nun Gott für seine Gnade
Und für seine Wunder an den Menschenkindern. (V. 25—31.)

Mag die Wut der Elemente noch so entfesselt sein, Gott vermag sie zu meistern. „Denn erhabener als das Tosen gewaltiger Gewässer, erhabener als die Brandung des Meeres ist Gott in der Höhe." (Ps. 93, 4.)

Du beherrschst den Trotz des Meeres,
Erheben sich seine Wogen, Du besänftigst sie.
(Ps. 89, 10.)

In jenem gewaltigen Naturgemälde, das das 38. Kapitel des Buches Hiob darbietet, in dem Gott von seinem den Menschen unbegreiflichen Wesen spricht und ihn zum Eingeständnis der Ohnmacht menschlichen Könnens zwingt, da fragt er den Kämpfer und Dulder:

Wo warst du . . . . . .
Als ich umzäunte mit Türen das Meer,
Da es hervorbrach, aus dem Mutterschoß hervorging,

Als ich Gewölk zu seinem Kleide machte
Und Wolkendunkel zu seiner Windel.
Als ich ihm brach seine Grenze
Und ihm setzte Riegel und Türen
Und sprach: Bis hierher
Sollst du kommen und nicht weiter,
Hier soll sich brechen
Der Übermut deiner Wellen?

In wahrhaft göttlicher Ironie wird hier das Meer mit dem Kinde verglichen, das der Wartung und Pflege bedarf. Herder in seinem „Geist der ebräischen Poesie" (angeführt bei Wünsche: Schönheit der Bibel S. 227) hat auf die Schönheit dieses Bildes hingewiesen. „Ich glaube nicht," sagt er, „daß je ein größeres Bild von diesem Element gegeben sei, als hier, da es Kind wird und es der Schöpfer der Welt mit Windeln bekleidet. Es bricht aus den Klüften der Erde wie aus dem Mutterleibe, der Ordner aller Dinge redet es als ein belebtes Wesen, als einen stolzen Erdbezwinger mit wenigen Worten an, und das Meer schweigt und gehorcht ihm ewig. Hiob muß verstummen, als Gott ihn fragt:

Kamst du bis zu des Meeres Quellen,
Durchwandeltest du den Abgrund der Flut?
Sind dir enthüllt des Todes Pforten,
Der Todesschatten Tore, siehst du sie?

(V. 16, 17.)

Seenot und Rettung ist auch das Thema im Gebete des Propheten **Jona:**

Du warfst mich in die Tiefe
Ins Herz der Meere,
Strömung umringte mich,
Alle Deine Wellen und deine Wogen
Gingen über mich hinweg.
Das Wasser drang mir bis ans Leben,
Die Flut umringte mich,
Schilf wand sich mir ums Haupt.
Bis zu den Enden der Berge
Sank ich hinab.
Die Erde schloß mich für ewig ein.
Da zogst Du mein Leben aus der Gruft,
Ewiger, mein Gott!

So wird das Meer in seiner Erhabenheit und Furchtbarkeit erlebt. Aber jede tiefere Poesie begnügt sich nie allein mit der getreuen Wiedergabe des Erlebnisses, sondern weckt Besinnlichkeit und regt den Gedanken an. Das ganze Erlebnis des Meeres in der Bibel ist erst dann umrissen, wenn wir auch noch der Gleichnisse gedenken, die die Bildersprache der Bibel dem Erlebnis des Meeres entnahm.

Die Grenzenlosigkeit des Meeres ist hier zunächst der Vergleichspunkt für die Macht und den Schutz Gottes.

Erhöbe ich mich auf Flügeln der Morgenröte,
Ließ ich mich nieder am Ende der Meere,
Auch dort würde Deine Hand mich geleiten,
Deine Rechte mich ergreifen.
(Ps. 139, 10.)

Weit wie das Meer ist die Weisheit des Herrn:
Sie ist höher als der Himmel,
Was kannst du tun?
Tiefer als die Unterwelt,
Was kannst du wissen?
Länger als die Erde ist ihr Maß,
Und breiter ist sie als das Meer.
(Hiob 11, 8, 9.)

Soll der Gedanke unüberwindlicher Schwierigkeit veranschaulicht werden, dann wird an die Fahrt über das Meer gedacht. Die Erfüllung des Gottesgebotes, so heißt es im Deuteronomium (30, 13) liegt dir nicht fern, ist nicht jenseits des Meeres, daß du sprechen dürftest, wer führe hinüber zum jenseitigen Gestade des Meeres, um sie heranzuholen."

Aus der Seenot ist auch der Angstruf des Psalmisten entlehnt:

Hilf, o Gott, denn die Wasser dringen bis zur Seele!
(Ps. 69, 2.)

Flut ruft Flut beim Tosen deiner Strudel
Alle deine Brandungen und Wogen
Spülen über mich hinweg. (Ps. 42, 8.)

Der Not, die das Meer dem Schiffbrüchigen schafft, wird die Bedrängnis zur Seite gestellt, die der Mensch dem Menschen bereitet. So singen die Pilger im 124. Psalm:

Wäre nicht Gott mit uns gewesen —
Bekenne es doch Israel —
Wäre nicht Gott mit uns gewesen,
Als die Menschen gegen uns aufstanden
Dann wären die Wasser über uns hinweggeströmt,
Hätte Flut über unsere Seele sich ergossen,
Gewaltige Gewässer wären über unsere Seele dahingebraust.
v. 1, 2, 4, 5.

Auch bei der Betrachtung des Völkerlebens fühlt der Prophet sich an das Brausen des Meeres erinnert:

Wehe über das Tosen vieler Völker,
Gleich dem Tosen der Wasser tosen sie,
Und über das Brausen der Nationen,
Gleich dem Brausen der Wasser brausen sie!
(Jes. 17, 12, 13.)

Namentlich der heranstürmende Feind erscheint in diesem Bilde:

Es kommt eine Nation vom Nordland her,
Ein großes Volk erhebt sich von den Winkeln der Erde,
Mit Bogen und Wurfspieß erweisen sie sich stark;
Ihr Geschrei tost dem Meere gleich. (Jer. 6, 22, 23.)

Aber nicht nur das geschichtliche Leben entnimmt dem Anblick des Meeres Sinnbild und Gleichnis, auch die Unverbrüchlichkeit des Naturgesetzes hilft es veranschaulichen:

Vor mir wollt ihr keine Ehrfurcht haben,
Spricht Gott,
Vor mir keine Ehrfurcht haben,
Der ich den Sand gemacht,
Eine Grenze dem Meer,
Als unüberschreitbare Schranke?
Es stürmen an, doch vergebens
Es toben seine Wellen,
Sie kommen doch nicht hinüber! (Jer. 5, 22.)

In diesem Bilde sah auch der biblische Mensch die Unvergänglichkeit des Gottesvolkes:

Also spricht der Ewige,
Der die Sonne bestellt
Zum Lichte bei Tag
Und der Sterne Gesetz
Zum Licht in der Nacht,
Der aufgewühlt das Meer,
Daß seine Wellen brausen,
Ewiger Zebaoth ist sein Name:
Wenn diese Gesetze je aufgehoben würden,
Nur dann soll Israels Same
Aufhören, mir Volk zu sein. (Jer. 31, 35, 36.)

Aber nicht nur das äußere Geschehen der Welt, sondern auch das innere Leben der Seele spiegelt sich im Erlebnis des Meeres wieder. Die Weite des Meeres ist das erhabene Gleichnis für grenzenloses Leid. Das empfindet der Dichter der Klagelieder angesichts seines Grames über die Zerstörung Jerusalems und den Fall des Tempels:

Woran soll ich dich erinnern,
Was ähnlich mit dir finden,
Womit dich vergleichen, Tochter Zions?
Groß wie das M e e r ist dein Leid,
Wer bringt die Heilung dir?

Und wie dem Leid ist das ruhelose Meer auch der Schuld ein Sinnbild. Ruhelos wie die Wogen ist das Gewissen des Frevlers:

Die Frevler sind wie das erregte Meer,
Das keine Ruhe findet,
Dessen Wasser Schlamm und Lehm aufwühlen.
(Jes. 57, 20.)

Aber andrerseits unergründlich wie die Tiefe des Meeres ist auch die Gerechtigkeit Gottes:

> Deine Gerechtigkeit gleicht den unvergänglichen Bergen,
> Dein Gericht ist wie die große Flut.
>
> (Ps. 36, 7.)

Und wie das Meer weit genug ist, um allen Gram in sich aufzunehmen, vermag auch in seiner Tiefe alle Schuld ihr Grab zu finden:

> Wer ist wie Du, o Gott,
> Der Missetaten vergibt,
> Fehlschritt verzeiht
> Dem Überrest seines Erben.
> Nicht immer lodert sein Zorn,
> Sondern an Gnade findet er Gefallen.
> Immer wieder erbarmt er sich unser
> Unterdrückt unsere Schuld,
> Wirft in die Tiefen des Meeres
> Alle Sünden.
>
> (Micha 7, 18, 19.)

Schließlich wird die messianische Zeit durch das Meer verherrlicht in dem herrlichen Jesajawort: Dann wird voll sein die Erde der Gotteserkenntnis, wie Wasser die Meere bedecken.

Wie groß auch der Aufschwung sein mag, den die Schiffahrt genommen, seitdem der Mensch zuerst schwankendem Kahn sein Leben und seine Güter anvertraute, wie gewaltig auch die Errungenschaften der Technik und der Fortschritt des Komforts sein mögen, mit welchen des Menschen Geist die modernen Riesendampfer ausgestattet hat, das Erlebnis des Meeres hat, seit es im Liede am Schilfmeer gefeiert wurde, von seiner gigantischen Größe nichts eingebüßt, und noch heute erklingt hoch auf See das alte Psalmistenwort in mancher Menschenbrust:

> Wie groß sind Deine Werke, o Gott,
> Sie alle hast Du in Weisheit geschaffen!
> Voll ist die Erde Deines Besitzes.
> Hier das große und weite Meer,
> Wo die Schiffe ihres Weges ziehen!
>
> (Ps. 104; 24, 25.)

GEBETZEITEN-TABELLE

Festtage und Fasttage	Datum	Hambg.: Synagogenverbd.						Hbg.: Neue Dammtorsynag.					
		Schabbos				Wchtgs.		Schabbos				Wchtgs.	
		Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends
Erew Rausch Haschonoh	22. 9.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. Tag Rausch Haschonoh	23. 9.	600	600	500	—	—	—	615	700	500	—	—	—
2. » »	24. 9.	702	„	„	700	—	—	700	„	„	700	600	600
Schabbos Schuwoh	27.—30.	550	615, 815	100, 500	653	545	530	600	830	615	649	„	530
Erew Jaum Kippur	1.10.	—	—	—	—	600	1*)	—	—	—	—	615	1*)
Jaum Kippur	2.— 3.10.	620	600	—	641	610	—	615	700	—	638	645	—
1. Tag Szukkaus	7.10.	530	615, 815	100, 430	—	—	—	530	830	100	—	—	—
2. » »	8.—10.10.	627	„	„	626	620	500	625	„	„	623	630	530
Schabbos Chaul Hamaued	11.—12.10.	525	„	„	619	„	„	530	„	545	619	„	„
Hauschanoh-Rabboh	13.10.	—	600	—	—	—	—	—	615	—	—	—	—
Schmini Azeres	14.10.	520	645, 800	100, 430	—	—	—	530	830	100	610	—	—
Simchas Tauroh	15.—17.10.	612	645, 815	„	610	615	500	610	„	„	608	645	530
Bereschis	18.—24.10.	510	630, 815	„	604	630	„	515	845	530	602	„	500
Nauach	25.—31.10.	455	„	100, 400	549	„	430	500	„	515	550	„	430
Lech-Lecho	1.— 7.11.	440	„	„	536	„	„	445	„	430	534	700	„
Wajeroh	8.—14.11.	425	645, 815	100, 330	524	645	400	430	„	450	525	„	400
Chajeh-Szoroh	15.—21.11.	415	„	„	513	„	„	415	„	440	512	„	„
Tauldaus	22.—28.11.	400	700, 815	„	505	700	„	400	„	400	506	715	„
Wajezeh	29.11.— 5.12.	„	„	„	500	„	„	„	„	430	502	„	„
Wajischlach	6.—12.12.	„	715, 830	„	456	715	„	„	900	425	500	„	„
Wajeschew	13.—19.12.	„	„	„	„	„	„	„	„	420	457	730	„
Mikez / **Chanukoh**	20.—26.12.	355	725, 830	„	457	725	„	„	845	400	455	„	„
Wajigasch	27.—29.12.	400	„	„	501	„	„	„	900	420	450	„	„
Wajechi	3.— 9. 1.	405	„	100, 335	508	„	„	„	„	430	506	„	„
Sch'maus	10.—16. 1.	415	720, 830	„	517	720	„	415	„	440	514	„	„
Woero	17.—23. 1.	430	715, 830	100, 400	527	715	430	420	„	450	525	„	430
Bau	24.—30. 1.	440	„	„	538	„	„	445	845	430	536	„	„
B'schallach	30. 1.— 6. 2.	455	„	„	550	„	„	500	„	515	550	715	„
Jissrau	7. —13. 2.	505	„	100, 430	602	700	500	„	„	530	608	„	500
Mischpotim / Sch'kolim	14.—20. 2.	520	700, 815	„	615	„	„	515	830	545	616	„	„
T'rumoh	21.—27. 2.	530	„	100, 500	629	„	530	530	„	530	629	„	530
T'zaweh / Sochaur	28. 2.— 1. 3.	540	„	„	640	645	„	545	„	610	641	700	„
Purim	3.— 6. 3.	600	645	100	645	—	—	615	630	100	645	„	„
Ki Szissoh / Poroh	7.—13. 3.	555	645, 815	100, 500	657	645	530	600	830	620	658	„	600
Wajakhel-Pekude / Hachaud.	14.—20. 3.	610	„	„	707	630	600	615	„	630	708	„	„
Wajikro	21.—27. 3.	625	630, 815	„	720	„	„	630	„	500	722	„	„
Zaw / Schabb.-Hagodaul	28. 3.— 1. 4.	635	630, 830	100, 530	738	615	630	„	„	700	735	„	630
1. Tag Pessach	2. 4.	645	615, 815	„	—	—	—	645	„	100	745	—	—
2. » »	3. 4.	743	„	—	745	—	—	745	„	—	645	—	—
Schabb. Chaul Hamaued Pess.	4.— 7. 4.	645	„	100, 530	747	620	630	645	„	100	752	645	620
7. » »	8. 4.	655	„	„	—	—	—	700	„	„	800	—	—
8. » »	9.—10. 4.	755	„	„	757	615	—	800	„	„	802	645	—
Schmini	11.—17. 4.	705	„	„	801	„	700	700	„	730	805	„	700
Tasria-Mezauroh	18.—24. 4.	715	„	100, 600	815	„	„	715	„	740	817	„	„
Achare-maus Keduschim	25. 4.— 1. 5.	725	„	„	830	„	„	730	„	800	833	„	„
Emaur	2.— 8. 5.	740	„	„	844	„	730	745	„	500	846	630	730
Behar-B'chukaussai	9.—15. 5.	750	„	„	859	„	„	„	„	825	902	„	„
Bamidbor	16.—21. 5.	800	„	„	914	„	800	800	„	840	917	„	„
1. Tag Schewuaus	22. 5.	„	615, 800	—	—	—	—	„	„	—	800	—	—
2. » »	23.—29. 5.	„	„	100, 600	927	615	800	„	„	100	931	630	800
Nossau	30. 5.— 5. 6.	„	615, 815	„	939	„	„	„	„	910	944	„	„
B'haalaus'cho	6.—12. 6.	„	„	„	950	„	„	„	815	500	952	„	„
Sch'lach lecho	13.—19. 6.	„	„	„	957	600	„	„	„	925	1000	„	„
Kaurach	20.—26. 6.	„	„	„	1002	„	„	„	„	930	1005	„	„
Chukas / Bolok	27. 6.— 1. 7.	„	„	„	1001	„	„	„	„	925	1002	„	„
Pinchos	4.—10. 7.	„	„	„	958	„	„	„	„	920	958	„	„
Mattaus-Massei	11.—17. 7.	„	„	„	950	615	„	„	„	915	952	„	„
Deworim / Chasaun	18.—22. 7.	750	„	„	940	„	730	745	830	905	943	„	„
Tischo-b'aw	23.—24. 7.	935	610	800	934	„	„	935	615	800	934	„	„
Woeschanan / Nachamu	25.—31. 7.	745	615, 815	100, 600	928	„	„	745	830	855	932	„	720
Ekew	1.— 7. 8.	735	„	„	913	„	„	730	„	840	917	„	„
R'eh	8.—14. 8.	730	„	„	857	„	700	„	„	825	900	„	„
Schauftim	15.—21. 8.	720	„	„	840	„	„	715	„	810	845	„	700
Ki Szeze	22.—28. 8.	710	„	„	823	„	„	„	„	500	827	„	„
Ki Szowau	29. 8.— 4. 9.	700	„	100, 530	807	„	630	700	„	735	811	„	630
Nizowim / Wajelech	5.—11. 9.	645	„	„	749	545	„	645	„	715	752	615	„

*) Mittags.

GEBETZEITEN-TABELLE

Altona						Wandsbek				Bremen						Kiel			Friedrichstadt	Flensburg
Schabbos				Wchtgs.		Schabb.		Wchtgs.		Schabbos				Wchtgs.		Schabb.		W.		
Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends	Morgs.	Mincho	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Morgs.	Nachtzeit d. Fest- u. Fasttage	Nachtz. d. Fest-u. Fasttag.
—	—	—	—	445	—	—	—	500	—	—	—	—	—	600	—	—	—	—	—	—
600	600	500	—	—	—	700	430	—	—	615	700	600	—	—	—	600	515	—	704	702
702	=	=	700	—	—	=	=	615	500	630	=	630	701	615	600	630	730	—	702	700
520	830	100	653	600	530	800	=	=	530	600	800	620	654	=	=	600	830	—	654	657
—	615	=	—	—	—	—	—	600	1 **)	—	600	200	—	—	—	—	—	—	—	—
620	=	—	641	625	—	700	—	—	—	600	700	—	643	—	—	600	730		643	641
530	830	500	—	—	—	=	430	—	—	530	800	545	—	—	—	545	830		630	628
627	=	=	626	635	500	=	=	630	500	545	=	=	628	700	600	=	=		627	625
535	=	=	619	635	=	800	=	=	=	530	=	=	621	=	530	530	=		618	616
—	600	—	—	—	—	615	—	—	—	—	700	530	—	—	—	—	—	615	—	—
520	815	430	—	—	—	800	400	—	—	530	800	505	—	—	—	515	830		614	612
612	=	=	610	645	500	=	=	630	500	515	=	530	612	700	530	530	=		612	610
510	845	100	604	=	=	=		645	=	=	830	520	606	=	=	515	845		606	604
455	=	=	549	=	430	=		=	=	500	=	515	551	=	500	500	=		549	647
440	=	=	536	=	=	=		700	430	450	=	500	539	=	=	445	=		535	632
425	=	=	524	700	400	=		=	=	440	=	445	526	=	430	430	=		523	620
415	=	=	513	=	=	=		=	=	430	=	430	516	=	=	415	=		508	605
400	=	=	505	=	=	=		=	=	420	=	=	508	=	400	=	=		503	501
=	=	=	500	=	=	830		=	400	=	=	420	503	=	=	=	=		457	454
=	=	=	456	715	=	=		=	=	=	=	=	459	=	=	400	=	Siehe Anmerkungen	455	453
=	=	=	=	=	=	=		=	=	=	=	=	=	715	=	=	=		=	=
=	=	=	457	720	=	=	Siehe Anmerkungen	715	=	=	=	=	500	=	=	=	=		457	455
=	=	=	501	=	=	=		=	=	=	=	=	504	=	=	415	=		500	458
405	=	=	508	=	=	=		=	=	430	=	430	511	=	=	=	=		503	501
415	=	=	517	=	=	=		=	=	440	=	=	520	=	=	=	=		514	512
430	=	=	527	715	430	=		700	=	450	=	445	530	=	500	430	=		525	523
440	=	=	538	=	=	=		=	430	500	=	500	541	=	=	445	=		536	534
455	=	=	550	=	-	800		=	=	510		510	553	=	=	500	=		549	547
505	=	=	602	700	500	=		=	500	520	=	520	605	=	=	515	=		601	559
520	830	=	615	=	=	=		=	=	530	800	530	617	700	530	530	=		615	613
530	845	=	620	=	530	730		=	=	545	=	545	631	=	=	545	=		629	627
540	830	=	640	645	=	=		645	=	600	=	600	644	=	600	=	=		642	641
600	630	=	700	—	—	630	100	—	—	=	700	=	—	—	—	—	630	1**)	—	—
555	830	=	657	645	530	730		630	530	610	800	610	656	700	600	600	845		655	653
610	=	=	707	=	600	=		=	600	620	=	620	709	=	=	615	=		709	704
625	=	=	720	630	=	=		=	=	630	=	630	721	=	=	630	=		723	722
635	=	=	733	=	630	=		=	=	645	=	645	734	=	700	645	=		736	735
645	815	530	—	—	—	800	530	—	—	700	=	715	744	—	—	=	=		746	745
743	=	—	—	—	—	=	=	—	—	715	=	700	—	—	—	715	=		748	747
650	830	530	747	635	630	730	=	630	600	700	=	=	748	700	700	700	=		750	749
700	815	=	—	—	—	800	=	—	—	=	=	715	—	—	—	=	=		758	757
755	=	=	757	630	700	=	=	—	—	715	=	=	758	700	700	730	=		800	759
705	830	100	801	=	=	700		630	600	=	=	=	800	=	=	700	830		803	802
715	=	=	815	=	=	=		=	700	730	=	730	815	=	=	=	=		824	820
730	=	=	830	=	730	=		=	=	=	=	745	829	=	=	715	=		836	835
745	=	=	844	=	=	=		=	=	=	=	800	844	=	=	730	=	Siehe Anmerkungen	851	850
800	=	=	859	=	800	=		=	730	=	=	815	859	=	=	=	=		902	901
=	=	=	914	=	=	=		=	=	=	=	830	912	=	=	=	=		922	922
=	815	—	—	—	—	800	600	—	—	830	=	=	—	—	—	815	=		933	932
=	=	530	927	630	800	=	=	630	800	=	=	840	925	700	—	845	=		935	935
=	830	100	939	=	=	700		=	=	730	=	850	937	=	700	730	=		950	951
=	=	=	950	=	=	=		=	=	=	=	900	946	=	=	745	=		1001	1003
=	=	=	957	=	=	=		=	=	=	=	910	954	=	=	=	=		1009	1011
=	=	=	1002	=	=	=	Sieh. Anmerkg.	=	=	=	=	915	958	=	=	=	=		1014	1016
=	=	=	1001	=	=	=		=	=	=	=	=	=	=	=	=	=		=	1015
=	=	=	958	=	=	=		=	=	=	=	=	956	=	=	=	=		1009	1010
=	=	=	950	=	=	=		=	=	=	=	900	944	=	=	=	=		1001	1002
750	=	=	940	=	=	=		=	=	=	=	850	938	=	=	730	=		949	950
935	615	800	934	=	=	615	800	=	=	935	700	700	931	=	=	—	645	***)	939	939
745	830	100	928	=	730	700		=	730	730	800	840	926	=	=	730	830		936	936
735	=	=	913	=	=	=		=	=	=	=	830	919	=	=	=	=		924	923
730	=	=	857	=	=	730		=	=	=	=	815	836	=	=	=	=		905	904
720	=	=	840	=	=	=		=	700	=	=	800	840	=	=	=	=		846	845
710	=	=	823	=	700	=		=	=	=	=	740	823	=	=	715	=		830	829
700	=	=	807	=	=	=		=	630	715	=	720	807	=	=	700	=		810	808
645	=	=	749	*) =	630	=		615	=	700	=	700	749	630	=	645	=		752	750

*) 6. 9.: 545, 7.—10. 9.: 600, 11. 9.: 445. **) Mittags. ***) Abends 930.

Anmerkungen s. umseitig.

Anmerkungen zu den Gebetzeiten.

1. In Altona und Wandsbek stimmen die Gebetzeiten für Maariv am Freitag abend sowie sämtliche Nachtzeiten überein.

2. In Wandsbek beginnt der Minchohgottesdienst am Schabbos: Von Schabbos Bereschis bis Schabbos Hagodaul: Eine halbe Stunde vor Nacht. Von Schabbos Schmini bis Nizowim Wajelech: um 12½ Uhr.

3. In Kiel sind die Nachtzeiten im Sommer 3 Minuten, im Winter 1 Minute später als in Altona.

4. In Kiel beginnt: Der Schacharisgottesdienst an den Wochentagen:

am 3. Oktober	6.45 Uhr
vom 5. Oktober bis zum 21. November .	7.— Uhr
vom 23. November bis zum 12. Dezember	7.15 Uhr
vom 13. Dezember bis zum 9. Januar 1931	7.30 Uhr
vom 11. Januar bis zum 30. Januar . .	7.15 Uhr
vom 2. Februar bis zum 4. September . .	7.— Uhr

Der Minchohgottesdienst an den Wochentagen sowie am Schabbos und an den Festtagen, ferner der Maarivgottesdienst am 2. Tage eines Festes: Eine halbe Stunde vor Nacht.

5. In Lübeck differieren sämtliche Gebetzeiten mit denen von Hamburg um ca. 2—3 Minuten.

6. Israel. Tempelverband Hamburg:

Im Winter:	Freitag abend	6½ Uhr	Logenheim
	Sonnabend	9½ Uhr	Tempel
Im Sommer:	Freitag abend	7 Uhr	Logenheim
	Sonnabend	9½ Uhr	Tempel

Die Festtagsgottesdienste werden im Gemeindeblatt und im Familienblatt angezeigt.

7. Nachtzeiten	in Friedrichstadt	und Flensburg
Zaum Gedaljoh	7.— Uhr	6.58 Uhr
Assoroh Betewes	5.— Uhr	4.58 Uhr
Taanis Esther	6.46 Uhr	6.44 Uhr
Schiwoh Ossor betamus .	10.12 Uhr	10.11 Uhr

8. Zeit des Chomezverbotes: Hamburg, Altona, Wandsbek 9.05, Bremen 9.15, Kiel 9.05

Alphabetisches Register.

לוח

לשנת תרצ״א לפ״ק.

חמשת אלפים ושש מאות ותשעים ואחד לבריאת עולם.

ך׳ למחזור גדול, ר״ד לחמה, י׳ למחזור קטן, ש׳ ללבנה.

סי׳ הקביעות: גכ״ה פשוטה, סי׳ הפסקה: דד, שנת ו׳ לשמטה

ימיה: שנ״ד ושבתותיה: נ׳



Israelitischer Kalender

für die Gemeinden Schleswig-Holsteins,
der drei Hansestädte
und der Landesgemeinde Oldenburg

für das Jahr der Welt 5691

Vom 23. September 1930 bis 11. September 1931

354 Tage – 50 Sabbate

HAMBURG 1930

Das Jahr 5691

ist das 7. des 204. Sonnenzyklus und das 10. des 300. Mondzyklus.

Der 1. Januar 1931 ist am 12. Tewes.

ארבע תקופות השנה.

Dienstag, 7. Oktober, 15 Uhr	תקופת תשרי: יום א׳ דסכות
Dienstag, 6. Januar, 22½ Uhr	תקופת טבת: י״ז טבת
Mittwoch, 8. April, 6 Uhr	תקופת ניסן: יום ו׳ דפסח
Mittwoch, 8. Juli, 13½ Uhr	תקופת תמוז: כ״ג תמוז

יום השאלה: אור ליום י״נ כסלו.

Man beginnt טל ומטר einzuschalten
Dienstag, den 2. Dezember in תפלת ערבית.

סדר הושענות.

ביום א׳ של סכות: אום נצורה. ביום ד׳ של סכות: אבן שתיה.
ביום ב׳ — למען אמתך. ביום ה׳ — אל למושעות.
ביום ג׳ — אערוך שועי. ביום ו׳ — אדון המושיע.
ביום ז׳ של סכות: הושענא רבה.

In dem Kalender sind vor der Bezeichnung des שבת die Zeiten angegeben, an denen der Freitagsabend-Gottesdienst in den Hamburger und Altonaer Gemeinde-Synagogen beginnt, außerdem die für Hamburg und Altona gültigen Nachtzeiten. Im übrigen wird auf die Tabellen Seite III bis XIV verwiesen.

30 Tage. **Tischri תשרי** מזל מאזנים

Dienstag 1 Uhr 25¹/₉ Minuten :המולד

	1930		Tischri			
September						
Nacht 19^{02} Uhr 1. Rausch haschonoh	23	D	1	א	ג	18^{08} יום א׳ דראש השנה
Nacht 19^{00} Uhr 2. "	24	M	2	ב	ד	יום ב׳ דראש השנה
Zaum G'daljoh	25	D	3	ג	ה	צום גדליה
	26	F	4	ד	ו	
Nacht 18^{33} Uhr	27	S	5	ה	ז	17^{58} וילך שבת שובה
	28	S	6	ו	א	
	29	M	7	ז	ב	
Oktober	30	D	8	ח	ג	
Erew Jaum Kippur	1	M	9	ט	ד	ערב יום כפור
Nacht 18^{41} Uhr *Jaum Kippur*	2	D	10	י	ה	18^{20} **יום כפור**
	3	F	11	יא	ו	
Nacht 18^{26} Uhr	4	S	12	יב	ז	17^{40} **האזינו**
	5	S	13	יג	א	
Erew Sukkaus	6	M	14	יד	ב	ערב סכות
1. Tag Sukkaus	7	D	15	טו	ג	17^{29} יום א׳ דסכות תקופה
Nacht 18^{26} U. *2.* " "	8	M	16	טז	ד	יום ב׳ דסכות
	9	D	17	יז	ה	יום א׳ דחול המועד
	10	F	18	יח	ו	- ב׳ דחול המועד
Nacht 18^{19} Uhr	11	S	19	יט	ז	17^{26} קהלת שבת דחול המועד
	12	S	20	כ	א	יום ד׳ דחול המועד
Hauschano rabboh	13	M	21	כא	ב	הושענא רבה
Nacht 18^{12} U. *Sch'mini azeres*	14	D	22	כב	ג	17^{20} שמיני עצרת
Nacht 18^{10} U. *Simchas tauroh*	15	M	23	כג	ד	שמחת תורה
	16	D	24	כד	ה	אסרו חג
	17	F	25	כה	ו	
Nacht 18^{04} Uhr	18	S	26	כו	ז	17^{10} **בראשית** מבדח
	19	S	27	כז	א	
	20	M	28	כח	ב	
	21	D	29	כט	ג	
	22	M	30	ל	ד	יום א׳ דראש החדש

29 Tage. Cheschwan מרחשון מזל עקרב

Mittwoch 14 Uhr $9^{1}/_{6}$ Minuten :המולד

1930 Cheschwan

Oktober	23 D	1	ה א	יום ב׳ דראש החדש
	24 F	2	ו ב	
Nacht 17^{49} Uhr	25 S	3	ז ג	16^{55} נח מברכין בה״ב
	26 S	4	א ד	
	27 M	5	ב ה	תענית שני
	28 D	6	ג ו	
	29 M	7	ד ז	
	30 D	8	ה ח	תענית חמישי
	31 F	9	ו ט	
Nacht 17^{36} Uhr November	1 S	10	ז י	16^{40} לך לך
	2 S	11	א יא	
	3 M	12	ב יב	תענית שני
	4 D	13	ג יג	
	5 M	14	ד יד	
	6 D	15	ה טו	
	7 F	16	ו טז	
Nacht 17^{24} Uhr	8 S	17	ז יז	16^{26} וירא מברכין בה״ב באשכנז
	9 S	18	א יח	
	10 M	19	ב יט	תענית שני א׳ באשכנז
	11 D	20	ג כ	
	12 M	21	ד כא	
	13 D	22	ה כב	תענית חמישי באשכנז
	14 F	23	ו כג	
Nacht 17^{18} Uhr	15 S	24	ז כד	16^{15} חיי שרה מב״הח
	16 S	25	א כה	
	17 M	26	ב כו	תענית שני ב׳ באשכנז
	18 D	27	ג כז	
	19 M	28	ד כח	
	20 D	29	ה כט	ערב ראש החדש ויו״כ קטן

30 Tage. **Kislew כסלו** מזל קשת

Freitag 2 Uhr 5 2/9 Minuten :המולד

	1930		Kislew			
November	21	F	1	א	ו	ראש החדש
Nacht 17^{05} Uhr	22	S	2	ב	ז	16^{00} תולדת
	23	S	3	ג	א	
	24	M	4	ד	ב	
	25	D	5	ה	ג	
	26	M	6	ו	ד	
	27	D	7	ז	ה	
	28	F	8	ח	ו	
Nacht 17^{00} Uhr	29	S	9	ט	ז	16^{00} ויצא
	30	S	10	י	א	
Dezember	1	M	11	יא	ב	
	2	D	12	יב	ג	
	3	M	13	יג	ד	השאלה
	4	D	14	יד	ה	
	5	F	15	טו	ו	
Nacht 16^{56} Uhr	6	S	16	טז	ז	16^{00} וישלח
	7	S	17	יז	א	
	8	M	18	יח	ב	
	9	D	19	יט	ג	
	10	M	20	כ	ד	
	11	D	21	כא	ה	
	12	F	22	כב	ו	
Nacht 16^{56} Uhr	13	S	23	כג	ז	16^{00} וישב מב״הח
	14	S	24	כד	א	
Chanukkoh	15	M	25	כה	ב	יום א׳ דחנוכה
	16	D	26	כו	ג	„ ב׳ -
	17	M	27	כז	ד	„ ג׳ -
	18	D	28	כח	ה	„ ד׳ -
	19	F	29	כט	ו	„ ה׳ - 15^{55}
Nacht 16^{57} Uhr	20	S	30	ל	ז	מקץ שבת חנוכה א׳ דר״ח הפטרה רני ושמחי

29 Tage. ## Tewes טבת מזל גדי

Sonnabend 15 Uhr $37^{5}/_{18}$ Minuten :המולד

1930/31 Tewes

Dezember	21 S	1	א	א	יום ב׳ דראש החדש יום ז׳ דחנוכה
	22 M	2	ב	ב	חנוכת המזבח
	23 D	3	ג	ג	
	24 M	4	ד	ד	
	25 D	5	ה	ה	
	26 F	6	ו	ו	
Nacht 17^{01} Uhr	27 S	7	ז	ז	ויגש 16^{00}
	28 S	8	ח	א	
	29 M	9	ט	ב	
Nacht 16^{57} Uhr *Assoroh b'tewes*	30 D	10	י	ג	עשרה בטבת
	31 M	11	יא	ד	
Januar 1931	1 D	12	יב	ה	
	2 F	13	יג	ו	
Nacht 17^{08} Uhr	3 S	14	יד	ז	ויחי 16^{05}
	4 S	15	טו	א	
	5 M	16	טז	ב	
	6 D	17	יז	ג	תקופה
	7 M	18	יח	ד	
	8 D	19	יט	ה	
	9 F	20	כ	ו	
Nacht 17^{17} Uhr	10 S	21	כא	ז	שמות 16^{15}
	11 S	22	כב	א	
	12 M	23	כג	ב	
	13 D	24	כד	ג	
	14 M	25	כה	ד	
	15 D	26	כו	ה	
	16 F	27	כז	ו	
Nacht 17^{27} Uhr	17 S	28	כח	ז	וארא מב״הח 16^{30}
	18 S	29	כט	א	ערב ראש החדש ויום כפור קטן

30 Tage. **Schewot שבט** מזל דלי

Montag 4 Uhr 21 1/3 Minuten :המולד

	1931		Schewot			
Januar	19	M	1	א	ב	ראש החדש
	20	D	2	ב	ג	
	21	M	3	ג	ד	
	22	D	4	ד	ה	
	23	F	5	ה	ו	
Nacht 17.38 Uhr	24	S	6	ו	ז	בא 16.40
	25	S	7	ז	א	
	26	M	8	ח	ב	
	27	D	9	ט	ג	
	28	M	10	י	ד	
	29	D	11	יא	ה	
	30	F	12	יב	ו	
Nacht 17.50 Uhr	31	S	13	יג	ז	בשלח 16.55
Februar	1	S	14	יד	א	
Chamischoh ossor	2	M	15	טו	ב	חמשה עשר
	3	D	16	טז	ג	
	4	M	17	יז	ד	
	5	D	18	יח	ה	
	6	F	19	יט	ו	
Nacht 18.02 Uhr	7	S	20	כ	ז	יתרו 17.05
	8	S	21	כא	א	
	9	M	22	כב	ב	
	10	D	23	כג	ג	
	11	M	24	כד	ד	
	12	D	25	כה	ה	
	13	F	26	כו	ו	
Nacht 18.15 Uhr	14	S	27	כז	ז	משפטים פ׳ שקלים מב״הח 17.20
	15	S	28	כח	א	ערב ראש החדש ויום כפור קטן
	16	M	29	כט	ב	תענית דקברנים
	17	D	30	ל	ג	יום א׳ דראש החדש

29 Tage. **Ador אדר** מזל דגים

Dienstag 7 Uhr 5⁷/₈ Minuten :המולד

	1931	Ador		
Februar	18 M	1 א	ד	יום ב דראש החדש
	19 D	2 ב	ה	
	20 F	3 ג	ו	
Nacht 18^{29} Uhr	21 S	4 ד	ז	17^{20} תרומה הפסקה
	22 S	5 ה	א	
	23 M	6 ו	ב	
	24 D	7 ז	ג	
	25 M	8 ח	ד	
	26 D	9 ט	ה	
	27 F	10 י	ו	
Nacht 18^{40} Uhr	28 S	11 יא	ז	17^{40} תצוה פ׳ זכור
März	1 S	12 יב	א	
Nacht 18^{44} Uhr *Taanis Esther*	2 M	13 יג	ב	18^{00} תענית אסתר
Purim	3 D	14 יד	ג	פורים 18^{00}
Schuschan Purim	4 M	15 טו	ד	שושן פורים
	5 D	16 טז	ה	
	6 F	17 יז	ו	
Nacht 18^{57} Uhr	7 S	18 יח	ז	17^{56} כי תשא פ׳ פרה
	8 S	19 יט	א	
	9 M	20 כ	ב	
	10 D	21 כא	ג	
	11 M	22 כב	ד	
	12 D	23 כג	ה	
	13 F	24 כד	ו	
Nacht 19^{07} Uhr	14 S	25 כה	ז	18^{10} ויקהל פקודי פ׳ החדש מב״הח
	15 S	26 כו	א	
	16 M	27 כז	ב	
	17 D	28 כח	ג	
	18 M	29 כט	ד	ערב ראש החדש ויום כפור קטן

30 Tage. Nissan ניסן מזל טלה

Donnerstag 5 Uhr $49^{4}/_{9}$ Minuten :המולד

	ימי הספירה	1931		Nissan			
März		19	D	1	א	ה	ראש החדש
		20	F	2	ב	ו	
Nacht 19^{20} Uhr		21	S	3	ג	ז	18^{25} ויקרא
		22	S	4	ד	א	
		23	M	5	ה	ב	
		24	D	6	ו	ג	
		25	M	7	ז	ד	
		26	D	8	ח	ה	
		27	F	9	ט	ו	
Nacht 19^{33} Uhr		28	S	10	י	ז	18^{35} צו שבת הגדול
		29	S	11	יא	א	
		30	M	12	יב	ב	
		31	D	13	יג	ג	בודקין החמץ
April		1	M	14	יד	ד	ערב פסח ערב תבשילין
Nacht 19^{43} U. *1. Tag Pessach*		2	D	15	טו	ה	18^{45} יום א׳ דפסח
Nacht 19^{45} U. *2.* „ „	א	3	F	16	טז	ו	ב׳ דפסח -
Nacht 19^{47} Uhr	ב	4	S	17	יז	ז	18^{45} שבת חול המועד שיר השירים
	ג	5	S	18	יח	א	יום ב׳ דחול המועד
	ד	6	M	19	יט	ב	- ג׳ דחול המועד
	ה	7	D	20	כ	ג	- ד׳ דחול המועד
Nacht 19^{55} U. *7. Tg. Pessach*	ו	8	M	21	כא	ד	18^{55} - שביעי דפסח תקופה
Nacht 19^{57} U. *8.* „ „	ז	9	D	22	כב	ה	- אחרון דפסח
	ח	10	F	23	כג	ו	אסרו חג
Nacht 20^{01} Uhr	ט	11	S	24	כד	ז	19^{05} שמיני פרק א׳ מב״הח
	י	12	S	25	כה	א	
	יא	13	M	26	כו	ב	
	יב	14	D	27	כז	ג	
	יג	15	M	28	כח	ד	
	יד	16	D	29	כט	ה	ערב ראש החדש
	טו	17	F	30	ל	ו	יום א׳ דראש החדש

29 Tage. **Jjar אייר** **מזל שור**

Freitag 8 Uhr $33^1/_2$ Minuten **המולד:**

		1931		Ijar			
Nacht 20[15] Uhr April ספירת העמר:	טו	18	S	1	א	ז	[1915] **תזריע מצורע** יום ב׳ דר״ח פרק ב׳
	יו	19	S	2	ב	א	
	יח	20	M	3	ג	ב	
	יט	21	D	4	ד	ג	
	כ	22	M	5	ה	ד	
	כא	23	D	6	ו	ה	
	כב	24	F	7	ז	ו	
Nacht 20[30] Uhr	כג	25	S	8	ח	ז	[1925] **אחרי קדושים** פרק ג׳ מברכין ב׳ה׳ב
	כד	26	S	9	ט	א	
	כה	27	M	10	י	ב	תענית שני
	כו	28	D	11	יא	ג	
	כז	29	M	12	יב	ד	
	כח	30	D	13	יג	ה	תענית חמישי
Mai	כט	1	F	14	יד	ו	
Nacht 20[44] Uhr	ל	2	S	15	טו	ז	[1940] **אמור** פרק ד׳
	לא	3	S	16	טז	א	
	לב	4	M	17	יז	ב	תענית שני
Lag b'aumer	לג	5	D	18	יח	ג	ל״ג בעומר
	לד	6	M	19	יט	ד	
	לה	7	D	20	כ	ה	
	לו	8	F	21	כא	ו	
Nacht 20[59] Uhr	לז	9	S	22	כב	ז	[1950] **בהר בחקתי** פרק ה׳
	לח	10	S	23	כג	א	
	לט	11	M	24	כד	ב	
	מ	12	D	25	כה	ג	
	מא	13	M	26	כו	ד	
	מב	14	D	27	כז	ה	יום כפור קטן
	מג	15	F	28	כח	ו	
Nacht 21[14] Uhr	מד	16	S	29	כט	ז	[2000] **במדבר** מב׳הח פרק ו׳

30 Tage. **Siwan סיון** מזל תאומים

Sonntag 7 Uhr $17^{5}/_{9}$ Minuten :המולד

	ימי הספירה	1931		Siwan			
Mai	מה	17	S	1	א	א	ראש החדש
	מו	18	M	2	ב	ב	
	מז	19	D	3	ג	ג	ג׳ ימי הגבלה
	מח	20	M	4	ד	ד	
	מט	21	D	5	ה	ה	ערב תבשילין ערב שבועות
1. *Schowuaus*		22	F	6	ו	ו	20^{00} יום א׳ דשבועות
Nacht 21^{27} U. 2. „		23	S	7	ז	ז	20^{00} **רות** - ב׳ דשבועות
		24	S	8	ח	א	אסרו חג
		25	M	9	ט	ב	
		26	D	10	י	ג	
		27	M	11	יא	ד	
		28	D	12	יב	ה	
		29	F	13	יג	ו	
Nacht 21^{39} Uhr		30	S	14	יד	ז	20^{00} **נשא** פרק א׳
		31	S	15	טו	א	
Juni		1	M	16	טז	ב	
		2	D	17	יז	ג	
		3	M	18	יח	ד	
		4	D	19	יט	ה	
		5	F	20	כ	ו	
Nacht 21^{50} Uhr		6	S	21	כא	ז	20^{00} **בהעלתך** פרק ב׳
		7	S	22	כב	א	
		8	M	23	כג	ב	
		9	D	24	כד	ג	
		10	M	25	כה	ד	
		11	D	26	כו	ה	
		12	F	27	כז	ו	
Nacht 21^{57} Uhr		13	S	28	כח	ז	20^{00} **שלח לך** פרק ג׳ מב״הח
		14	S	29	כט	א	ערב ראש החדש ויום כפור קטן
		15	M	30	ל	ב	יום א׳ דראש חחדש

29 Tage. Tamus תמוז מזל סרטן

Montag 20 Uhr $1^{11}/_{18}$ Minuten :המולד

	1931		Tamus			
Juni	16	D	1	א	ג	יום ב׳ דראש החדש
	17	M	2	ב	ד	
	18	D	3	ג	ה	
	19	F	4	ד	ו	
Nacht 22^{02} Uhr	20	S	5	ה	ז	20^{00} קרח פרק ד׳
	21	S	6	ו	א	
	22	M	7	ז	ב	
	23	D	8	ח	ג	
	24	M	9	ט	ד	
	25	D	10	י	ה	
	26	F	11	יא	ו	
Nacht 22^{01} Uhr	27	S	12	יב	ז	20^{00} חקת בלק פ״ק ה׳
	28	S	13	יג	א	
	29	M	14	יד	ב	
	30	D	15	טו	ג	
Juli	1	M	16	טז	ד	
N 21^{57} U. *Schiw'oh ossor b'tamus*	2	D	17	יז	ה	שבעה עשר בתמוז
	3	F	18	יח	ו	
Nacht 21^{58} Uhr	4	S	19	יט	ז	20^{00} פינחס הפט״ה דברי ירמיהו פרק ו׳
	5	S	20	כ	א	
	6	M	21	כא	ב	
	7	D	22	כב	ג	
	8	M	23	כג	ד	תקופה
	9	D	24	כד	ה	
	10	F	25	כה	ו	
Nacht 21^{50} Uhr	11	S	26	כו	ז	20^{00} מטות מסעי הפטרה שמעו מביהה פרק א׳
	12	S	27	כז	א	
	13	M	28	כח	ב	
	14	D	29	כט	ג	ערב ראש החדש ויום כפור קטן
	1931		Tamus			

30 Tage. **Ow אב** מזל אריה

המולד: Mittwoch 8 Uhr 45²/₅ Minuten

		1931	Ow			
	Juli	15 M	1	ד א	ראש החדש	
		16 D	2	ה ב		
		17 F	3	ו ג		
Nacht 21⁴⁰ Uhr		18 S	4	ז ד	שבת חזון פרק ב׳	דברים 1950
		19 S	5	א ה		
		20 M	6	ב ו		
		21 D	7	ג ז		
Nacht 21³⁵ Uhr		22 M	8	ד ח		
Nacht 21³⁰ U. *Tisch'oh b'ow*		23 D	9	ה ט	תשעה באב	
		24 F	10	ו י		
Nacht 21²⁸ Uhr		25 S	11	ז יא	שבת נחמו פרק ג׳	ואתחנן 1945
		26 S	12	א יב		
		27 M	13	ב יג		
		28 D	14	ג יד		
Chamischoh ossor		29 M	15	ד טו	חמשה עשר	
		30 D	16	ה טז		
		31 F	17	ו יז		
Nacht 21¹⁸ Uhr	August	1 S	18	ז יח	פרק ד׳	עקב 1935
		2 S	19	א יט		
		3 M	20	ב כ		
		4 D	21	ג כא		
		5 M	22	ד כב		
		6 D	23	ה כג		
		7 F	24	ו כד		
Nacht 20⁵⁷ Uhr		8 S	25	ז כה	פרק ה׳ מבה״ח	ראה 1930
		9 S	26	א כו		
		10 M	27	ב כז		
		11 D	28	ג כח		
		12 M	29	ד כט	ערב ראש החדש ויום כפור קטן	
		13 D	30	ה ל	יום א דראש החדש	

29 Tage. Elul אלול מ״ל בתולה

Donnerstag 21 Uhr 29 13/18 Minuten :המולד

	1931	Elul		
August	14 F	1	ו א	יום ב׳ דראש החדש
Nacht 20^{40} Uhr	15 S	2	ז ב	19^{20} שפטים פרק ו׳
	16 S	3	א ג	
	17 M	4	ב ד	
	18 D	5	ג ה	
	19 M	6	ד ו	
	20 D	7	ה ז	
	21 F	8	ו ח	
Nacht 20^{28} Uhr	22 S	9	ז ט	19^{10} כי תצא פרק א׳ ב׳
	23 S	10	א י	
	24 M	11	ב יא	
	25 D	12	ג יב	
	26 M	13	ד יג	
	27 D	14	ה יד	
	28 F	15	ו טו	
Nacht 20^{07} Uhr	29 S	16	ז טז	19^{00} כי תבא פרק ג׳ ד׳
	30 S	17	א יז	
	31 M	18	ב יח	
September	1 D	19	ג יט	
	2 M	20	ד כ	
	3 D	21	ה כא	
	4 F	22	ו כב	
Nacht 19^{49} Uhr	5 S	23	ז כג	18^{45} נצבים וילך פרק ה׳ ו׳
	6 S	24	א כד	
	7 M	25	ב כה	
	8 D	26	ג כו	
	9 M	27	ד כז	
	10 D	28	ה כח	
	11 F	29	ו כט	ערב ראש השנה תרצ״ב

Verzeichnis

der unter Aufsicht des Hamburger Oberrabbinats stehenden

כשר-Fleischhandlungen in Hamburg

Appel, S., Grindelallee 38.
David, Gebr. & A. Silberberg, Grindelallee 170.
Emanuel, J., Hoheluft-Chaussee 21.
Horwitz, H., Rappstraße 11.
Katz, Samuel, Elbstraße 14.
Kugelmann, Herm., Grindelallee 178.
Leopold, Hermann, Grindelallee 114.
Levisohn, Julius, Grindelallee 148.
Lippmann, S., Bornstraße 8.
Pfifferling, Herm., vorm. J. Schwarz, Elbstraße 12.
Reich, Nathan, Grindelallee 134.
Stoppelmann, G., Rentzelstraße 3.
Stoppelmann, W. jr., Heinrich Barthstraße 4.
Stoppelmann, Gustav, Holsteinischer Kamp 54.

כשר-Geflügelhandlungen in Hamburg

Eller, M., Rappstraße 2.
Gelber, P., Rutschbahn 21.
Herz, Jakob, Bornstraße 25.

